~~L. H. 119.~~

Mc.o.963

Thomas Kirkland's

der Arzneiwiſſenſchaft Doctor

Commentar

über den

Schlagfluß und die Lähmung.

Nebſt

einigen andern damit verwandten Krankheiten.

Aus dem Engliſchen.

SCHOENLEIN

Leipzig,

bey Adam Friedrich Böhme

1794.

Vorerinnerung des Verfaſſers.

Erſcheinungen an toden Körpern, Beobachtungen am Krankenbette, und die heilſamen Wirkungen, welche ich auf die Anwendung des Mohnſafts und andrer reizender Beruhigungsmittel unter gewiſſen Einſchränkungen in der Behandlung des Nervenſchlagfluſſes und der Lähmung erfolgen ſah, waren die Urſachen, daß ich ſchon ſeit geraumer Zeit mit den gewöhnlichen Theorien der Aerzte über die Natur derjenigen Krankheiten, welche den Gegenſtand dieſer Abhandlung ausmachen, nicht mehr einverſtanden war. Ich ward hierdurch veranlaßt, alles, was von Hippokrates an bis auf unſre Zeiten darüber geſagt worden iſt, durchzugehen, und das Reſultat meiner Unterſuchungen in einer ſolchen Kürze, als die Natur der Sache es geſtattet, dem Publikum vorzulegen. Die Nothwendigkeit einer ſolchen Unterſuchung iſt auch von andern Aerzten keineswegs überſehen worden. Fothergill *) wünſchte „man möchte, „dieſen Gegenſtand von neuem in Ueberlegung zie„hen und die Zweifel, die ſich ihm darboten, durch „erfahrungsmäßige Gründe aufklären: oder man „möchte eine Heilmethode ausfindig machen, wel-

*) Lond. Inquir Vol. VI.

„che ſich vor der itzt allgemein angenommenen „einigermaaſen auszeichnete.„

Ich beſchäftigte mich daher mit der Unterſuchung der verſchiedenen Meinungen, welche einige der vorzüglichſten Schriftſteller über den Schlagfluß und die Lähmung vorgetragen haben, und der Wirkungen derjenigen Arzneimittel, welche zur Heilung derſelben allgemein angewendet werden; allein ich fand dieſen Gegenſtand in einer ſolchen Verwirrung, daß ich mich genöthigt ſah, eine neue Eintheilung zu machen und verſchiedene Arten dieſer Krankheiten zu unterſcheiden; hierdurch bin ich in den Stand geſetzt worden, die Bedingungen genau auseinander zu ſetzen, unter welchen der Mohnſaft und andre reizende Beruhigungsmittel anwendbar ſind, wo ſie nicht gebraucht werden dürfen, und wo andre Arzneimittel den Vorzug verdienen: ich hoffe durch dieſe Anordnung, welche ich getroffen habe, meinen Leſern diejenige Verwirrung der Begriffe zu erſparen, in welche ſie durch die gewöhnlichen Beſchreibungen dieſer Krankheiten nothwendig verwickelt werden müſſen; denn die Schriftſteller haben in das Verzeichniß der Zufälle dieſer Krankheiten nicht ſelten ſolche aufgenommen, welche andern Krankheiten eigen ſind; ich fürchte auch nicht bei einſichtsvollen Leſern deswegen anzuſtoßen, daß die von mir empfohlene Heilmethode aus einer zufälligen Beobachtung ihren Urſprung nahm, und nicht von theoretiſchen Grundſätzen über dieſen Gegenſtand hergenommen iſt.

Anord=

Anordnung des Gegenſtandes.

Erſter Theil.

Erſter Abſchnitt. Kurze hiſtoriſche Darſtellung der Apoplexien im allgemeinen. Seite 1.
Zweiter Abſchnitt. Ueber die heftigſte, oder die erſte Art des Nervenſchlags. 11
Dritter Abſchnitt. Von der gelindern oder zweiten Art des Nervenſchlags. 35
Vierter Abſchnitt. Von der Heilmethode der zweiten Art des Nervenſchlags. 39
Fünfter Abſchn. Von Schlagfluß, welcher von einer unmittelbaren Vernichtung des Lebensprinzips herrührt. 42
Sechster Abſchnitt. Von der Schlafſucht, oder dem gewöhnlich ſogenannten Schlagfluß, welcher von Vollblütigkeit oder Blutanhäufung im Kopfe herrührt. 46

Zweiter Theil.

Einleitung.

Erſter Abſchnitt. Von den Lähmungen im allgemeinen. 63

Zweiter Abſchnitt. Von der urſprünglichen oder wahren Lähmung, durch plötzlichen Verluſt der Nervenkraft. 71

Dritter Abſchnitt. Von der Heilung der ächten Lähmung. 78

Vierter Abſchnitt. Von den unächten Lähmungen. 100

Fünfter Abſchnitt Von den Heilmitteln, welche gewöhnlich bei den Lähmungen angewendet werden. 112

Sechſter Abſchnitt. Von der örtlichen Mitteln bei den Lähmungen. 133

Kurze

Kurze Darſtellung des Ganzen.

In dem folgenden Kommentar betrachte ich das Hirn als eine durch alle Faſern des ganzen Körpers verbreitete ununterbrochene und zuſammenhängende Subſtanz, ſo wie ich ſie an einem andern Orte weitläuftig beſchrieben habe (*).

Hieraus ergiebt ſich dann die merkwürdige Sympathie der verſchiedenen Theile des Körpers, wovon wir mehrmals zu ſprechen Gelegenheit haben werden; und ich bediene mich folglich der Benennungen Hirn und Nerven als gleichbedeutend und begreiſe beide unter dem gemeinſchaftlichen Namen **Hirnſyſtem**.

Ich fürchte der Einführung dieſer neuen Benennung wegen um ſo weniger Tadel zu verdienen, da ſelbſt ein ſo neuer Schriftſteller, als **Monro**, es noch für nöthig fand, ſich darüber deutlicher zu erklären, was er unter dem Ausdruck **Nervenſyſtem** verſtanden wiſſen wolle; hingegen erklärt ſich die Benennung, deren ich mich, zu Folge der oben vorgelegten Vorſtellungsart, bedient habe, von ſelbſt. Die Ausdrücke **reizen** und **erregen** (*irritate* and *ſtimulate*) werden gemeiniglich als gleichbedeutend gebraucht; allein

*) A treatiſe on Childbed Fevers, and on the methods of preventing them. To wich are prefixed, Two Diſſertations; the one on the *brain* and *nerves*, the other on the *ſympathy* of the nerves, and on different kinds of *irritability*.

in dieſer Abhandlung werden ſie in ganz verſchiedenem Sinne genommen; Reizend nenne ich, was eine Röthe, eine Entzündung hervorbringt oder doch hervor zu bringen geneigt iſt; hingegen verbinde ich mit dem Ausdruck erregen die Idee einer behaglichen ſanften und aufheiternden Veränderung, ohne Reibung und Entzündung. — Da ich ſahe, daß es erregende Arzneimittel giebt, (*) welche keine beſänftigenden Eigenſchaften beſitzen, und ſo umgekehrt, ſo habe ich mich des Ausdrucks **erregender Beſänftigungsmittel** (**) bedient, wenn ein Arzneimittel beide Kräfte in ſich vereinigt.

---

*) Z. B. viele herzſtärkende Mittel.

**) Das Bley iſt ein mächtiges beſänftigendes Mittel, das gar keine erregenden Eigenſchaften beſitzt.

Regiſter.

A

Aderlaſſen im nervigen Schlagfluſſe Seite 40
— wenn es im nervigen Schlagfluſſe ſchädlich iſt. 42
— wenn es nöthig iſt, wie dabei zu verfahren iſt. 42
— ſchaft im nervigen Schlagfluſſe keine Erleichterung. 40
— muß reichlich in der Schlafſucht angewendet werden, 58
— man kann ſich nicht völlig darauf verlaſſen 58
— in Lähmungen. 126
Aſchgraue Subſtanz des Gehirns
— kan ſtark verletzt werden, ohne daß das Leben dadurch zerrüttet wird. 53
Austreten des Bluts ſ. Extravaſation.

B.

Baden kaltes in Lähmungen 141
Balſam peruvianiſcher 110
Bather Waſſer in Lähmungen 130
— iſt mit Mohnſaft verbunden bei der Lähmung wirkſamer, als eines von beyden allein 132
— Meades Meynung davon 130
Bau des Körpers veranlaßt den Schlagfluß nicht 28
Blaſenpflaſter
— wenn ſie in der Schlafſucht anzuwenden ſind 59
— ihre Wirkung in der wahren Lähmung 29. 116
— und Opium in der wahren Lähmung 76
Bley deſſen Eigenſchaften 121
— mit den Mohnſafte verglichen 121

Blaſenpflaſter, was auf den Gebrauch derſelben erfolgt ſey 116
— — ſind jezuweilen in der unächten Lähmung von Nutzen 116. 119
Blut ausgetretnes und ſtockendes im Kopfe, bringen verſchiedene Wirkungen hervor 52
Blutadern ſtrotzende, ſind nicht Urſache des Schlagfluſſes 15
Blutlaſſen ſ. Aderlaſſen
Bolus Fullers ad caſum 106
Brechmittel beim Schlagfluſſe, wenn ſie nicht zu fürchten ſind 41
— dürfen in der Schlafſucht von Vollblütigkeit nicht gegeben werden 59

C.

Cullens Erklärung des Warts ſtimulans 112

E.

Eingeweide ſind jezuweilen der Sitz der Lähmung 110
Electrizität in Lähmungen 126
Emulſion ſeifenhafte in Lähmungen 110
Erſchütterung des Kopfs 16. 17
— des Rückenmarks, als Urſache der Lähmung der untern Gliedmaaſen, 91
— Zufälle, welche die Erſchütterung des Gehirns begleiten 15
Extravaſation des Bluts im Kopfe iſt nicht die Urſache des Nervenſchlags. 14

F.

Flüchtiges Salz ſ. Salz.
Fontanelle in Lähmungen 123

G.

Gehirn ſ. Hirn
Geſchwüre im Gehirn 19. 20
Gicht Verſetzung der Gicht nach den Kopfe kann Schlagfluß, Entzündung des Gehirns oder Schlafſucht verurſachen. 61

H.

Halbſeitiger Schlagfluß ſ. Schlagfluß.
Hippokrates, ſeine Erklärung des Schlagfluſſes 3
— beſchreibt verſchiedene Krankheiten unter den Namen Schlagfluß 7
— deſſen Prognoſtic den heftigen Schlagfluß betreffend. 30
Hirn. Erſchütterung deſſelben, ihre Zufälle 17. 18
— ausgedehntes Gehirn, bildet den ſogenannten Gehirnſchwamm 55
— das Abſchneiden deſſelben iſt von keinem 58
— Nutzen und Blutgefäſe deſſelben befinden ſich in einem kranken Zuſtande, ehe ſie in der Schlafſucht zerreiſen. 61
Hirnſyſtem was es ſey? 7
Hundskrampf. 89
Hunters. Meynung von den Blaſenpflaſtern bei Lähmungen. 119

L.

Lähmung, wahre
— was ſie iſt 71. 78
— verſchiedene Meynungen darüber 63
— iſt nicht eine Krankheit der flüßigen Theile 76
— konvulſiviſche 83
— der Unterſchied zwiſchen der wahren und falſchen (ächten und unächten) 100
— falſche, Beiſpiele davon, und die Art ſie zu behandeln, 101
— Blaſenpflaſter ſind bisweilen dienlich 116. 119
— von Rhevmatiſmus 108
— Zuſammendrückung 108
— Würmern 109
— Blei 109
— örtliche 109
— von Krämpfen 111
— der Aerme oder Schenkel bei Kindern 139. 140

Lähmung. ſchickliche Mittel in dergleichen Fällen 140
— Zeichen der Beſſerung 81
— gegentheilige Zeichen 81
— von Erſchütterung des Rückenmarks. 91
Lebensprinzip, eine unmittelbare Zerſtörung deſſelben 42
— wie dieſelbe in einigen Fällen verurſacht werde 43

M.

Mead, deſſen Meynung vom Schlagfluſſe 23
Mittel adſtringirende, deren Wirkungen bei Ausdehnung des Gehirns 56
— belebende, was ſie ſind 80
— fäulnißwidrige, deren Wirkung bei Ausdehnung des Gehirns 56
— örtliche, wie ſie mit Vortheil bei Lähmungen anzuwenden 133. ff.
— unter welchen Umſtänden ſie bei Lähmungen nützlich ſind 133 ff.
— örtliche Reizmittel 135
— — — in Gegenſatz der ſchmerzſtillenden 139
— reizende, wo ſie nicht anwendbar ſind 120
— warum ſie bei Lähmungen gebraucht werden 37. 114. 115
Mohnſaft kann in der wahren Lähmung ſicher gegeben werden 83
— — deſſen Wirkungen, bei einer Lähmung, welche auf eine Erſchütterung des Rückenmarks erfolgte 91
— — bei einer erſchütternden Lähmung 84
— — groſe Doſen ſind nicht nöthig 99
— — in kroniſchen Lähmungen läßt ſich nicht viel Wirkung davon erwarten 131. 132
— — und Bather Waſſer, eine Vermiſchung beider Mittel wird bei der Kur der Lähmungen vorgeſchlagen ebendaſ.
— — bei der Fallſucht. 30

N.

Nerven was Celſus darunter verſtand 64
— — ihre allmählige Spannung iſt nicht Urſache der Convulſionen 24
— — gereizte Nerven verurſachen Convulſionen 24
— — mächtige Wirkung der Nerven der Unterleibs eingeweide auf den ganzen Körper. 81
Nervenflüßigkeit eine wahre Lähmung wird nicht dadurch allein geheilt, daß ſie in Bewegung geſetzt wird. 78

O.

Opium ſ. Mohnſaft.

P.

Pulsſchlag zeigt den Nervenſchlag an 28
— — iſt bei der Lähmung in Abſicht des Aderlaſſens ein unzureichender Führer 41
— — ſcheint das Aderlaſſen beim Nervenſchlage zu verbieten. 41
Purgirmittel ihr Nutzen im Schlagfluſſe 41
— — ſind ſehr dienlich bei Zufällen im Kopfe 58
— — ſtarke, ſind nöthig. 110

Q.

Queckſilber deſſen Nutzen in der unächten Lähmung. 164

R.

Rückenmark. Erſchütterung deſſelben. 91

S.

Schlagfluß woher dieſer Nahme komme? 1
— — was für eine Art von Krankheit er ſey? 2
— — verſchiedene Meynungen über denſelben 3. 11
— — der heftige oder nervige wird beſchrieben 11
— — der nervige iſt eine Krankheit von eigner Art, welche von einem krankhaften Zuſtande des Hirnſyſtems entſteht. 13
— — oft geht Schwindel vorher 25
— — wie er entſtehen mag 226

Schlag=

Schlagfluß meiſtentheils hat er ſeinen Urſprung in den Eingeweiden des Unterleibes 27
— — hängt nicht von dem Körperbaue ab 28
— — wird durch eine beſondere Anlage verurſacht 28
— — giebt ſich durch den Puls zu erkennen 28
— — entſteht von verſchiedenen Urſachen 28
— — ſeine Wirkungen bei ſchwangern Weibern 29
— — Blaſenpflaſter und alles was reizte, beſchleunigt den Tod des Kranken 29
— — wird nicht durch Krampf in dem Urſprunge der Nerven verurſacht 29
— — iſt ſchwer zu beſtimmen, was wohl für eine widernatürliche Veränderung in dem Hirnſyſteme dabei vorgehe 29
— — wenn er heftig iſt, iſt er tödlich 30
— — verglichen mit dem Schlagfluſſe, der von einer unmittelbaren Zerſtörung des Lebensprinzips entſteht 30
— — wahrſcheinlicher Sitz deſſelben 24
— — gelindere Art deſſelben 35
— — wird jezuweilen geheilt 35
— — läßt oft eine halbſeitige Lähmung zurück 35
— — die Wirkungen reizender Mittel dabei 38
— — das Blutlaſſen dabei 40
— — wenn es ſchädlich 40
— — wenn es nöthig 41
— — Brechmittel ſind dienlich dabei 41
— — wenn man ſie anwenden müſſe 41
— — gelinde Purgirmittel und Mohnſaft ſind bei der Kur ſehr wirkſam 42
von unmittelbarer Zerſtörung des Lebensprinzips. 42
— — wie er in manchen Fällen verurſacht wird 43
— — worinne er von den Wirkungen mephitiſcher Dämpfe verſchieden iſt 43

— — der Patient iſt nicht ſogleich aufzugeben, wenn er ſcheinbar tod dabei iſt 43
— — der wäſſrige und blutige 22
— — woher die Verſchiedenheit der Meynungen darüber 23
— — Vorbauungskur 34
— — Anlage zum Schlagfluß, was ſie ſey? 14
— — entſteht nicht von Vollblütigkeit, Austretung des Bluts u. ſ. w. 14
— — Fälle davon 14
— — halbſeitige Lähmung folgt oft auf einen Nervenſchlag 35
Schlafſucht hat man Schlagfluß genennt
— — und Schlagfluß ſind verſchiedene Krankheiten, und erlauben nicht einerlei Behandlung.
— — was der Verf. dieſer Abhandlung darunter verſteht 46
—— entſteht oft von einer Anhäufung im Kopfe 47
— — ein Beiſpiel davon in Cheſeldens Anatomie 47
— — macht ihre Anfälle gradweiſe 49
— — niedrigſter Grad derſelben —
— — hat mit dem Nervenſchlage keine Aehnlichkeit —
Schlagadergeſchwülſte im Gehirne 20
Salz flüchtiges deſſen Wirkung in einer Lähmung 106
— — iſt in der wahren Lähmung ſelten wirkſam 112
— — iſt in manchen Arten von falſcher Lähmung anwendbar. 114
Schwangere Weiber ſ. Weiber.
Schwindel geht oft vor dem Schlagfluſſe vorher 25
Senfſaamen ihre Wirkungen, in groſen Doſen. 114
Spaniſche Fliegen ihr Nutzen in Lähmungen. 119
v. Swietens Beſchreibung des Schlagfluſſes. 10
Tod plötzlicher der Kranke iſt nicht ſogleich bei dem Anſcheine eines plötzlichen Todes aufzugeben 44

— — die Urſache deſſelben geht vor den Blutergieſungen, die wir in dem Kopfe finden, voraus. 60
Trallian, deſſen Erklärung des Schlagfluſſes und der Lähmung. 65

U.

Unterleib iſt oft der Sitz des Schlagfluſſes. 25

V.

Vollblütigkeit iſt nicht die Urſache des Nervenſchlags. 14

W.

Waſſerkopf iſt nicht die Urſache des Schlagfluſſes. 18
Wege, die erſten auf ſie iſt bei der wahren Lähmung zuerſt zu ſehen. 81
Weiber, ſchwangere, die Wirkungen des Nervenſchlags auf ſie. 29

Z.

Zufälle die auf Erſchütterung des Hirns erfolgen. 15
Zuſammendrückung des Gehirns
— — Zufälle derſelben 19
— — iſt bisweilen Urſache der Lähmungen. 19

Erſter Theil.

Erſter Abſchnitt.

Kurze hiſtoriſche Darſtellung der Apoplexien im allgemeinen.

Das griechiſche Wort ἀποπληξία, welches bei dem Hippokrates, Aretäus und andern griechiſchen Schriftſtellern vorkommt, ſtammt von ἀποπλήττειν, eine plötzliche Erſchütterung machen, her; die lateiniſchen Schriftſteller trugen dieſes unter dem Ausdruck Morbis attonitus *) oder gewöhnlicher noch ſideratio in ihre Sprache über; die Engländer bedienen ſich der Benennungen apoplexy, ſtroke, blaſting. (Schlag oder Schlagfluß bei den Deutſchen.) Allein dieſe Benennung bezeichnet an ſich keine beſondre Krankheit und diejenigen, welche davon eine Erklärung gegeben haben, begreifen oft ſehr

*) Celſus lib. III. cap. 26.

ſehr von einander verſchiedene Krankheiten unter dieſem Ausdrucke.

Es ſcheint aber der Schlagfluß in einer plötzlichen Erſchütterung *) des Hirnſyſtems zu beſtehen, wodurch das Lebensprinzip mehr oder weniger verletzt und das Empfindungs- und Bewegungs-Vermögen im ganzen Körper, ausgenommen in der Bruſt, im Herzen und denen damit verbundenen Gefäßen vernichtet wird **).

Um uns aber ganz deutlich über die Urſachen zu belehren, welche gemacht haben, daß verſchiedene ſchlaf-

*) Caelius Aurelius, deſſen Buch als ein kurzer Kommentar über die Schriftſteller vor ihm anzuſehen iſt, drückt ſich darüber folgendermaſen aus:
Man nennt diejenige Krankheit eine Apoplexie, wo der Menſch gleichſam wie durch eine tödtliche Erſchütterung plötzlich niederfällt. Dieſe Zerrüttung iſt oft ohne Fieber, bricht ſchnell aus; und kommt allemal höchſt unvermuthet und plötzlich, wenn kein Fieber da iſt. De morb. acut. L. III, c. 5.

**) Die Abſonderungen gehen in einem gewiſſen Grade noch einige Zeit lang von ſtatten, wenn ſich die Krankheit ſchon angefangen hat, und oft ſtellen ſich zugleich ſehr ſtarke Schweiße ein. Ich ſah, daß von dem ſtinkenden Aſand heftige Schweiße hervorgebracht wurden, welche den Kranken jedoch im geringſten nicht erleichterten; aus allen dieſen ſcheint zu erhellen, daß die Ordnung der kleinen Gefäße ſo lange nicht aufhöre thätig zu ſeyn, als der Kreißlauf in dem Syſteme der Schlagadern noch vor ſich geht; ein Umſtand, welcher ganz füglich zur Beſtätigung der Meinung dienen kann, welche ich in meiner mediciniſchen Wundarzneikunſt vorgetragen habe, ſiehe den 1 B. S. 306.

ſchlafſüchtige Krankheiten mit dem Namen Schlagfluß belegt worden ſind, ſo wird es nöthig ſeyn, den Hippokrates, als den erſten Schriftſteller darüber zu Rathe zu ziehen; ich werde daher aus ſeinen Schriften die zerſtreuten Stellen, in welchen er von dieſer Krankheit redet, hier kürzlich zuſammenfaſſen, wobei ich zugleich bemerken will, daß er den Schlagfluß und die Lähmung unter einem gemeinſchaftlichen Namen begreift: es ſcheint mir aber um ſo vielmehr zweckmäſig zu ſeyn, ehe ich weiter gehe, ſeine Meinung zuvor durchzugehen, da wir in derſelben die Quelle einer allgemein angenommenen irrigen Meinung finden, welches, meines Wiſſens, noch nicht ſo allgemein bekannt iſt.

Seine Beſchreibung der Apoplexie lautet ſo:

„*) Eine vorher völlig geſunde Perſon wird „plötzlich von Kopfſchmerzen ergriff'n, verliert augenblicklich den Gebrauch ſeiner Stimme, ſchnarcht „und gähnt, und wenn man auf einen ſolchen Menſchen zuredet oder ihn bewegt, ſo ſeufzt er blos; er „iſt völlig unempfindlich und der Harn geht in groſſer Menge und unwillkührlich von ihm ab. Wird „er völlig ſtumm und fängt er an zu ſchnarchen, ſo „ſtirbt er innerhalb ſieben Tagen, es müſte ſich denn „ein Fieber dazu geſellen, in welchem Falle er ſich „insgemein wieder erhohlt. **)

*) De morb: lib. 2, Sect. 21; Aphor. 51. lib. 6.

**) Die nemliche Bemerkung findet ſich auch an andern Stellen, allein in unſern Gegenden finde ich ſie nicht beſtätigt; vielleicht bezieht ſie ſich mehr auf die Lähmung, wie wir unten an ſeinem Orte ſehen werden.

„Dieſe Art von Krankheit befällt mehr ſolche Per-„ſonen, welche ſchon weit in die Jahre ſind,*) als „junge Subjekte; am gewöhnlichſten kommt ſie „in dem Alter zwiſchen dem vierzigſten und ſechzig-„ſten Jahre vor. Sie ereignet ſich häufiger im „Winter und bei feuchter Witterung. Das Ge-„hirn wird angegriffen, krankhaft und erleidet eine „heftige Zerrüttung, ſobald die Subſtanz deſſelben „angefreſſen wird; hieraus entſteht Raſerei, con-„vulſiviſche Zufälle im Gehirn, und dieſe Zerrüt-„tung verbreitet ſich alsdenn über den ganzen „Körper; die Sprache geht verlohren und es er-„folgt Erſtickung.**)

„Im

**) Das Gegentheil findet ſich in D. Falkoners Abhandlung; ſiehe den 2ten B. der Bemerkungen einer Geſellſchaft der Aerzte in London.

**) Libr. de glandulis; n. 9. Um dieſe Stelle gehörig zu verſtehen, muß man den vorhergehenden Theil dieſes Buches leſen; ich nehme mir daher die Freiheit, ſo viel davon, als zu dieſem Gegenſtande gehört, in der Ueberſetzung hier anzuführen, und hoffe dadurch meinen denkenden Leſern keinen unangenehmen Dienſt zu erweiſen, im Fall ſie das Original oder die lateiniſche Ueberſetzung nicht bei der Hand haben ſollten.

Nachdem Hippokrates in ſeinem Buche über die Drüſen die Lage, den Bau, den Nutzen und die Krankheiten dieſer Theile beſchrieben hat, ſo geht er zu einigen Bemerkungen über das Gehirn über; er betrachtet dieſes als einen Theil, welcher in ſeinem Bau und Verrichtungen ſehr mit den Drüſen übereinkömmt, und macht hierauf folgende Bemerkung:

„Im natürlichen Zuſtande finden am Kopfe ver-„ſchiedene Abſonderungen und Ausleerungen auf „drei

„Im Frühling und Herbſt ſind Metaſtaſen in
ſchwarzgalligen Krankheiten bedenklich, und kündigen
A 3 Schlag=

„drei verſchiedenen Wegen ſtatt. — Sie geſchehen
„nemlich durch die Ohren, durch die Augen und durch
„die Naſe.

„Noch andre Ausflüſſe geſchehen durch den Gau=
„men in den Schlund und in den Magen; andre
„durch die Venen in das Rückenmark und in das
„Blut. — Sieben in allen. — So lange dieſe
„Ausflüſſe gut von ſtatten gehen, reinigen ſie den
„Kopf; werden ſie aber unterdrückt, ſo iſt die Folge
„davon — Krankheit. Eben dieſes iſt der Fall auch
„in andern Theilen des Körpers; nehmen ſie aber
„ihren Weg nach innern Theilen des Körpers und
„nicht nach außen, und finden ſich innerlich Hin=
„derniſſe der Ausleerung, ſo werden die ſcharfen
„Theile dieſes Auswurfsſtoffes zurückgehalten, ſo
„oft das Gehirn dergleichen Feuchtigkeiten abſon=
„dert und werden nachher ſcharf und eiterhaft; ſtellt
„ſich nun ein übermäßig ſtarker und anhaltender
„Fluß von Feuchtigkeiten ein, ſo kann dieſe Aus=
„leerung nicht eher aufhören, als bis aller im Fluſſe
„begriffene Stoff völlig erſchöpft iſt. Denn ſo wie
„die Feuchtigkeiten, welche im Fluſſe begriffen ſind,
„ausgeleert werden, ſo treten auch andre an ihre
„Stelle, aſſimiliren ſich denen, welche ſie dort an=
„treffen, und verurſachen Krankheit; und wird ih=
„nen nicht Einhalt gethan, ſo untergraben beide die
„Kräfte des Körpers und bringen ſchwere und hart=
„näckige Krankheiten hervor.“

„In dieſem Zuſtande ſind die Flüſſe, welche ich be=
„ſchrieben habe, mit vieler Gefahr verbunden, und
„werden widernatürlich und krankhaft. Das Ge=
„hirn ſelbſt wird auf die Art, wie ich oben beſchrie=
„ben habe, davon angegriffen, und die daher ent=
„ſtehende Krankheit deſſelben wird Apoplexie ge=
„nannt.“

Wenn

Schlagfluß, Krämpfe, Manie oder Blindheit an.“*)

„Wenn der Körper durch eine Wunde ge„ſchwächt worden iſt, und es ſtellt ſich ein Fiebrr „ohne Erſtarrung ein, ſo kommt der Kranke durch; „erfolgt aber kein Fieber, ſo iſt ein Schlag auf „der rechten oder auf der linken Seite die Folge.**

„Wenn apoplektiſche Kranke Anfälle von Hö„morrhoiden bekommen, ſo iſt dieſes ein gutes Zei„chen; es iſt aber ſehr bedenklich, wenn ſie ſich „mit einem erſtarrenden Froſte ankündigen. Schweiſ„ſe, welche bei apoplektiſchen Krankheiten auf er„ſchwertes Athemhohlen erfolgen, ſind Vorboten „des Todes: wenn ſich dabei ein Fieber ein„ſtellt, ſo wird die Krankheit entweder gehoben, „oder ſie nimmt einen tödtlichen Ausgang; das „letztere geſchieht alsdenn, wenn das Fieber plötz„lich ausbricht und nach Verlauf einiger Zeit in „ein anhaltendes übergeht.“ ***)

„Wenn ein Menſch von Kopfſchmerzen, Oh„renſauſen, Schwindel befallen wird, die Stim„me

Wenn von beträchtlichen Flüſſen keine ſcharfe Feuchtigkeit erzeugt wird, ſo ſcheint die Folge davon, nach ſeiner Beſchreibung, ein Blödſinn zu ſeyn. Dann kommt er auf die Ophthalmie und auf die Ausflüſſe der Ohren und der Därme.

*) Aphor. 55 und 56. l. 6.

**) Damals bediente man ſich dieſes gemeinſchaftlichen Namens, um den Schlagfluß und die Lähmung zu bezeichnen.

***) Coac. praenot. 3 Sect. 52 und folg. und 2 Sect. 6.

„me ſchwach und die Hände kalt werden, dabei „aber kein Fieber eintritt, ſo iſt zu fürchten, daß „er von einem Schlagfluß, oder von der Fall„ſucht, oder vom Blödſinn werde befallen wer„den.

„Bei dem heftigen Schlagfluß iſt die Heilung „unmöglich; und ſelbſt geringere Grade laſſen nicht „leicht eine Heilung zu.“ *)

Man ſieht hieraus, daß zu den Zeiten dieſes Schriftſtellers der Nervenſchlagfluß, der Schlagfluß von Congeſtionen und die Lähmungen unter einem gemeinſchaftlichen Namen beſchrieben wurden. Man unterſchied ſie blos nach dem Grade der Heftigkeit, und daher entſtand denn die Verwirrung, mit welcher wir in der Ausübung der Heilkunſt zu kämpfen haben.

Galens und der folgenden griechiſchen Schriftſteller Meinung.

Galen ſagt: „der Schlagfluß iſt eine Lähmung des ganzen Körpers,“ und vermöge ſeiner Neigung zu theoretiſchen Speculationen, nimmt er eine plötzliche Anſammlung von Schleim, oder eines dicken, kalten Phlegma zur Urſache an, wovon die Höhlen des Gehirns angefüllt würden; in dem Lebensalter, zwiſchen dem vierzigſten und ſechzigſten Jahre, ſei der Körper mehr zu Anhäufungen von ſchwarzgalligen Feuchtigkeiten geneigt. Nach ihm iſt der Schlagfluß eine hitzige Krankheit, ohne Fieber; indeß redet er doch

*) Aphor. 42. lib. 2 Sect.

auch von einem heißen Schlagfluß, „und behauptet, „daß er ſehr ſchwerlich eine Heilung zulaſſe, wenn ſich ein Fieber dazu geſelle.“

„Der Schlagfluß befällt alte Perſonen weit häufiger, als irgend eine andre Krankheit, weil das Gehirn bei ihnen mit ſchleimigen Feuchtigkeiten angefüllt iſt; bei dieſer Krankheit werden alle Muskeln ihrer Bewegung beraubt, diejenigen allein ausgenommen, welche die Bruſt erweitern; der ganze Körper verliert alles Empfindungs- und Bewegungsvermögen, blos das Athemhohlen dauert fort, und wird auch dieſes gehemmt, ſo iſt dieſes die hitzigſte Art des Schlagfluſſes.“ *)

Aetius, *) Paulus **) und alle ſpätere griechiſche Schriftſteller nehmen dieſe Lehre blindlings an, ohne, ſo viel ich finden kann, dieſe Theorie mit mehrern Gründen unterſtützt zu haben.

Marinelli theilt in ſeinem gelehrten Commentar über den Hippokrates, zu Folge der oben angezognen Stelle aus dieſem Schriftſteller und einer andern aus dem Galen, welche ſich auf die chroniſchen Apoplexien bezieht, die Krankheit in zwei Arten ein; nemlich in die hitzige oder fieberhafte, welche

*) Siehe Lacuna epitome Galeni. Vorzüglich gehören folgende Stellen aus Galens Werken hieher: De locis affectis Lib. III, c. 7. Comment. aph. 42. S. II. Hippocr. De cauſis ſymptom. L. II, c. 7.

**) Cap. 27. Serm. 2. l. I, Tetrabibl.

***) Lib. III. c. 18.

welche er die heftige nennt, und in die ſchwächere, chroniſche oder kalte. Die hitzige oder heftige ſoll von einer Schärfe herrühren, die chroniſche hingegen von Ablagerung einer dicken ſchleimigen oder ſchwarzgalligen Feuchtigkeit entſtehen; bei dieſer Abtheilung werden aber der Schlagfluß und die Lähmung unter einem gemeinſchaftlichen Namen begriffen. Hieraus wird es dann auch begreiflich, woher es komme, daß Hippokrates eine örtliche Lähmung des Schenkels, eine Hemiplegie und eine Apoplexie nennt, und warum Galen behauptete, beides ſeien Krankheiten einerlei Art.

Man ſchenkte indeß der Meinung des Marinelli keine Aufmerkſamkeit, und ſo ward denn diejenige, welche Aetius und Paulus dem Galen nachgebetet hatten, nach welcher ein kalter dicker Schleim für die Urſache einer jeden Art des Schlagfluſſes angeſehen wird, bis auf Fernelius *) Zeiten fortgeführt; dieſer leugnete gerade zu, daß die Gehirnhöhlen in dieſer Krankheit mit einer Feuchtigkeit dieſer Art angefüllt oder verſtopft wären, und als er weiter über dieſen Gegenſtand nachdachte, ſo kam er auf die Meinung, der Schlagfluß werde durch Zuſammendrückung oder Verſtopfung der Hirnſchlagadern hervorgebracht. — Das Herz könne folglich diejenigen Lebensgeiſter nicht bekommen, welche im natürlichen Zuſtande ihm zugeführt würden, und daher ſei der Verluſt des Empfindungs- und Bewegungsvermögens zu erklären.

*) De abditis morborum cauſis, lib. 2. p. 86.

Fr. Hoffmann brachte ſpäterhin den Unterſchied zwiſchen dem ſeröſen und blutigen Schlagfluß (der Hämorrhagie im Gehirn) auf, und nahm an, „durch die Zuſammendrückung, welche das Ge„hirn auf dieſe Art erleide, werde nicht nur die Ab„ſonderung und Vertheilung derjenigen feinen Feuch„tigkeit durch die Nerven, wovon alle Empfindung „und Bewegung abhängt, verhindert, ſondern es „werde auch der Blutumlauf im Gehirn geſtört und „unterbrochen. Daher entſtehe denn erſt Erſchlaf„fung und Trägheit, und nach kurzer Zeit ein völli„ger Stillſtand der thieriſchen und der Lebensverrich„tungen.

Der Freiherr Van Swieten benutzte dieſe Ideen und trat dieſer Meinung ebenfalls bei; er giebt eine ſehr richtige Definition von dieſer Krankheit und ſagt, ein Menſch, welcher vom Schlagfluß gerührt werde, falle auf einmal hin, gleichſam als ob er plötzlich einen Schlag bekommen habe und eben ſo, wie der Ochſe unter der Axt des Fleiſchers. *) Sonderbar iſt es aber, daß er gleichwohl eben ſo wie die meiſten ſeiner Vorgänger, **) kaum die eine Krankheit definirt hat und unmittelbar darauf von einer andern handelt.

Bei dieſen Grundſätzen iſt man denn nun in dieſer oder in einer andern Geſtalt bis auf den heutigen Tag geblieben.

Von

*) Commentar. §. 1007 und folgende.

**) Aurelianus, Etmüller, und vielleicht noch einige andre ſind Ausnahmen.

Von den neueſten Schriftſtellern iſt Cullen *) davon ausgenommen; dieſer nimmt zwar ebenfalls die Lehre von der Zuſammendrückung an, es iſt ihm aber auch ſehr wahrſcheinlich, „daß dieſe Krankheit „nicht allemal von dieſer Urſache, ſondern von einer „gewiſſen Unbeweglichkeit der Nervenkraft herrühre, „welche durch gewiſſe Umſtände hervorgebracht wer„den, die in dem Nervenſyſtem ſelbſt liegen und von „einem Theil des Körpers dem andern, und endlich „dem Gehirn mitgetheilt zu werden ſcheinen.“ Ob dieſes aber beim Nervenſchlagfluß nicht immer der Fall ſeyn dürfte, dieſes werden wir weiter unten ſehen.

Erſter Theil.

Zweiter Abſchnitt.

Ueber die hefftige oder die erſte Art des Nervenſchlagfluſſes.

Nachdem ich nun gezeigt habe, daß mancherlei und von einander ganz verſchiedene Krankheiten mit dem Namen des Schlagfluſſes, ſelbſt von dem Hippokrates, belegt worden ſind, ſo gehe ich nunmehr auf die Betrachtung der Zeichen, wodurch ſie

*) Anfangsgründe der praktiſchen Arzneiwiſſenſchaft §. 1054. 3 Th.

ſie ſich von einander unterſcheiden laſſen, und auf die Beſchreibung der Heilmethoden über, welche ich unter verſchiedenen Umſtänden am zuträglichſten befunden habe.

Unter den Schlagfluß will ich aber in gegenwärtiger Schrift diejenige Krankheit verſtanden wiſſen, wo der Kranke plötzlich, und wie vom Blitz getroffen, nieder und in einen tiefen Schlaf verfällt, wobey das Athemhohlen ſchnarchend und mit einem Geräuſch verbunden iſt. Der Kranke iſt aller Bewegung beraubt, ausgenommen der Bruſt und im Herzen. — Er liegt unempfindlich da, und hat einen harten, vollen, unordentlichen Puls, wozu ſich bald ein erſchlafftes, weites Anſehen und glühende Röthe im Geſicht geſellt. Es ſtellen ſich oft noch andre Zufälle neben den genannten ein, allein dieſe finden ſich auch bei andern Krankheiten; hingegen ſind die erſtern die wahren charakteriſtiſchen Merkmale derjenigen Krankheit, welche wir zuerſt beſchreiben wollen.

Das mit Schnarchen und Geräuſch verbundne Athemhohlen iſt ein pathognomoniſches Zeichen dieſer Krankheit, hingegen ſind der tiefe Schlaf, die Unempfindlichkeit und ſo weiter, ohne jenem weniger charakteriſtiſche Merkmale derſelben. Cullen behauptet zwar, *) „das ſchnarchende Athemhohlen „ſey nicht immer, ſelbſt bei dem allervollkommenſten „Schlagfluß oder dem heftigſtem Grade dieſer Krankheit vorhanden„ und ſchließt es daher von ſeiner Definition aus: Dieſe Bemerkung würde indeß nützlich

*) Anfangsgründe der prakt. Arzneiwiſſenſch. §. 1036.

licher geweſen ſeyn, wenn er ſich deutlicher erklärt hätte, welche Art von Schlagfluß er dabei meine; denn es iſt zwar nicht zu leugnen, daß es ſehr heftige Apoplexien giebt, wo dieſer Zufall gänzlich fehlt; allein man wird ſich erinnern, daß Hippokrates im ein und funfzigſten Aphorism des ſechſten Buches das ſchnarchende Athemhohlen als ein charakteriſtiſches Zeichen anzuſehen ſcheint; *) ſo betrachtet auch Galen in ſeinem zweiten Commentar, im zwei und vierzigſten Aphorism das heftige Athemhohlen als einen weſentlichen Zufall bei der hitzigſten oder bei dem ſtärkſten Grade des Schlagfluſſes, und alle andre Schriftſteller, Cullen allein ausgenommen, ſtimmen, ſo viel mir bekannt iſt, insgeſammt damit überein. Ich glaube daher, Cullen hat hier nicht die Krankheit im Sinne, von welcher ich itzt rede, ſondern eine andre, wovon ich ſpäterhin zu ſprechen Gelegenheit haben werde.

Diejenige Apoplexie, von welcher ich hier handle, iſt daher als eine Krankheit von eigner Art, und die von einer innern Urſache herrührt, anzuſehen, weil ſie mit eigenthümlichen Zufällen verbunden iſt: Sie nimmt ihren Urſprung nicht allemal im Kopfe, ſondern auch in den Eingeweiden der Bruſt oder des Unterleibes, oder in beiden zugleich. Sie betrift ſolche Körper, welche dem Anſcheine nach eine krankhafte Reizbarkeit beſitzen, die durch irgend eine Art von Leiden im Gehirn ſelbſt oder in irgend einem andern Theile des Hirnſyſtems **) veranlaßt

*) So auch im zweiten Buche über die Krankheiten.

**) In meiner mediciniſchen Wundarzneikunſt im erſten Bande.

anlaßt wird, und welche dasjenige ausmacht, was ich die Diſpoſition zum Schlagfluß nenne.

Ich habe aber dieſe deswegen die erſte Art des Nervenſchlagfluſſes genennt, weil ich fand, daß Vollblütigkeit, Ergieſſungen von Blut oder Blutwaſſer, oder Polypen, die ich zuweilen bei der Zergliederung des Hirns angetroffen habe, nicht die Urſach dieſer, ſondern die Urſache oder Folge andrer Krankheiten *) ſind, wovon wir weiter unten ſprechen werden und welche eine ganz verſchiedne Abhandlung erfodern.

Dieſes anzunehmen ward ich durch die Erfahrung veranlaßt, daß die Blutadern im Hirn von Blute ſtrotzen, und daß ausgetretenes Blut oder Blutwaſſer auf dieſer Subſtanz oder zwiſchen den Vertiefungen derſelben, in großer Menge angehäuft ſeyn kann, ohne jedoch die Zufälle hervorzubringen, welche ich nur beſchrieben habe.

Erſter Fall.

Ein Weinkieper, der in Abweſenheit ſeiner Herrſchaft einen großen Theil des Weins, welcher ihm übergeben war, veruntrauet hatte, entſchloß ſich, um den

Bande, habe ich einer krankhaften Beſchaffenheit in dem verbreiteten Hirn erwähnt, wovon der Starrkrampf abhängt. Vielleicht hängt die Diſpoſition zum Schlagfluß von einem ähnlichen Zuſtande ab.

*) Siehe den Abſchnitt — Schlafſucht.

den Folgen einer Unterſuchung zu entgehen, die er bald zu erwarten Urſache hatte, zum Selbſtmord. Zur Ausführung deſſelben wählte er ein Piſtol; allein aus Furcht vor dem Schmerz hatte er ſich ein ſtarkes naßgemachtes Tuch verſchiedenemale um den Kopf herumgebunden, wodurch die Kugel nicht hatte durchdringen können, ob er gleich das Piſtol beim abfeuern ganz feſt angeſetzt hatte. Indeß war dieſe Seite des Kopfs ſehr gequetſcht worden, und die Hirnſchale hatte einige Riſſe bekommen, ſo daß er auch den dritten Tag darauf ſtarb, ob ihn gleich ſchon vor meiner Ankunft, ein Wundarzt mit ſeiner Hülfe beigeſtanden hatte.

Herr Spender und ich öfneten den Tag darauf den Kopf und wurden in Erſtaunen geſetzt, als wir alle Theile der Hirnſchale mit geronnenen Blute angefüllt fanden. Alle Zwiſchenräume in der Subſtanz des großen und kleinen Gehirns waren davon ausgedehnt; und ob er gleich anfangs niederfiel und eine Zeitlang bewuſtlos blieb, ſo erlangte er doch nachher den Gebrauch ſeiner Sinne wieder und blieb von allen Zufällen eines Schlagfluſſes frei. Wenn man mit ihm ſprach, ſo antwortete er ganz vernünftig, ſelbſt noch wenige Stunden vor ſeinem Tode; meines Erachtens war dieſer Ausgang die Folge der Erſchütterung und Zerrüttung, welche das Gehirn erlitten hatte. Man pflegt zwar bei Erſchütterungen den Tod des Kranken gemeiniglich der Blutergieſſung zuzuſchreiben, welche man bei Eröfnung der Hirnſchale antrift; allein es läßt ſich ſehr leicht erweiſen, daß das ausgetretene Blut nicht die Urſache, ſondern vielmehr eine **Folge** der **Urſache** des Todes iſt.

Ein

Ein andrer Mann bekam mit einem ſtarken Zaunspfahle einen heftigen Schlag auf den Kopf und klagte augenblicklich über einen großen Schmerz, der ſich über dieſen ganzen Theil erſtrecke; er betheuerte, er müſſe ſterben, wenn man ihm nicht ſogleich zur Ader laſſen würde, und ſtarb auch in ſehr kurzer Zeit, ehe man ihm mit Hülfe beiſpringen konnte. Bei der Oefnung, welche auf Verlangen des Richters angeſtellt wurde, fand ich eine geronnene Maſſe von arteriöſen Blute zwiſchen der harten und weichen Hirnhaut, welche ohngefehr die Dicke und Größe einer halben Krone hatte; da indeß der Schmerz augenblicklich nach der Verletzung entſtund, ehe noch aus den zerriſſenen Gefäßen Blut hätte austreten können, und da die Menge des Bluts, zumal in der Lage, in welcher ich es fand, zu gering war, als daß davon das Leben in ſo kurzer Zeit hätte vernichtet werden können, ſo ſchrieb ich den Tod nicht dem geronnenen Blute, ſondern vielmehr der Hirnerſchütterung zu, welche durch die Heftigkeit des Schlags verurſacht worden war.

Wenn der Schlächter einen Ochſen ſchlägt, ſo wird dieſer augenblicklich vermöge der Erſchütterung des Gebrauchs ſeiner Sinne beraubt, ehe noch an eine Blutergießung zu denken iſt, und der Tod erfolgt ganz unabhängig von der Zerreiſſung der Blutgefäſſe, welche man bei Eröfnung des Kopfs antrift. Wird alſo wohl der Tod nicht auch öfters die Folge einer Erſchütterung des Gehirns ſeyn, wenn man bei der Eröffnung des Kopfs keine Ergieſſung irgend einer Art antrift?

Dieſe Beobachtungen gaben meinem Nachdenken über die Apoplexien eine neue Richtung. Ich ward dadurch veranlaßt, auf die mit dieſem Gegenſtande verbundenen Fälle, welche ich beobachtet hatte, zurück zu ſehen; und das Reſultat meiner Unterſuchung ſchlug dahinaus, daß man aus den Erſcheinungen bei der Zergliederung todter Körper ganz irrige Schlüſſe gezogen hatte.

Zweiter Fall.

Ein Aufſeher über die Wälder zu Needwood ward von einigen Wilddieben angefallen, welche ihm mit ihren Gewehren heftige Schläge auf den Kopf verſetzten; er ward augenblicklich ſeiner Sinne beraubt, die rechte Seite ward gelähmt, er fieng an zu phantaſiren und zu ſchlafen, jedoch ohne ein rauſchendes oder ſchnarchendes Athemhohlen zu bekommen.

Es vergiengen mehrere Tage, ehe ich ihn zu ſehn bekam, und da noch keine chirurgiſche Handleiſtung geſchehen war, ſo entblößte ich die Hirnſchale, konnte aber weder einen Bruch noch einen Riß entdecken. Da ich vermuthete, daß die innerhalb der Hirnſchale gelegenen Theile eine Verletzung erlitten haben möchten, ſo ſetzte ich auf beiden Seiten der Pfeilnath die Trephine an; die harte Hirnhaut ſah ſchwarz aus, welches von dem in ihren Gefäßen und Faſern ſtockenden Blute herrührte, und überdies war ſie von einer unter ihr befindlichen Flüßigkeit beträchtlich ausgedehnt. Als ich dieſe Haut mit einer Lanzette zerſchnitt, ſo floß eine beträchtliche Menge theils geronnenes Blut theils Blutwaſſer heraus; dieſe Art von Ausleerung hielt auch eine ganze Woche hin-

durch bis auf zehn Tage an, verminderte ſich aber allmälig, der Kranke erhohlte ſich nach und nach völlig und konnte ſein Wild ſo gut als vorher ſchießen; dieſes würde der Fall nicht geweſen ſeyn, wenn der Druck von dem ausgetretenen Blute vemögend geweſen wäre, einen Schlagfluß hervorzubringen.

In dem gegenwärtigen Falle betrachte ich den Zuſtand der Unempfindlichkeit und den halbſeitigen Schlagfluß als Folgen der Erſchütterung, weil ſie unmittelbar auf die Verletzung ſich einſtellten; vermöge des Ausfluſſes aber, welcher durch die gemachte Oefnung entſtand, wurden die Blutgefäße wahrſcheinlich ausgeleert, daß die Häute und das Hirn nicht angegriffen wurden. Ich habe verſchiedene Köpfe ſolcher Perſonen geöfnet, welche an Brüchen der Hinſchale geſtorben waren, und fand die Blutadern von Blute ſtrotzend und mehr oder weniger geronnenes Blut; ich erinnere mich aber nicht geſehen zu haben, daß einer von ihnen unter ſolchen Zufällen des Schlagfluſſes, als ich beſchrieben habe, geſtorben wäre.

Eben dieſes läßt ſich von dem Blutwaſſer annehmen, welches ſich in dem Gehirn oder zwiſchen der harten und weichen Hirnhaut anhäuft; denn hat man nicht bei Verletzungen des Gehirns viele Beiſpiele dieſer Art, ohne daß ſich ein Zufall des Schlagfluſſes zeigt? Ich glaube, beim Waſſerkopf finden ſich nie apoplektiſche Zufälle *) ein, und doch ſind zuweilen

*) Ich meine hier die ſogenannte apoplexia hydrocephalica; Whytt nennt dieſe aber ſchicklicher Schlafſucht (coma) welche von einer Waſſerſucht im Gehirn

len sehr beträchtliche Ergieſſungen oder Anſammlun= von Lymphe damit verbunden, und manchmal große mit Waſſer angefüllte Blaſen in den Gehirnhöhlen vorhanden.

Bei Abceſſen im Gehirn, welche ſich zuweilen ſehr langſam bilden, habe ich die Kranken in einem weniger zerrütteten Zuſtande geſehen, als man wohl hätte erwarten ſollen, und gleichwohl ward bei Eröfnung der Hirſchale nach dem Tode eine ungeheure Menge Eiter ausgeleert; dergleichen Kranke verfallen auch gegen das Ende des Lebens hin in keinen tiefen Schlaf, und es ſtellt ſich kein Athemhohlen mit Geräuſch oder Schnarchen verbunden, ein. *)

Selbſt bei Brüchen der Hirnſchale, wo man überzeugt ſeyn kann, daß von dem eingedrückten Knochen ein Druck ſtatt finden müſſe, findet man keine ſolchen Zufälle; ſondern die vorzüglichſten Zeichen, welche dieſe Verletzungen des Hirns zu begleiten pflegen, beſtehen in Erbrechen, Schlafſucht, Zähnknirſchen, Lähmung der einen Seite und Verſtandesverwirrung.

Es giebt aber in der That eine Menge von Beiſpielen, aus welchen erhellet, daß ausgetretenes Blut und Blutwaſſer keine Apoplexie verurſachen können. Die Fälle des Herrn Pott in ſeinen Be-

hirn entſteht, und chroniſch oder hitzig ſeyn kann. Man ſehe den ſechſten Abſchnitt über die Schlafſucht.

*) Dies iſt von John Pringle in ſeinen Zergliederungen ſolcher Perſonen, welche an bösartigen Fiebern verſtorben waren, beſtätigt worden.

merkungen über die Verletzungen des Kopfes, geben eine Menge von Belegen dazu; beſonders läßt ſich aus Morgagni's Zergliederungen, die ich darüber zu Rathe zog, ſehr leicht einſehen, daß die Urſache des Todes den Blutergieſſungen, welche fand, vorausgegangen war. In einem Falle bekennt er ſelbſt, „das große und kleine Gehirn waren auſſerordentlich weich" und an einem andern Orte ſagt er, „das Gehirn ſcheint kaum mehr zerrüttet werden zu können, als wenn ſich innerhalb der Subſtanz deſſelben große und widernatürliche Höhlen bilden, welche mit Blut angefüllt und deren Wände dergeſtalt zerriſſen und blutig ſind, daß ſie vollkommen mit einem tiefen ausgehöhlten Geſchwüre an irgend einem andern Theile, des Körpers übereinkommen. *)" Seiner Meinung nach entſtehet dieſe Krankheit von Anevriſmen, welche plötzlich zerreiſſen und dem Kranken den Tod verurſachen; allein wären ſie dazu groß genug, würden ſie dann nicht nothwendig den Tod ſchon vor dieſem Zeitraume herbeigeführt haben? Abſceſſe und Geſchwüre nebſt Blutergieſſungen können aber eine beträchtliche Zeitlang im Gehirne vorhanden ſeyn, ohne daß ſie den Tod verurſachen und höchſt wahrſcheinlich ſind ſie keine ſchnellen Wirkungen, ſondern ein Werk der Zeit. **) Im ſechsten Bande der londner mediciniſchen Bemerkungen glaube ich einem völlig entſcheidenden Beweis zu finden, daß ausgetretenes rothes Blutwaſſer u. ſ. w. keineswegs die Urſache derjenigen Krankheit ſeyn kann, von welcher die Rede iſt; bei der Leichenöfnung eines jungen Herrn, welche D. Smith D. Martin Wall und Herr Longford verrichteten, „fand man die Häute, welche das „Gehirn

*) Im erſten Buche, des erſten Bandes.
**) Man ſehe den Abſchnitt über die Schlafſucht.

„Gehirn umkleiden, geſpannt und misfarbig, und „zugleich eine Menge von ausgeſchwitztem und mit „Blut vermiſchten Blutwaſſer. Da man die harte „Hirnhaut zurückſchlug, ſo floß das blutige Serum „in größerer Menge heraus, es zeigte ſich, daß die „Ergieſſung ſich über die ganze Oberfläche des Ge- „hirns ſelbſt erſtrecke, und bei Entblößung der Ge- „hirnhöhlen strömte aus dieſen eine gewöhnliche Men- „ge Lymphe aus;“ gleichwohl endigte ſich dieſe Krank- heit, welche eine beträchtliche Zeitlang gedauert hat- te, ohne alle Zufälle eines Schlagfluſſes.

Dieſer Umſtand widerlegt die Meinung des D. **Mead** vollkommen, welcher eine wäßrige rothgefärb- te Flüßigkeit, die vom Blute ausſchwitze, für die Ur- ſache dieſer Krankheit ausgiebt, und erinnert uns zu- gleich an eine Bemerkung von **Ettmüller**.*) Er ſagt nemlich: „die Alten leiteten die Urſache der Apo- „plexie von einer Anſammlung vom Blutwaſſer in „den Gehirnhöhlen her, allein aus anatomiſchen Zer- „gliederungen erhellt, daß das Gehirn apoplektiſch „geſtorbener Perſonen nicht allemal mit einer ſolchen „Feuchtigkeit beſchwert iſt. Hingegen findet man zu- „weilen Anſammlungen von Blutwaſſer in den Kö- „pfen ſolcher Perſonen, welche niemals in ihrem Leben „einen Schlagfluß erlitten hatten.“

Morgagni handelt in ſeinem fünften Briefe von Apoplexien, welche weder von rothem Blute, noch von Blutwaſſer entſtünden; und neuerlich hat mir mein Freund, **Cheſſhire** zu Hinckley, ein Mann, auf deſſen Ausſage ich trauen kann, und welcher durch

 ſeine

*) Lib. II, Sect. 3. cap. 3. art. 1.

ſeine Kenntniſſe in der Zergliedrungskunſt in den Stand geſetzt wird, jede krankhafte Erſcheinung zu entdecken, verſichert, er habe viele apoplektiſch geſtorbene im Krankenhoſpital zu Middleſex geöfnet, ohne irgend eine Ergieſſung entweder von Blut oder Blutwaſſer an irgend einer Stelle der Hirnſchale entdecken zu können.

Aus allen dieſen erhellt alſo, daß eine andre Urſache zugegen ſeyn muß, von welcher der wahre oder der Nervenſchlag herrührt, und dieſe wollen wir dann nun zu erforſchen ſuchen.

Von dieſer Seite betrachtet, muß alſo die Eintheilung des Schlagfluſſes in den blutigen und ſeröſen, welche die ſyſtematiſchen Schriftſteller wider alle Grundſätze bisher aufrecht erhalten haben, ganz unbrauchbar erſcheinen; denn wollte man auch zugeben, daß entweder Blut oder Blutwaſſer, beide für ſich allein, im Stande wären, einen Schlagfluß zu erregen, ſo folgt daraus noch nicht, daß eins von beiden allemal und in jedem Falle die Urſache dieſer Krankheit ſeyn müſſe; daher ſieht ſich auch **Morgagni** *) genöthigt, dieſe Eintheilung des Schlagfluſſes für unvollkommen zu erkennen; indem der Schlagfluß aus ſehr mannigfaltigen Urſachen ſeinen Urſprung nehmen kann: eben dieſes war der Grund, warum dieſelbe **Berger** verwarf und warum **Malpighi** ſo wenig damit einverſtanden war. **)

D. **Heberden** ***) ſagt, dieſer Unterſchied ſei nicht leicht zu erkennen, und in der Ausübung der Kunſt

*) De apoplexia Epiſ. 5.

**) Siehe Fr. Hoffmann im 6ten Abſch. von der Apoplexie.

***) Medic. Tranſact: vol. I. p. 472. — Sennert behält dieſen Unterſchied ganz unſchicklich bei und bringt die Kopfverletzungen mit den Apoplexien in eine Claſſe. De apoplexia, cap. 33, lib. I. part. 2.

Kunſt könne man ſchwerlich allemal darauf Rückſicht nehmen.

D, Mead behauptet indeß, Hippokrates habe unter der Benennung des heftigen Schlagfluſſes den blutigen, und unter dem leichten oder gelindern den ſeröſen verſtanden; allein in dem angeführten Aphorism *) iſt nichts enthalten, welches ſich auf dieſe Eintheilung anwenden ließe; die Praxis hat auch dadurch nichts gewonnen, wenn aber dieſer Schriftſteller dem Baglio nachſagt, „der blutige Schlag„fluß erfordere ſtarke und wiederhohlte Blutausleerungen, in dem ſchleimigen Schlagfluß bedürfe man „hingegen mehr der Abführmittel. Es iſt zwar wahr, daß Theorie und Praxis auf dieſe Art völlig mit einander zuſammen ſtimmen, allein er hat die Zufälle zu beſchreiben vergeſſen, wodurch ſich die eine Art von der andern unterſcheidet, wodurch ſeine Vorſchriften nothwendig mangelhaft und unbrauchbar werden müſſen; denn Hoffmanns Theorie führt uns im geringſten nicht zu einer gründlichen Belehrung. **)

Richtiger iſt Cullens ***) Bemerkung, wenn er von dieſem Unterſchiede behauptet, er ſei praktiſch unbrauchbar, indem beide Arten oft von der nemlichen Urſache, nemlich von einer Vollblütigkeit in den Venen, herrührten und folglich beinahe völlig ein und eben dieſelbe Heilmethode erforderten.

Wir werden folglich ſo lange immerfort mit Widerſprüchen zu kämpfen haben, ſo lange wir noch bei ſolchen ungewiſſen und eingebildeten Grundſätzen verbleiben; es erhellt aber aus dem bisher vorgetragenen

*) Aphor. 42. Sect. 2. **) De apoplexia.
***) Anfangsgründe der prakt. Arzneiwiſſenſch.

genen, daß weder die eine noch die andre Urſache, noch auch beide zuſammen, eine wahre Apoplexie zu erregen im Stande ſind, und daß die Meinung, welche wir itzt unterſucht haben, nur wenige Ausnahmen abgerechnet, durchgängig angenommen worden iſt, ohne daß man ſie einer genauen Prüfung unterworfen hätte.

Ich vermuthe, man iſt darinn allgemein einverſtanden, daß Wunden des kleinen Gehirns früher oder ſpäter den Tod verurſachen; dieſes war der Erfolg in allen Fällen, welche ich beobachtete: es iſt auch allgemein bekannt, daß Vogelſteller bei Vögeln die ſie wund geſchoſſen oder verſtümmelt haben, augenblicklich dadurch eine Apoplexie erregen und das Thier auf einmal von ſeinen Schmerzen befreien können, daß ſie ihm eine Feder bis ins kleine Gehirn einſtechen: dieſer Bemerkung ſteht im geringſten nicht die Erfahrung entgegen, daß ſich in dem kleinen Gehirn ein Abſceß bilden kann, ohne doch einen Schlagfluß zu erregen;*) denn es iſt bekannt, daß die Nerven allmälig ausgedehnt werden können, ohne Zufälle zu erregen, welche ſich den Convulſionen näherten, hingegen erfolgt eine ſtärkere oder ſchwächere Bewegung in den Nerven, wenn ſie geſtochen oder auf irgend eine andre Art gereitzt werden.

Hieraus läßt ſich denn mit einigem Grunde der Schluß ziehen, daß der **Nervenſchlagfluß** ſeinen Sitz vornemlich in der **Markſubſtanz** des Hirns habe, die **ſchlafſüchtigen Zufälle** hingegen mehr von einem Leiden der grauen Subſtanz herrühren; — hiervon jedoch mehreres in der Folge; itzt haben wir

*) Edinb. medic. eſſays Vol. VI, p. 106.

wir noch zu unterſuchen, ob der Nervenſchlagfluß nicht von einer andern Urſache abhänge, als von Zuſammendrückung oder Ergieſſung innerhalb des Hirnſchädels, welche man bisher gemeiniglich für die allgemeinen Urſachen der Schlagflüſſe angeſehen hat.

Der Schwindel, welcher oft vor dem Schlagfluß voraus geht, ſcheint der geringſte oder ſchwächſte Grad dieſer Krankheit zu ſeyn; und es iſt ſehr wohl bekannt, daß er öfters durch eine Reizung oder durch irgend eine Veränderung der Magennerven, höchſtwahrſcheinlich in ſolchen Körpern, erregt wird, bei welchen nicht nur die Nerven des Magens, ſondern auch das ganze Hirnſyſtem einen widernatürlichen Grad von Reizbarkeit angenommen hat; überhaupt ſind Nervenleiden ſelten oder nie örtlich. *) Ganz vorzüglich aber haben die Nerven der Eingeweide des Unterleibes einen wunderbahren Einfluß auf den ganzen Körper; und ich bin ſehr geneigt, anzunehmen, daß in ihnen im ganzen genommen, die wahre Urſache des Schwindels liegt, indem wir dergleichen Kranke oft dadurch heilen, daß wir die Urſachen, welche im Magen eine widernatürliche Reizung unterhalten, hinwegräumen und ſolche Arzneimittel verordnen, welche die beſonders vorwaltende Reizbarkeit beſänftigen.

Will man ſich daher von dieſer Art des Schlagfluſſes einen deutlichen Begriff machen, ſo hat man

B 5 blos

*) Siehe meine Streitſchrift über das Hirn und die Nerven. Doch kann der Schwindel auch eine Krankheit im Kopfe zur Urſache haben. Siehe den Abſchnitt — Schlafſucht.

blos dieſes zu bedenken, daß die Nerven des Magens bei der apoplektiſchen Diſpoſition weit ſtärker angegriffen werden, und daß die in ihnen entſtandne krankhafte Veränderung, ſich ſo ſchnell wie ein Bliz längſt der Markſubſtanz des Nerven bis zu dieſer Subſtanz im Kopfe fortpflanzt, und ſo eine Apoplexie oder einen plötzlichen Schlag verurſacht.

Daß ſich die Nerven zuweilen wirklich in einem ſolchen Zuſtande befinden, beweißt dasjenige, was wir von dem Zuſtande derer geſagt haben, welche vom Starrkrampf befallen werden *), ſo wie auch der apoplektiſche oder plötzliche Tod der Kinder beim Zahnen, welcher der Spannung, in welcher ſich die Nerven des Zahnfleiſches befinden (wie aus den Wirkungen des Aufſchneidens deſſelben erhellet,) zuzuſchreiben iſt; der ganze Körper wird nemlich alsdenn ſo reizbar, daß von dem ſchnellen Zuſchmeiſſen einer Thüre zum Beiſpiel, (wie ich einen ſolchen Fall geſehen habe,) oder wie ich glaube, von irgend einer Verletzung im Magen, das Leben augenblicklich vertilgt werden kann.

Eben ſo iſt es eine ſehr bekannte Sache, daß, wenn der Magen durch übermäſige Anfüllung mit unſchicklichen Nahrungsmitteln beſchwert worden iſt, durch dieſe Reitzung bei beſondern Subjekten ſehr oft augenblicklich der Tod eintritt, und zwar auf eben die Art, welche ich bei einer andern Gelegenheit, wo ich von dem Conſens der Nerven handelte, beſchrieben habe **). Mit dieſer Bemerkung ſtreitet auch im gering-

*) Man ſehe meiner medicin. Chirurgie 4. B. fünften Fall.

**) Medicin. Chirurgie 1 B. 190, 191. Original.

geringſten nicht, was D. Fothergill *) über die Urſache der Apoplexie ſagt; denn ich fürchte, es trift dieſes eine andre Art von Krankheit **).

Wenn ich aber auch zugebe, daß ein äuſſerſt ſtarker Grad von Reizbarkeit der Nerven, in irgend einem Theile des Körpers, eine Apoplexie zu veranlaſſen im Stande iſt, wenn dieſes eine Menge von Beiſpielen erweiſen; ſo hat man doch ſehr vielen Grund anzunehmen, daß der gewöhnliche Nervenſchlagfluß meiſtentheils aus dem Magen oder aus irgend einem der **Eingeweide** des **Unterleibes** ſeinen Urſprung nimmt; denn diejenigen Perſonen, welche Schlagflüſſen unterworfen ſind, haben ſich dieſe Anlage gemeiniglich durch ihre unthätige Lebensart und Uebermaas im Eſſen und Trinken zugezogen; Die Nerven der erſten Wege ſind daher diejenigen, welche zuerſt leiden; und werden zuweilen dergeſtalt für jeden Eindruck empfänglich, daß ſie einen augenblicklichen Tod zu verurſachen im Stande ſind, ſobald ſie widernatürlich gereizt werden.

Man nimmt insgemein an, diejenigen Perſonen ſeien dem Schlagfluß mehr unterworfen als andre, welche einen kurzen Hals haben, und ſchreibt dieſes dem Umſtande zu, daß bei ihnen eine ungewöhnlich ſtarke Menge Blut durch den Kopf geführt werde ***). Allein gründet ſich dieſe Meinung wohl mehr auf

*) Medic. Obſerv. and inquir: Vol. VI. p. 84.

**) Siehe den 5ten Abſchn. dieſes Werks.

***) Um hiervon richtig zu urtheilen, leſe man Monro, über den Blutumlauf im Kopfe, in ſeinem Werke über die Struktur des Gehirns und der Nerven, 1 Cap.

auf Thatſachen als auf Theorie? Zugegeben, daß Perſonen, von einem ſolchen Körperbau weit gewöhnlicher als andre vom Schlagfluſſe befallen werden; *) ſo darf man doch auf der andern Seite auch nicht zu bemerken vergeſſen, daß bei weiten die gröſte Anzahl von ſolchen Perſonen, welche einen kurzen Hals haben, ihr Leben beſchließen, ohne daß ihnen irgend ein Zufall vom Schlagfluß begegnet, und daß auch ſolche Perſonen, welche einen langen Hals haben, von dieſer Krankheit nicht verſchont bleiben.

Die wahre Urſache der Apoplexie liegt daher in dem Falle nicht ſowohl in der Struktur als vielmehr in einer beſondern apoplektiſchen Dispoſition des Körpers; dieſe wird aber nicht immer durch Unmäßigkeit, ſondern von ſehr verſchiedenen Urſachen herbeigeführt. So werden die Nerven wahrſcheinlich bisweilen durch die Beſchaffenheit der Athmosphäre in dieſen Zuſtand verſezt; denn es iſt bekannt, daß die Schlagflüſſe ſich in einer Jahrszeit häufiger ereignen als in einer andern. Baglio belehrt uns, daß ſie im Jahre tauſend ſechs hundert und vier und neunzig und fünf und neunzig zu Rom und in ganz Italien epidemiſch geherrſcht haben, und ſchreibt ſie mit vieler Wahrſcheinlichkeit einer ungewöhnlichen Beſchaffenheit der Atmosphäre zu **).

Ich glaube aber, in meiner Meinung über die Natur des Nervenſchlagfluſſes, um ſo weniger zu irren, da auch der Puls einen krankhaften Zuſtand der Nerven andeutet. Ich halte die Nerven in

*) Siehe den Abſchnitt Schlafſucht.

**) Im Anhange zu ſeiner praktiſchen Arzneiwiſſenſchaft. So auch in Wepfer hiſtoria apopleſt. p. 669.

in dieſem Zuſtande für äuſſerſt empfindlich, daher zieht ſich das Herz ſo lange als möglich, mit vermehrter Kraft zuſammen, und der Kreißlauf geht vermöge der convulſiviſchen Zufälle unregelmäßig von ſtatten. Ich glaube, das ſchnarchende und mit Geräuſch verbundene Athemhohlen iſt aus eben dieſer Urſache herzuleiten, und bedenkt man, daß bei ſchwangern Weibsperſonen, welche unglücklicherweiſe von dieſer Krankheit befallen werden, das Kind ſehr öfters durch die convulſiviſchen Bewegungen ausgetrieben wird, ſo wird man über den Zuſtand der Nerven bei dieſer Krankheit wenig mehr zweifelhaft ſeyn können, am allerwenigſten alsdenn, wenn man weiter unten ſehen wird, daß Blaſenpflaſter und alles, was das Nervenſyſtem reitzt, den Tod des Kranken beſchleunigt.

Wollte man aber vielleicht die Frage aufwerfen, ob dieſe Krankheit nicht vielleicht von einem Krampfe in dem Urſprunge der Nerven herrühre, ſo wird man ſehr ſchicklich mit Home vermeinend antworten können! „Denn der Krampf iſt ein Zufall „der Muskeln nicht der Nerven *).

Es iſt aber überhaupt ſehr ſchwer, über die Art der Veränderung, welche das Hirnſyſtem in dieſem Fall erleidet, etwas gewiſſes zu beſtimmen; die vorhin beſchriebenen Zufälle unterſcheiden ſich von allen andern, welche bei andern Krankheiten wahrgenommen werden, ſo viel ich davon geſehen zu haben mich erinnere; das Prinzip des Lebens iſt verletzt; es ſcheint dem Leben ein ſtarker Stoß verſetzt zu werden; und in

*) Princip. medic. p. 208. Nequaquam; Quia muſculos, non nervos ſpasmus adoritur.

in allen Fällen, welche ich in einem Zeitraum von funfzig Jahren geſehen oder von welchen ich gehört habe, erfolgte der Tod ohne Ausnahme. Weder Ausleerungen, noch ſtärkende Arzneimittel, in noch ſo großer Menge gegeben, verſchaften einige Erleichterung; und man wird ſich erinnern, daß Hippokrates dieſes als das Reſultat ſeiner Erfahrung in dergleichen Fällen angiebt, es ſei unmöglich, die heftige Art des Schlagfluſſes zu heilen. Die Neuern ſcheinen aber ebenfalls mit dieſem Ausſpruche übereinzuſtimmen.

Noch muß ich unterſuchen, ob der **Mohnſaft** dadurch, daß er die **Reizbarkeit vermindert** u. ſ. w. einige Hülfe verſchaffen könne; ich hoffe dieſes in der Folge ganz deutlich darzuthun, und überlaſſe dem arzneikundigen Publicum die Entſcheidung, ob dieſes einzige Mittel ſeiner Art in dieſer Krankheit nicht angewendet zu werden verdiene? Indeß bekenne ich ſelbſt, daß ich den Nervenſchlagfluß für einen der tödtlichſten Zufälle halte.

Der Nervenſchlagfluß ſcheint ſehr wenig von derjenigen Apoplexie unterſchieden zu ſeyn, welche von unmittelbahrer Vernichtung des Lebensprinzips entſteht. In dem leztern wird das Leben augenblicklich vertilgt; im erſten Falle bleibt noch ein geringer Theil deſſelben auf eine kurze Zeit übrig; Seitdem ich die Anwendnng des Mohnſafts bei apoplektiſchen Zufällen kenne, ſind mir nur zwei Fälle von der heftigen Art des Schlagfluſſes vorgekommen, in beiden war es zu ſpät, noch irgend einige Hülfe von einem Arzneimittel zu erwarten, und ich bediente mich daher deſſelben nicht; hingegen habe ich es in mehr als einem Falle mit glücklichen Erfolg bei ſehr heftigen

Epilep=

Epilepſien angewendet, wo der Kranke von Convul=ſionen ergriffen war und völlig unempfindlich da lag.

Man hat behauptet, es finde zwiſchen der Epilepſie und Apoplexie eine nahe Verwandſchaft ſtatt, und vielleicht beſteht der Unterſchied zwiſchen beiden blos in dem Grade der Zerrüttung, welche das Hirnſyſtem erleidet.

Dritter Fall.

Eine geſunde Weibsperſon von ohngefehr dreiſig Jahren ward gegen das Ende ihrer Schwanger=ſchaft mit Zufällen befallen, welche aus einer Apoplexie und Epilepſie zuſammengeſetzt zu ſeyn ſchienen. Sie fiel plötzlich zur Erde nieder, ward augenblicklich aller Empfinduug beraubt, und wuſte von nichts, was mit ihr vorgieng, es erfolgte Schnarchen, verbunden mit einem harten krampfhaften Puls und heftigen Convulſionen. Die Convulſionen kamen abwechſelnd wieder; die Hebamme, welche zu Hülfe gerufen ward, fand die Stellung des Kindes zur Geburt natürlich, und war einige Zeit lang in Erwartung, daß die Entbindung vor ſich gehen würde. Allein da ſie ſich getäuſcht ſah, ſo ward meine Gegenwart verlangt. Ich war auch kaum eine Viertelſtunde im Hauſe, als das Kind unter einer heftigen Convulſion ausgetrieben ward.

Ich hofte, die Zufälle würden ſich nach Hin=wegräumung der reitzenden Urſache in etwas beſänftigen, allein ſie dauerten ohne die geringſte Nachlaſſung fort, und ich gab ihr daher dreißig Tropfen Laudanum. Den nächſten Morgen beſuchte ich ſie

wieder; der Mangel an Bewuſtſein, das Schnarchen, und die Convulſionen giengen immer noch fort. Ich verordnete daher ein Klyſtir, und nachdem dieſes gut ausgeleert hatte, zwanzig Tropfen Laudanum aller zehn bis zwölf Stunden ſo lange fortzunehmen, bis ich ſie wieder beſuchen würde, oder bis die Zufälle ſich gelagert haben würden. Am Ende des dritten Tags zeigte ſichs deutlich, daß ich über die Krankheit Sieger ſei; ich lies die Gabe des Laudanum vermindern und die Geneſung erfolgte innerhalb vier bis fünf Tagen, wie ich es erwartet hatte.

Dieſer Vorfall ereignete ſich mir ſchon vor vielen Jahren, und ſcheint nicht ungeſchickt zu ſeyn, meine Theorie über den Schlagfluß beſtätigen zu helfen. Ich erinnere mich, daß mich damals die Krämpfe darauf brachten, den Mohnſaft in dieſem Falle zu verſuchen. Nach den Grundſätzen, welche ich damals von der Apoplexie eingeſogen hatte, und bei der Dunkelheit, in welche meine Begriffe über dieſe Krankheit eingehüllt waren, konnte mir es noch nicht einfallen, den Mohnſaft als Heilmittel derſelben anzuwenden; und überhaupt läßt es ſich ſchwer beſtimmen, welchen Antheil derſelbe an der Erhohlung dieſer Kranken haben möchte, indem ſchon durch die Veränderung, welche nach der Entbindung in der Mutter vorgeht, diejenige Reitzung entfernt ward, welcher ſie während der Geburt ausgeſetzt war, wie ich in meiner Abhandlung über des Kindbetterin Fieber bereits erwieſen habe. Ich vermuthe aber nicht ohne Grund, daß der Mohnſaft in dieſem Falle gute Dienſte leiſtete, da er meines Erachtens niemals ein unwirkſames oder gleichgültiges Mittel iſt; er würde alſo wirklichen Schaden haben anrichten müſſen, wenn er keine vortheilhafte Wirkung hervorgebracht hätte. Alles dieſes kann ich jedoch

jedoch meinen Leſern zu eigner Beurtheilung überlaſſen; ich werde daher lieber fortfahren diejenigen Fälle, welche mir in meiner Praxis vorgekommen ſind, ferner vorzulegen.

Ein Mäurer von ohngefehr fünf und funfzig Jahren bekam Convulſionen im Geſicht, Stechen im rechten Arme, worauf eine Swäche in dem Auge derſelben Seite erfolgte: Dieſe Zufälle waren jedoch zu vorübergehend, als daß er darauf hätte aufmerkſam ſeyn ſollen. Zufälligerweiſe traf ich eben dieſen Mann einige Tage nachher; er beklagte ſich itzt über ein Drücken in der Magengegend und auf der Bruſt; ich ſagte ihm, was er hierbei zu thun habe, allein er ſchlug jeden mediciniſchen Rath, den ich ihm ertheilte, aus. Es war indeß noch keine Woche vergangen, als er mich erſuchen lies, ihn zu beſuchen, indem er einen halbſeitigen Schlagfluß, nebſt heftigen Kopfſchmerzen bekommen hätte; er hatte einen geringen Grad von Fieber, ſein Puls war mehr ſchwach als ſtark und that kaum über hundert Schläge in einer Minute. Ich verordnete ihm ſogleich ein Abführmittel aus einem Aufguß der Senesblätter und der Manna, mit etwas verſüßten Vitriolgeiſt verſetzt; Hierauf ließ ich ihm Minderers Geiſt in ſchicklichen Zwiſchenräumen zwölf Stunden hintereinander nehmen, wodurch er zwar vermehrte Ausdünſtung bekam, allein die Krankheit blieb noch im vorigen Zuſtande. Hierauf verordnete ich einen Skrupel des Dowerſchen Pulvers aller fünf bis ſechs Stunden zwei Tage lang fort zu brauchen, und bemerkte nach Verfluß dieſer Zeit am Schenkel und am Arme deutliche Zeichen der wiederkehrenden Bewegung; allein ſein Kopfſchmerz dauerte immer noch ſo heftig fort, ob er gleich während der Zeit, in welcher er dieſes Mittel nahm, meiſtentheils

ſchlief; ich lies ihm daher ein flüchtiges ſchweißtreibendes Pflaſter über den ganzen Kopf legen, welches eine erwünſchte Wirkung that. Der Darmkanal ward gehörig offen erhalten; dabei bekam er dreimal des Tags, ohngefehr vierzehn Tage lang, zehn Tropfen Laudanum nebſt einem Skrupel Baldrian in einem Theeaufguß von eben dieſer Wurzel; der Kopfſchmerz hat ihn während dieſer Zeit faſt gänzlich verlaſſen; er hat den Gebrauch ſeiner Gliedmaaſen ſo ziemlich wieder bekommen und es hat ganz das Anſehen, daß er in kurzer Zeit vollkommen wiederhergeſtellt ſeyn wird.

Kurz zuvor, ehe ſich dieſes ereignete, ward ich zu einem Manne gerufen, den ein halbſeitiger Schlagfluß getroffen hatte, welcher mit heftigen Kopfſchmerzen verbunden war. Nach dem gewöhnlichen Verfahren hatte man ihm vor meiner Ankunft ein Blaſenpflaſter auf den Rücken gelegt, worauf er den nächſten Tag ſchon ſtarb. Nun iſt es zwar ſchwer zu beſtimmen, welche Wirkung das Blaſenpflaſter in dieſem Falle gethan habe; ſoviel bleibt aber doch gewis, wenn das eine Heilverfahren, bei welchem der Kranke genas, das richtige war, ſo muß das andre bei der wahren Lähmung falſch ſeyn. *)

So gefährlich der Nervenſchlagfluß auch an ſich iſt, ſo iſt es doch ein Glück, daß der Arzt ſeinen Kranken durch eine prophylaktiſche Behandlung weſentliche Dienſte leiſten kann; inſofern er ſolchen Perſonen, welche im Eſſen und Trinken das Maas überſchreiten, ein kühlendes und mäßiges Verhalten anempfiehlt, die erſten

*) Die beiden letzten Fälle beobachtete der Verfaſſer als das Werk ſchon unter der Preſſe war.

erſten Wege durch ſchickliche Ausleerungen gehörig rein erhält, und diejenige Art von Reitzbarkeit in Schranken zu erhalten ſucht, von welcher wir, aus der Conſtitution des Körpers, zu ſchlieſſen Urſache haben, daß ſie in einem zu ſtarken Grade zugegen ſei.

Erſten Theiles

Dritter Abſchnitt.

Ueber die gelindere oder zweite Art des Nervenſchlagfluſſes.

Derjenigen Art des Schlagfluſſes, von welcher wir bisher gehandelt haben, ſetzt Hippokrates in eben demſelben Aphorism, die gelindere Art dieſer Krankheit entgegen und ſagt von ihr; „ſie laſſe nicht leicht eine Heilung zu“ die meiſten Schriftſteller haben dieſen Unterſchied beibehalten, ohne ſich jedoch in eine genaue Prüfung einzulaſſen. Ich habe dieſe Art verſchiedenemale beobachtet und geſehen, daß ſie geheilt ward; ich bemerke zugleich, daß dieſes derjenige Schlagfluß iſt, nach welchem ſo oft eine Hemiplegie zurück bleibt. Die Zufälle dabei ſind eben ſo wie der Apoplexie, welche wir bereits beſchrieben haben, nur ſind ſie in geringem Grade vorhanden, der Kranke iſt nicht aller Empfindung beraubt, welches wahrſcheinlich daher zu leiten iſt, daß das Hirn und die Nerven weniger heftig angegriffen ſind.

Demohngeachtet iſt ſie als eine Art derſelben Krankheit anzuſehen; denn alles was die Reizbarkeit des Körpers zu vermehren im Stande iſt, macht, daß dieſelbe in die, von uns ſogenannte, wahre Apoplexie mit allen apoplektiſchen Zufällen derſelben übergeht.

Vierter Fall.

Ein Herr von ohngefehr vierzig Jahren, aus deſſen Lebensart und Körperanlage man ſchlieſſen konte, daß ihm einmal eine Apoplexie treffen würde, ward bald nach einer etwas reichlichen Mahlzeit von Eckel und Schwindel befallen; er fiel zur Erde nieder, es ſtellte ſich ein tiefer Schlaf ein, woraus er ſich jedoch ermannte, wenn man ihn aufzuwecken ſuchte; zuweilen bewegte er auch ſeine Gliedmaaſen, wiewohl aus allem erhellte, daß er nicht bei ſich war; ſeine Geſichtszüge waren aber dabei weder erweitert noch erſchlaft, wie dieſes bei denen gewönlich iſt, welche von dem heftigen Nervenſchlagfluß befallen werden.

Sein Apotheker, der ihn beſuchte, hielt ein Erbrechen für rathſam und gab ihm ein Brechmittel; dieſes würkte ſehr gut, ohne jedoch die Zufälle zu lindern; denn ich fand ihn nach einigen Stunden beinahe in eben der Lage, die ich beſchrieben habe. Sein Puls ſchlug ohngefehr neunzig mal in einer Minute, er war voll und nicht ſo unregelmäſſig, wie er bei der heftigen Apoplexie zu ſeyn pflegt.

Ich verordnete demohngeachtet eine Aderlaß von zehn Unzen, und lies ihm fünf Grane James's Pulver aller fünf Stunden nehmen, bis er ofnen Leib bekommen würde; nach Verfluß einiger Zeit, in welcher er zwei bis drei Gaben davon genommen hatte;

hatte, bekam er einige Stühle, und ward augenſcheinlich erleichtert.

Den nächſten Tag verſchrieb ich ihm eine eröffnende Mixtur, und verordnete ſie ihm ſo zu geben, daß er davon drei bis vier Tage hintereinander, alle Tage drei bis vier Stühle bekäme; Hierauf beſſerten ſich ſeine Umſtände ſo ſehr, daß er am dritten Tage ſchon die Treppe zu ſteigen im Stande war und vier engliſche Meilen weit nach Hauſe in einem Poſtwagen gebracht werden konnte. Den darauf folgenden Tag konnte er die Zeitungen leſen, ſein Puls verminderte ſich bis auf ſiebenzig Schläge in einer Minute, allein da die Zufälle, welche Gefahr droheten, ihn nicht gänzlich verlieſſen, und eine Neigung zum ſchlaſen zurückblieb, ſo bald ſeine Seele nicht beſchäftigt war, ſo verlangte er eine mediciniſche Berathſchlagung, wozu denn ein andrer Arzt herbeigerufen ward.

Ich war ſchon einige Zeit vorher mit der gewöhnlichen Theorie über dieſe Krankheit nicht mehr einverſtauden geweſen und widerrieth die Anwendung der Blaſenpflaſter, weil ich mich vor den Wirkungen der Reizung fürchtete; allein der noch herbeigerufne Arzt war von der Gründlichkeit der Meinungen über die Natur und Behandlung der Apoplexien völlig überzeugt, und verordnete, nach dem gewöhnlichen praktiſchen Schlendrian, Schröpfen, Blaſenpflaſter u. d. m.

Als ſein Wundarzt ihn des Nachmittags beſuchte, ſo erſuchte ihm der Kranke, mit ihm die Treppe hinaufzugehen, um da das Geſchäft des Schröpfens an ihm zu verrichten; allein er ward davon ſehr entkräftet und als das Blaſenpflaſter zu wirken anfieng, ſo bekam er Convulſionen und fieng an irre zu reden.

Man legte ihm in meiner Abweſenheit ein zweites Blaſenpflaſter auf den Kopf, und als ich bald darauf zu ihm kam, ſo fand ich ſeine Geſichtszüge erweitert und erſchlaft und in wenig Stunden übereilte ihn der Tod.

Wir treffen auch bei Hoffmann einige Beiſpiele an, durch welche wir belehrt werden, daß reitzende Abführmittel eine ähnliche Wirkung hervorbrachten. *)

Ich habe nicht nöthig, mich in eine weitläuftige Erörterung der Blaſenpflaſter in dieſem Falle einzulaſſen, **) es bleibt kein Zweifel übrig, daß hier ein widernatürlicher Grad von Reizbarkeit im Körper zugegen war; daß die Reitzung ihren Urſprung aus dem Magen nahm und auf eben die Art dieſe Zufälle hervorbrachte, wie wir bei der erſten Art des Nervenſchlags geſehen haben; nur mit dem Unterſchiede, daß die Zufälle ſich in einem geringern Grade zeigten; denn man ſieht, daß die Krankheit nicht nur bei dieſer ſondern auch bei allen andern Arten dieſer Gattung mit keinem ſo tiefen Schlafe verbunden iſt, wie bei der erſten Art; es iſt wahr, der Kranke iſt nicht bei ſich, allein, wenn er auch tiefer als gewöhnlich ſchläft und zuweilen ein wenig ſchnarcht, ſo iſt doch das Athemhohlen gar nicht apoplektiſch beſchaffen und mit keinem Geräuſch verbunden; auch ſcheint der Schlaf ſowohl als das Schnarchen mehr natürlich zu ſeyn als bei der erſten Art dieſer Krankheit.

Der

*) De haemotrhagia cerebri.

**) Siehe Bagliv de vſu et abuſu veſicant: und meine Abhandlung über das Kindbetterinnfieber S. 110 Original. Ich habe ſeitdem noch einen Fall mit ähnlichen Zufällen beobachtet, welcher ſich ebenfalls mit dem Tode endigte.

Der Puls kann vielleicht voll ſeyn, allein er iſt doch nicht ſo ſtark bewegt, wie bei der heftigern Apoplexie; das Geſicht iſt auch weder erweitert noch erſchlaft, *) der Kranke hat noch einiges Vermögen ſeine Glieder zu bewegen, wenn er munter gemacht wird. Er bekommt zuweilen Eckel und macht Verſuche, ſich zu übergeben; und das Erbrechen verſchaft ihm mehr oder weniger Erleichterung.

Erſten Theils

Vierter Abſchnitt.

Ueber die Behandlung der gelindern oder zweiten Art des Nervenſchlagfluſſes.

Ich mache zuförderſt die Bemerkung, daß Blutausleerungen, in welcher Maaſe ſie auch angeſtellt werden, **) bei der heftigen Apoplexie nie einige Erleichterung verſchaffen: gleichwohl hat man die Ader-

*) Bedenkt man, daß dieſer Zufall der Vorbote des Todes in mehrern Fällen war, ſo wird man ihn als das deutlichſte Merkmal von der völligen Zerrüttung der Nervenkraft anſehen können.

**) Ich habe zwei Fälle geſehen, wo Weibsperſonen ſchon in den ſpätern Monaten der Schwangerſchaft von einem Nervenſchlagfluß befallen wurden; man lies ihnen zur Ader; ſie abortierten, bekamen Mutterblutſtürze und ſtarben, ohne, daß ſich die Zufälle im geringſten lagerten.

Aderläſſe immer für ein ſehr wichtiges Mittel ohne Unterſchied, bei jeder Krankheit angeſehen, welcher man die Benennung Apoplexie beilegte. Kein Menſch zweifelte an der Schicklichkeit dieſes Verfahrens, bis Heberden *) die Vermuthung äuſſerte, es könne bei dieſer Krankheit damit Schaden angerichtet werden. Nachher kam Fothergill **) vermöge ſeiner reifen Beurtheilungskraft auf die Meinung, daß durch die Aderläſſe öfters der Tod des Kranken herbeigeführt werde; allein da er die Art der Apoplexie nicht beſtimmt angab, auf welche ſich ſein Tadel bezöge, ſo konnte er ſich ſelbſt nicht ganz beſtimmt darüber ausdrücken; ſeine Bemerkungen ſind daher auch, ſo viel ich entdekken kann, nicht in dem Grade beherzigt worden, als ſie es wohl verdienten.

Ich hoffe durch die getroffene Anordnung dieſem Mangel abgeholfen zu haben; denn, giebt man auf den Unterſchied Acht, welcher zwiſchen dem Nervenſchlagfluß und der Schlafſucht, oder der ſogenannten Apoplexie, welche von Vollblütigkeit herrührt, ſtatt findet, ſo wird es im ganzen genommen nicht ſchwer ſeyn zu beſtimmen, wo ein Aderlaß zu machen iſt und wo er nicht ſtatt finden kann.

Dieſe Bemerkung bezieht ſich vorzüglich auf den Nervenſchlagfluß, wo das Gehirn und die Nerven ihrer Kraft beraubt ſind, und das Lebensprinzip dergeſtalt verlezt iſt, daß der Tod mehr oder weniger geſchwind ſchon heran naht. Was daher dieſe Kräfte zu vermindern geſchickt iſt, alles dieſes muß nothwen-

dig

*) Medic. Transact. Vol. I. p. 471.

**) Lond. Obſ. and inquir. Vol. VI. p. 680.

dig dieſen Ausgang beſchleunigen. Nichts iſt aber, wie einem jedem bekannt iſt, mehr im Stande die Lebenskräfte zu ſchwächen, als ein beträchtlicher Aderlaß; und ich ſehe nicht ein, auf welche Weiſe eine Blutausleerung irgend einigen Nutzen haben kann, ſobald weder ein Druck oder Ausdehnung noch eine Entzündung die Urſache der Krankheit iſt.

Aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet ſcheint dasjenige, was **Fothergill** über die Blutausleerungen beim Schlagfluß geſagt hat, auf ſehr guten Gründen zu beruhen und die ernſthafteſte Aufmerkſamkeit zu verdienen.

Findet es ſich indeß, daß die Krankheit mit entzündungsartigen Zufällen verknüpft iſt, und zeigen dieſe die Nothwendigkeit einer Blutausleernng an, ſo wird man immer ſicherer verfahren, wenn man nur wenig Blut auf einmal ausleert, und dieſes lieber wiederhohlt, weil man auf dieſe Art weniger Gefahr läuft, mehr Blut hinwegzunehmen, als gut iſt. **Fothergill** bemerkt ſehr richtig daß der Puls in einer ſolchen Lage ein ganz unſicherer Führer iſt, und ich möchte wohl fragen, ob der veränderte Zuſtand deſſelben, in welchem wir ihn bei dieſer Krankheit finden, nicht vielmehr auf ein Leiden der Nerven hinweißt, welches die Ausübung dieſer Operation gerade zu verbietet?

Mehr hat man ſich von Brech- und Abführ Mitteln zu verſprechen, und es ſcheint nicht, als ob man ſich vor den Wirkungen der Brechmittel in dieſem Falle zu fürchten habe, wo keine Vollblütigkeit zugegen iſt. Ich ſelbſt habe mich derſelben bedient, und habe ſie auch zu wiederholtenmalen von andern, ohne allen Schaden und mit Vortheil anwenden ſehen.

Iſt dieſer erſte Schritt in der Reinigung der erſten Wege geſchehen, ſo muß man nun zu den Abführmitteln fortgehen. Ich habe die beſten Wirkungen daher entſtehen ſehen, daß ich ein ſalziges Abführmittel verſchiedene Tage nacheinander in einer ſolchen Gabe nehmen lies, daß den Tag über drei bis vier Stühle erfolgten; man muß aber mit denſelben den Mohnſaft verbinden, von welchem man ſich, wie ich im zweiten Theil zeigen werde, alsdenn, wenn ſein Gebrauch ſtatt finden kann mehr zu verſprechen Urſache hat, als von allen andern Arzneimitteln zuſammen.

Erſten Theils

Fünfter Abſchnitt.

Ueber den Schlagfluß von plötzlicher Vernichtung des Lebensprinzips.

Es giebt noch eine andre bekannte Art dieſer Krankheit, bei welcher das Lebensprinzip augenblicklich vertilgt wird. Willis ſagt, „die Lebensgeiſter verſchwinden hier eben ſo wie das Licht, wenn die Flamme erlöſcht" ſo könnte man dieſen Zuſtand mit dem Abſterben der Bäume vergleichen, wo das Lebensprinzip verfliegt und vertilgt iſt, und doch das Gewächs in ſeinen übrigen Theilen keine Verletzung erleidet; noch ſinnlicher, glaub ich, kann man ſich die Sache an dem Beiſpiele einer Feder denken, welche von der elektri=

elektriſchen Luft in die Höhe gezogen wird und ſogleich zur Erde fällt, wenn der Leiter entladen iſt; ich zweifle aber, daß wir je darüber etwas beſtimmteres zu ſagen im Stande ſeyn werden, ſo lange uns noch die Art und Weiſe, wie das Lebensprinzip mit dem Körper vereinigt iſt, und wie eins auf das andre wirkt, verborgen ſeyn wird.

Wir ſehen, daß ſolche Dinge, welche die Nervenkraft vernichten, als Kirſchlorbeerwaſſer, mephitiſche Luftarten u. ſ. w. dieſe tödtliche Veränderung hervorbringen. Heftige Gemüthsbewegungen haben bisweilen einen ſolchen Einfluß auf das Nervenſyſtem, daß den Verrichtungen deſſelben augenblicklich ein Ziel geſetzt wird, und zuweilen werden die Nerven ohne irgend eine deutliche Urſache aller ihrer Kraft beraubt.

Fünfter Fall.

Eine Schneidersfrau war während der Arbeit mit einigen Freundinnen in einem freundſchaftlichen Geſpräch begriffen, als ſie auf einmal ihre Hände auf den Schoos ſinken lies, und völlig tod war, ohne daß ſie die Nadel zwiſchen den Fingern verrückte; dieſer einzige Fall wird dem Leſer eine Menge andrer Fälle von eben der Art ins Gedächtniß rufen.

Ich habe nie gehört, daß der Verſuch das Leben in einem ſolchen Falle wieder zurück zu bringen, jemals mit Glück unternommen werden wäre. Dieſer Fall hat auch keine Aehnlichkeit mit denen, wo Perſonen, welche dem Anſcheine nach ertrunken u. ſ. w. oder welche von Kohlendampfe, mephitiſchen Ausdünſtungen u. ſ. w. in einen Scheintod verfallen waren, wieder ins Leben zurückgebracht wurden.

In dem erſten Fall hört der Menſch zwar auf Athem zu ſchöpfen und ſich zu bewegen, allein es bleibt doch noch eine beträchtliche Zeit hindurch Leben in den Nerven zurück, und kann das Blut während dieſes Zeitraums wieder in Bewegung geſetzt werden, ſo kehrt der Körper zu ſeinen natürlichen Verrichtungen wieder zurück; *) in dem gegenwärtigen Falle hingegen wird das Leben augenblicklich vertilgt, die Nerven werden gegen alle Arten von erregenden oder reizenden Dingen unempfindlich und es tritt eine Auflöſung des Körpers ein.

Demohnerachtet darf man einen Kranken, der dem Anſcheine nach plötzlich geſtorben iſt, nie aufgeben; denn es kann uns eine tiefe Ohnmacht (ſyncope) u. ſ. w. täuſchen, und man hat Urſache alle Arten von Verſuchen anzuſtellen, um zu ſehen, ob man ſich geirrt habe oder nicht.

Erſten

*) Oft werden Menſchen, dem Anſcheine nach völlig tod aus Kohlengruben geſchaft, welche Wirkung dem Dunſte, wie es die Köhler nennen, zuzuſchreiiſt; allein ſie erhohlen ſich öfters, ſobald ſie nur in die friſche Luft kommen.

Erſten Theils.

Sechster Abſchnitt.

Ueber die Schlafſucht, (Carus, coma) von einer Verſtopfung oder Ausdehnung der zum Gehirn gehörenden Gefäße.

Außer den Arten des Schlagfluſſes, welche ich bis hieher betrachtet habe, giebt es noch einen ſchlafſüchtigen Zufall, welcher ebenfalls mit dem Namen Apoplexie belegt worden iſt, ohne daß man ihn von denen Krankheiten, welche ich beſchrieben habe, unterſchieden hätte; gleichwohl aber iſt dieſer eine von jener ganz verſchiedene Krankheit; die Zufälle ſind hier ganz anders beſchaffen als dort, und das ganze Anſehen des Kranken zeigt ſchon an, zu welcher Art von ſchlafſüchtigen Krankheiten ſie gehöre.

Vor allen andern aber verdient die Bemerkung, ihrer großen Wichtigkeit wegen beherzigt zu werden, daß der Nervenſchlagfluß und die Schlafſucht, oder die gewöhnlich ſogenannte Apoplexie, welche wir nun betrachten wollen, nicht einerlei Heilverfahren geſtatten. Ich habe mich daher dieſer Benennung bedient, um die Verwirrung zu vermeiden, in welcher man bisher verwickelt war, und ich bin ſehr davon überzeugt, daß ein jeder einſichtsvolle Leſer die Nothwendigkeit einſehen wird, unter zwei verſchiedenen Krankheiten

heiten, die unter einem gemeinſchaftlichen Namen begriffen werden, einen Unterſchied zu machen,

Die Schlafſucht, von welcher wir itzt handeln wollen, iſt die Apoplexie des Hoffmann *) Boerhave, Cullen u. ſ. w. welche von einem Druck des Gehirns durch Anhäufungen von Blut, Waſſer **) oder einer andern Feuchtigkeit entſteht, und mit andern Zufällen verbunden iſt als der Nervenſchlagfluß.

Der Kranke verfällt in einen tiefen Schlaf, welcher mit der Größe der Verſtopfung im Verhältniß ſteht; das Athemhohlen iſt dabei aber weder ſchnarchend noch mit Geräuſch verbunden und das Empfindungs- und Bewegungs-Vermögen iſt nicht gänzlich verloſchen, wie bei dem heftigen Schlagfluß; der Puls iſt öfters voll, ohne jedoch eine Härte oder convulſiviſche Unordnung zu verrathen; dabei iſt ſehr oft eine größere oder geringere Völle der Gefäße des Kopfs, und eine Geſchwulſt oder Schwere der Zunge bemerkbar, wie Hoffmann es beſchreibt, und manchmal geſellt ſich auch ein Fieber dazu ***),

Ich habe ſo eben bemerkt, daß dieſe Krankheit einer Congeſtion im Kopfe, oder wie Boerhave ſich ausdrückt, wenn er von der Apoplexie redet, einer Anhäufung der Feuchtigkeiten in den Gefäſen des Kopfs, ohne Austretung, zuzuſchreiben iſt. Wahrſcheinlich iſt dieſes diejenige Apoplexie, welche Hippokrates meint,

*) Haemorrhagia Cerebri.

**) Ich meine hier die Schlafſucht von einer Waßerſucht des Kopfs, welche ſich bisweilen beim hitzigen Waſſerkopf ereignet.

***) Mehr über die Zufälle findet man im neunten und in den folgenden Fällen.

meint, wenn er von einem krankhaften Zuſtande des Gehirns redet, der durch einen Ausfluß von Feuchtigkeiten veranlaßt würde.

Ich will mich hier der Beſchreibung, welche Cullen in ſeinem noſologiſchen Syſteme gegeben hat, bedienen; er ſagt: „die Apoplexie iſt eine Krankheit, „wobei faſt alle willkührlichen Bewegungen vermin„dert ſind, und welche mit einem mehr oder weniger „tiefen Schlafe verbunden iſt.“ Dieſer Schriftſteller ſetzt die nächſte Urſache aller Arten der Apoplexie in einem Druck, diejenigen allein ausgenommen, welche durch die betäubenden Kräfte der mephitiſchen Luftarten, dem Holzkohlendampf u. ſ. w. hervorgebracht werden; und Boerhave nebſt ſeinem Commentator, welche vor Cullen geſchrieben haben, ſtützen ſich auf eben dieſen Grund.

Es kann dieſe Krankheit folglich nicht als eine ſolche angeſehen werden, wobei das Gehirn urſprünglich leidet und auf eine ſolche Weiſe angegriffen wird, wie ich bei der Beſchreibung des Schlagfluſſes in den vorigen Abſchnitten geſagt habe; letzterer beſteht nemlich in einem Nervenleiden; hingegen hängt dieſe Krankheit von einer Verſtopfung oder Ausdehnung innerhalb der Gefäße (meines Erachtens vornemlich der Blutadern,) welche in das Gehirn gehen, ab.

Bei keinem der Schriftſteller, welche Beobachtungen geliefert haben, findet man dieſe Sache deutlicher erläutert, als in Cheſeldens Zergliedrungskunſt, *) wo er ſich bei Beſchreibung eines Mannes, der

*) Nach der ſiebenten Ausgabe S. 225. des Originals.

der an einer ſogenannten Apoplexie geſtorben war, folgendermaaſen ausdrückt:

„Ich fand die Gefäſe des Hirns übermäſig „von Blut ausgedehnt, und die Gehirnhöhlen „nebſt der Subſtanz des Hirns mit Lymphe an„füllt. Die weiche Hirnhaut war ſehr verdickt, „feſt verwachſen, und der gröſte Theil davon „lies ſich abſondern, ohne zu zerreiſſen.“ Alle dieſe Veränderungen konnten nicht mit einem male entſtanden ſeyn; folglich konnte dieſer Menſch an keiner Apoplexie geſtorben ſeyn, ſondern der Tod war hier mehr eine Folge derjenigen Krankheit, mit deren Beſchreibung wir izt beſchäftigt ſind *).

Aus der Vergleichung der Zufälle, welche dieſe Krankheit ableiten, und denen, welche von Zuſammendrückung oder von andern Verletzungen der grauen Subſtanz des Gehirns ihren Urſprung nehmen, bin ich zu dem Schluſſe veranlaßt worden, daß in dem erſten Zeitraume dieſe Subſtanz vornemlich leidet; daß aber in der Folge, wenn die Urſachen nicht gehoben oder hinweggeräumt werden, auch die Markſubſtanz, vermöge der Verbindung, in welcher beide mit

*) Viele Fälle dieſer Art finden ſich in Bonneti ſepulchreto anatom. beim Morgagni, Lieutaud, und andern Obſervatoren mehr, man hat ſie Apoplexien genannt, ob ſie gleich meiſtentheils nur allmälig entſtehen. Diejenigen, welche dieſen Namen auch den Congeſtionen von Blut oder Lymphe u. ſ. w. im Köpfe beilegen wollen, müſſen dieſe Krankheit in den Nervenſchlagfluß, und in den Schlagfluß von Zuſammendrückung, welche von einer Anfüllung der zum Gehirn gehenden Gefäſe herrührt, abtheilen; wen ſie nicht auſſerdem öfters in Fehler verfallen wollen.

mit einander ſtehen, angegriffen und ihren Verrichtungen ein Ziel geſetzt wird.

Ich habe angemerkt, daß der Nervenſchlagfluß ſeine Anfälle plötzlich mache. Die Schlafſucht hingegen kommt langſam und allmälig, wenn ſie nicht etwa durch einen Zufall erregt wird; es gehen Zeichen ihrer Ankunft voraus, ehe ſie ſich des Kranken ganz bemeiſtert; ſie kann daher eigentlich gar nicht ein Schlag genannt werden.

Den Fall, welchen D. Fothergill *) von einem Herrn erzählt, der mit einem Schlagfluß (wie er es nennt,) befallen ward, indem er über die Themſe gieng und den Hals herumdrehte, halte ich für den geringſten oder ſchwächſten Grad der Krankheit, wovon wir itzt ſprechen; denn ſie ward dadurch gehoben, daß der Kopf in eine ſolche Lage gebracht wurde, in welcher ſich die Gefäſe, welche das Blut nach dem Herzen zurückführen, wieder ausleeren konnten. Eben dieſes kann man auch von den apoplektiſchen Zufällen ſagen, wie man ſie unrichtig genannt hat, welche vom Herabhängen des Kopfs u. ſ. w. entſtehen; und wir dürfen nur verſchiedene Grade der Verſtopfung, von dem geringſten bis zum gröſten unterſcheiden, um uns von den verſchiedenen Graden der Zufälle dieſer Art einen deutlichen Begrif zu machen.

Allein von der wahren Apoplexie iſt dieſe Krankheit zuverläßig ſehr verſchieden; denn ſie beſteht in einer Verſtopfung im Gehirn, welche von einer Zuſammendrückung durch die Gefäſe bewirkt wird, und ver-

*) Lond. Obſerv. ond inquirs Vol. VI.

verſchwindet, ſo bald dieſe gehoben iſt. Sie hat im geringſten keine Aehnlichkeit mit dem morbus attonitus oder ictus fulminis des Celſus, oder mit der Krankheit, von welcher Cullen **) einen dunkeln Begrif giebt; und diejenigen ſcheinen ſich eine ganz unrichtige Vorſtellung zu machen, welche mit dem Ausdruck Apoplexie keinen andern Begrif verbinden als den von Zuſammendrückung. Eben dieſes kann man auch von dem **Erhängen** behaupten, welches, nach einigen, eine Apoplexie verurſachen ſoll, wiewohl andre mit mehrern Grund annehmen, der Tod erfolge hier durch Erſtickung; ohnerachtet es aber eine plötzliche Todesart iſt, ſo iſt ſie doch, (die Art und Weiſe, auf welche das Leben dadurch vernichtet wird, mag ſeyn, welche ſie immer will,) von derjenigen ſehr verſchieden, welche durch einen Anfall vom Schlage verurſacht wird; ich werde daher von den ſyſtematiſchen Schriftſtellern, welche uns öfters irre führen, hierinn abgehen und hoffe beſſer verſtanden zu werden, wenn ich das **Erhängen**, **Ertrinken** und **Erſticken** bei ihrem eigenthümlichen Namen nenne; ich erinnere hierbei noch, daß ſie insgeſammt das Leben auf einerlei Art zu vernichten ſcheinen, und dieſelbe Behandlung erfodern, um den tödtlichen Ausgang abzuwenden.

Ich komme nun auf meinen Gegenſtand zurück; derjenige Schlagfluß, welcher, wie **Fothergill** annimmt, von einer zu ſtarken Mahlzeit und von Indigeſtion entſteht, „indem der ausgedehnte Magen „auf die herabſteigende Aorta drückt, die freie Ausdehnung der Lungen verhindert und ſo das Arterienſyſtem des Kopfs mit einer gröſſern Menge Bluts „über=

*) Im letzten §. des erſten Hauptſtücks des 3 B. ſeiner prakt. Arzneiwiſſenſchaft.

„überhäuft wird, als hier befindlich seyn sollte,“ iſt völlig dieſelbe Art von Krankheit, und iſt durch einen Fall in den Commentar des Van Swieten ſehr gut auseinandergeſetzt worden.

Sechster Fall.

„Ein Herr, welcher ſich mit einigen Freunden „in Geſellſchaft befand, bekam auf einmal ein zerſtör„tes Anſehen, verlohr unmittelbar darauf die Spra„che und fiel apoplektiſch nieder. Einige der berühm„teſten Aerzte, welche herzu gerufen wurden, ſahen „den Fall für völlig verzweifelt an; allein nach ohn„gefehr einer Viertelſtunde, bekam er, ohne daß ein „andres Arzneimittel, als ein Aderlaß, angewendet „worden war, ein Erbrechen, wodurch nicht nur die „im Magen befindlichen Speiſſen, ſondern auch eine „ſo groſſe Menge Schleim ausgeleert wurde, daß „man es kaum für möglich hätte halten ſollen, daß „ein menſchlicher Magen ſie faſſen könne. Sogleich „bekam er den Gebrauch ſeiner Sinne wieder, er ver„fiel in einen erqvickenden Schlaf, woraus er voll„kommen geſund wieder erwachte.“ Dieſes war nicht zu bewundern, denn da die Zufälle von einer mechaniſchen Urſache herrührten, ſo muſten ſie auch einem mechaniſchen Hülfsmittel weichen.

Es erhellt alſo hieraus, daß eine Anhäufung der Säfte, wodurch der Subſtanz des Gehirns ausgedehnt, und der Nerven Flüſſigkeit *) ein Hinderniß in den Weg gelegt wird, diejenigen Zufälle er-

*) Siehe meine medicin. Wundarzneik. 1 B. S. 168. Orig.

regt, welche ich beſchrieben habe; denn wie ſollte es ſonſt zugehen, daß Ausleerungen eine Heilung bewirken könnten? wenn die Flüſſigkeiten ſich noch in ihren eigenthümlichen Gefäſen befinden, ſo iſt noch eine Möglichkeit da, die Verſtopfung zu heben und die Gefäſſe wieder frei zu machen; wir bringen daher auf dieſe Art eine Heilung zu Stande, welche nicht erfolgen würde, wenn ſich die Flüſſigkeiten auſſerhalb dem Gebiete des Kreißlaufs befänden; mir iſt es wenigſtens ſehr wahrſcheinlich, daß, wenn eine Ergieſung von Blut im Kopfe, in irgend einer beträchtlicher Menge*) eintritt, dieſelbe aber nicht erkannt und das Blut auf einem ſchicklichen Wege ausgeleert wird, daß, ſag ich, in einem ſolchen Falle der Tod des Kranken, nach einiger Zeit, faſt unvermeidlich erfolgen muß **).

Durch dieſe Behauptung hebe ich aber die Bemerkungen nicht auf, welche ich über die Ergieſungen im Gehirn gemacht habe; **Ergieſung** und **Verſtopfung** ſind von einander ganz verſchiedene Dinge. Erſtere hebt die Spannung auf, die letztere hingegen veranlaßt ſie, wie man aus den in dem erſten Abſchnitt erzählten Fällen erſieht, und ich will zu größerer Deutlichkeit noch zwei andre Fälle herſetzen.

Sieben=

*) Eine kleine Menge von Blut wird vielleicht manchmal von der Lymphe verdünnt und eingeſogen.

**) Die Oefnung der Hirnſchale wird ſchwerlich alsdenn einigen Nutzen ſchaffen, wenn eine Blutergieſſung von krankhafter Zartheit in dem Gehirn und den Gefäßen deſſelben entſtand, welche von einer innern Urſache herrührt.

Siebenter Fall.

Ein Mann zwiſchen zwanzig und dreiſig Jahren ward, als er ſich in der Nähe der Kalköfen zu Tick-nal befand, von einem Kalkſtein, der aus dem Feuer ſprang, am Kopfe beſchädigt; das eine Seitenhaupt-bein war dergeſtalt zerbrochen, daß eine Oefnung von mehr als ſieben Zollen im Umfange, in die Hirnſcha-le gemacht wurde, als man alle lockere Knochenſtücke herausgenommen hatte. *) Gleich nach dieſem Vor-falle war eine groſſe Menge von der grauen Subſtanz des Gehirns aus der Tiefe heraus genommen worden welche eine Pillenſchachtel füllte, die man im Hauſe hatte, und bei dem erſten Verbande ward ein un-gleicher, über eine halbe Unze ſchwerer Stein, welcher in dieſe Subſtanz eingedrungen war, herausgeſchaft. Wider alles Vermuthen blieb dieſer Menſch beim Le-ben; ich gieng den nächſten Morgen mit meinem Sohne zu ihm, und wäre mir nicht ſchon bekannt ge-weſen, daß geriſſene Wunden in der genannten Sub-ſtanz, unter beſondern Umſtänden, eben ſo gut ver-heilen als Wunden an andern Theilen des Körpers; ſo würde ich alle Hofnung ihn durchzubringen aufge-geben haben; ſo furchtbar war das Anſehen; und die bloſe Möglichkeit eines glücklichen Erfolgs trieb uns an, ein ſchickliches Verfahren einzuſchlagen.

Wir nahmen alles gequetſche Gehirn heraus, welches in der Wunde lag und entdeckten bei ganz ge-nauer Unterſuchung, daß ein noch weit gröſſerer Stein

*) Wahrſcheinlich rettete dieſe groſſe Oefnung dem Kranken das Leben; indem hiedurch die Verſchlieſ-ſung des Eiters u. ſ. w. verhütet ward.

tiefer unten läge, welcher vermittelſt einer Zange ebenfalls herausgebracht ward. Mit dem Eiter, welches die Wunde bei jedem Verbande einige Zeit hindurch gab, ward noch eine beträchtliche Menge von der grauen Hirnſubſtanz ausgeleert endlich aber ward das Geſchwür rein und verheilte; es blieb auf der Seite, welche der verletzten gegenüber war, eine Hemiplegie zurück.

Unmittelbar auf die geſchehene Verletzung ſtellte ſich Unempfindlichkeit und Neigung zum Schlaf ein; dieſe Zufälle legten ſich aber innerhalb einiger Tage, ohne daß ein wahrer apoplektiſcher Zufall dazu gekommen wäre; wären aber die Flüſſigkeiten nicht aus ihren Gefäſen gedrungen und ausgeleert worden, und hätten ſie ſich im Gegentheil in denen zum Gehirn gehenden Gefäſſen angehäuft und feſt geſetzt, ſo würde wahrſcheinlich eine Schlafſucht und der Tod die Folge davon geweſen ſeyn.

Ich habe anderswo *) bemerkt, daß die graue Subſtanz des Gehirns in ihren Verrichtungen mit denen einer Drüſe übereinzukommen ſcheine; aus dieſem Beiſpiel nebſt vielen andern erhellet, daß ein groſſer Theil davon gequetſcht und zermalmt werden kann, ohne daß das Leben dadurch vernichtet oder ſolche Zufälle erregt werden, welche alsdenn eintreten, wenn das Hirnmark einer Art von Reizung ausgeſetzt iſt. Wir werden alſo auch hierdurch wieder veranlaßt zu ſchlieſſen, daß die Apoplexien ihren Sitz in der Markſubſtanz des Gehirns, die Lähmungen hingegen in der grauen Subſtanz deſſelben haben.

Achter

*) Siehe meine medic. Wundarzneik. 1 B. S. 170.

Achter Fall.

Einem andern Manne wurde durch einen Stein, womit nach ihm geworfen worden war, das eine Seitenhauptbein zerſchmettert, und die harte und' weiche Hirnhaut durch die Knochenſplitter, welche hineinwärts gedrückt worden waren, verwundet; es erfolgte indeß unmittelbar darauf kein beträchtlicher Zufall. Einige Stunden nach geſchehener Verletzung ward die Trephine angeſetzt, der niedergedrückte Knochen in die Höhe gezogen und das was davon locker war, herausgenommen.

Hierauf trat ein ziemlich bedenklicher Auftritt ein; denn ſobald von den Schlagadern das Hinderniß der freien Bewegung entfernt war, ſo ward das Gehirn ausgedehnt, drang zur Hirnſchale heraus, und bildete, trotz der bleiernen durchlöcherten Platte, welche einige Schriftſteller in dieſem Falle anzuwenden empfohlen haben, einen ſogenannten Hirnſchwamm. Dieſer nahm mit jedem Tage zu; das Geſchäft des Abſchneidens ward einige Tage lang fortgeſetzt; allein es brachte dieſes mehr Nachtheil ohne den geringſten Nutzen; denn nach einer Woche bis zehn Tagen wuchs er bis zu der Gröſe eines groſen Pfennigbrodes an, und gewährte einen fürchterlichen Anblick, wenn er bei jedem Pulſieren der Schlagadern ſich aufrichtete und ausdehnte; und doch befand ſich dieſer Mann beſſer, als man nur immer erwarten konnte.

Ich ſah deutlich ein, daß mit dem Abſchneiden des ausgetretenen Gehirns nichts gutes geſtiſtet würde, und daß der Kranke am Ende wahrſcheinlich dar-

über das Leben einbüſen müſſe; ich fürchte mich aber auch vor den Folgen der Fäulniß, deren tödtliche Wirkungen ich in dergleichen Fällen ſchon beobachtet hatte; ich lies daher die Zuſammengeſetzte Myrrhentinktur und Kalkwaſſer, beides zu gleichen Theilen, als ein zuſammenziehendes Mittel, aufſchlagen. Es wurden dicke Plumaceau von Charpie mit dieſer Miſchung ſo ſtark als möglich angefeuchtet und des Tags zweimal aufgelegt; von dieſer Zeit an verminderte ſich die Zunahme der Geſchwulſt.

In weniger als einer Woche nahm dieſe Geſchwulſt ein ganz geſundes Anſehen an, und fieng an ſich in etwas zu vermindern; innerhalb eines Monates nahm ſie allmälig immer mehr ab, ohne eine beträchtliche Eiterung zu erregen und ohne daß ſich ein Stück abgeſondert hätte; dann trat ſie völlig wieder in die Hirnſchale zurück, und dieſer Mann befindet ſich bis auf den heutigen Tag vollkommen wohl; wären die Flüßigkeiten hier nicht herausgeſchaft worden und wären ſie in ihren Gefäſen eingeſchloſſen geblieben, ſo bin ich überzeugt, die Krankheit würde einen tödtlichen Ausgang genommen haben.

Neunter Fall.

Der folgende Fall und die bisher erzählten werden hinreichend ſeyn, die Art der Krankheit von welcher ich itzt rede, zu erläutern, wo ſich nemlich die Feuchtigkeiten in den Gefäſen des Kopfs angehäuft haben, ohne jedoch auszutreten; daraus wird man ferner die Zufälle welche damit verbunden ſind, erklären und die Heilanzeigen abnehmen können, welche durch Schröpfköpfe, wo es nöthig iſt, und durch andre

dre Vorkehrungen ins Werk gerichtet werden können, von welchen die Erfahrung gelehrt hat, daß ſie die Vollblütigkeit zu heben, und eine Ableitung vom Kopf zu machen, ohne den geſammten Kreißlauf zu vermehren, geſchickt ſind.

Ein langer und ziemlich ſtarker Herr, der über ſechzig Jahre alt war und es ſich immer hatte wohl ſchmecken laſſen, ohne jedoch im Trinken auszuſchweiſen, verſiel bei Gelegenheit einer zugezogenen Erkältung in eine Art von Gleichgütigkeit oder Trägheit der Seele; hierauf folgten Neigung zum Schlaf, Wüſtheit im Kopfe und Kopfſchmerz. Bald darauf bekam er eine Verſtandesverwirrung, lag völlig ohne Bewuſtſein da, ohne zu ſchnarchen, aber doch in einem tiefen Schlafe; wenn man ihn aufweckte, ſo gab er zwar einige Zeichen von Empfindung an ſich, verfiel aber augenblicklich wieder in den vorigen Zuſtand; Sein Puls war voll, ſchlug gegen neunzigmal in einer Minute, war aber doch nicht ſo unregelmäſig, als er bei dem Nervenſchlagfluß zu ſeyn pflegt; ſein Geſicht war auch weder erſchlaft noch verändert.

Es ward ihm reichlich zur Ader gelaſſen, und einige Tage hintereinander lies ich ihn mit Salzen abführen; er bekam nebenbei andre ſalzige Auflöſungsmittel; auf den Kopf lies ich ein groſſes Blaſenpflaſter legen, worauf ſeine Geneſung glücklich erfolgte.

Die Abſicht dieſer Behandlung wird ſogleich in die Augen fallen, wenn man auf die Art und Weiſe Achtung giebt, in welcher ich dieſe Mittel anwendete; denn oftmals kommt ſehr viel auf die Art an, wie man ſich der Arzneimittel bedient.

Es iſt allgemein bekannt, daß Blutausleerungen die Spannung heben, in ſo fern dadurch die Gefäſe leer gemacht werden; daß ſie ferner das Blut verdünnen, und vielleicht auch etwas abkühlen; ſie werden folglich da von Nutzen ſeyn, wo ein Uebermaas von Blut zugegen iſt, beſonders alsdenn wenn die Bewegung deſſelben, vermöge der erhöhten Thätigkeit der Gefäſe zu ſchnell, oder wegen Vollblütigkeit zu ſchläfrig vor ſich geht, und müſſen unter ſolchen Umſtänden allemal zuerſt angeſtellt werden. In einem Falle, wie der gegenwärtige iſt, können reichliche Aderläſſe gemacht werden, weil ſich die Nerven in keinem ſolchen Zuſtande befinden, in welchem ſie durch den Blutverluſt einen Nachtheil erleiden könnten.

Demohngeachtet kann man ſich nicht allein auf dieſe Ausleerung verlaſſen, wie manche Aerzte zu thun pflegen; denn die Schlagadern paſſen ſich der Menge des Bluts an, welches durch ſie bewegt wird *), und der Kreißlauf geht darnach ſchneller von ſtatten, als zum Beſten des Kranken geſchehen kann; wollte man die Aderläſſe aber ſo lange wiederhohlen, bis dieſe Schnelligkeit überwunden wäre, ſo würde man den Kranken, wie ich ſelbſt geſehen habe, in einen unheilbahren Zuſtand von Schwäche verſetzen.

Sobald aber die Spannung und Ausdehnung der Blutgefäſe gehoben iſt, ſo hat man nun hinreichende Urſache, ſogleich zu Abführmitteln fortzugehen;

*) Wer Luſt hat, ſich davon weiter zu belehren, der bitte einen Schlächter, wenn er ein Schaaf ſchlachtet, die Hauptſchlagadern in der Quere zu zerſchneiden; ſo wird er einen deutlichern Begrif hievon bekommen, als ſich durch Worte geben läßt.

gehen; denn es giebt kein anders Arzneimittel, welches die entzündungsartige Anhäufung des Bluts oder andrer Feuchtigkeiten im Kopfe ſo wirkſam beſiegte, als dieſe, wie ſchon D. Friend vor langer Zeit bemerkt hat.

Ich ſtimme denen ſehr bei, welche es für unvorſichtig halten, bei ſtarken Entzündungen, ehe noch dieſe Ausleerungen angeſtellt worden ſind, von Blaſenpflaſtern Gebrauch zu machen; ſie können vom Anfange die Entzündung vermehren, und den Tod des Kranken herbeiführen, ehe noch eine beträchtliche Ausleerung aus den Gefäſen in der Nähe der leidenden Theile ſtatt finden kann; ſind aber dieſe Gefäſe ſchon einigermaaſen leer gemacht, ſo können Blaſenpflaſter durch Verdünnung u. ſ. w. nützlich ſeyn, und ſind es meiner Meinung nach, in der That, in ſo fern ſie den Reſt der Verſtopfung und Entzündung vollends entfernen, ohne ſolche Wirkungen hervorzubringen, als ich von ihrem Gebrauch bei dem Nervenſchlagfluß habe entſtehen ſehen; findet man nun aber, daß das, was ich hier vorgetragen habe, ſich auf Wahrheit gründe, ſo kann es nicht anders als in vielen Fällen nachtheilig ſeyn, wenn man mit einigen Schriftſtellern, den Schlagfluß und die Schlafſüchtigen Uebel als ähnliche Krankheiten betrachtet.

Ich glaube, es wird keinem Menſchen von geſunder Beurtheilungskraft jemals einfallen, in der Schlafſucht, die ich itzt beſchrieben habe, Brechmittel zu verordnen. Auf dieſe Krankheit bezieht es ſich, wenn man bei der Behandlung des Schlagfluſſes ihren Gebrauch ohne Unterſchied verworfen hat; es iſt auch in der That unmöglich, ihre Anwendung bei ſchlafſüchtigen Krankheiten richtig zu beſtimmen,

ſobald

ſobald man nicht auf den von uns aufgeſtellten Unterſchied Rückſicht nimmt. Es ſteht indeß leider! nicht immer in der Macht der Kunſt, bei dieſer Art der Schlafucht Hülfe zu ſchaffen, und ich bin der Meinung, daß die Urſache, woraus man in den neuern Zeiten den Schlagfluß hergeleitet hat, vornemlich dieſer Krankheit eigen iſt.

Auſſer den gewöhnlichen Erſcheinungen an den Gefäſen der äußern Fläche des Kopfs, wenn ſie von Blute ſtrotzen, ſind auch die Gefäſſe innerhalb der Hirnſchale eben ſo wie an jedem andern Theile des Körpers, Schlag- und Blut-Adergeſchwülſten und andern Verſtopfungen von Blut oder Blutwaſſer unterworfen, dergleichen Morgagni *) beſchrieben hat, und dieſe bringen denn jene Zartheit im Gehirn hervor, welche dieſer Schriftſteller beobachtete. Hoffmann **) beweißt ſehr deutlich, daß dieſer Zuſtand bisweilen erblich ſei, und ich kann mir dieſes leicht denken, da das Kind insgemein die Struktur ſeines Vaters erbt. ***) Eben dieſer Schriftſteller iſt der Meinung, vor jeder Ergieſung von Blut im Gehirn müſſe eine Schwäche der Gefäſe und Häute dieſer Subſtanz hergehen; denn ſo lange ſie ihre natürliche Spannkraft beſitzen, könne nicht leicht eine Austretung ſtatt finden. Ich bin hierinnen ganz ſeiner Meinung, und glaube, das Gehirn, welches ohne Zweifel an dieſem Leiden Antheil nimmt, wird zur Ausübung ſeiner Verrichtungen ungeſchickt gemacht und ſo muß denn der Tod erfolgen.

Die

*) De ſedib. et cauſis morb.

**) Haemorrhag. cerebri Sect. I. Cap. VII.

***) Medic. Wundarzneik. 1 B. p. 424. 2 B. S. 451. im Original.

Die Urſache des Todes iſt alſo ſchon vor der Austretung des Bluts zugegen, und will man ſich über dieſe Sache befriedigend belehren, ſo muß man weiter ſehen, als auf das Blut, welches man bei der Eröfnung der Hirnſchale findet. Ich weiß ſehr wohl, daß Morgagni der entgegengeſetzten Meinung zugethan war; er bemerkt nemlich: „diejenigen Fälle ſeien die heftigſten und am geſchwindeſten tödlich, welche von einem Extravaſat innerhalb der Hirnſchale ihren Urſprung nehmen.“ Allein ich glaube, er hat ſich in Anſehung der Entſtehung dieſer Krankheit geirrt, welches ſchon daraus erhellt, daß ſich das Gehirn unter ſolchen Umſtänden, mehr als gewöhnlich in einem kranken Zuſtande befinden muſte, ehe noch die Zerreiſung der Gefäſe vor ſich gieng, und ich bin, duchr die aufgeſtellten Thatſachen überzeugt, daß man die Wirkung für die Urſache angeſehen habe.

Eine krankhafte Veränderung dieſer Art kann ſich nicht plözlich ereignen, ſondern muß das Werk einiger Zeit ſeyn; ſie muß nothwendig allmälig zunehmen; es iſt daher anzunehmen, daß die Krankheit öfters ſo lange unerkannt bleibt, bis ſie ſich ihrem tödlichem Ende nähert; und wir entdecken die Urſache erſt bei Eröfnung des Kopfes im toden Körper; würde hingegen jede Völle der Blutgefäſſe des Kopfes von Schmerzen und von einer Schwere im Kopfe begleitet, ſo würden wir vielleicht im Stande ſeyn, durch ſchickliche Ausleerungen u. ſ. w. den tödtlichen Ausgang dieſer Krankheit entweder zu verhüten oder doch weiter hinaus zu ſchieben.

Im Gegentheil kann die Ablagerung der Gicht oder eines andern Krankheitsſtoffes nach dem Gehirn plözlich einen Schlagfluß, eine Tobſucht oder eine Schlaf-

Schlafſucht hervorbringen, je nachdem die in der Hirnſchale befindlichen Theile auf dieſe oder jene Art verletzt werden; welches ſich aus der Körperbeſchaffenheit des Kranken und aus dem Sitze des Schmerzes wird entdecken laſſen; ſobald man dieſes erkannt hat, ſo iſt nun weiter keine Zeit zu verlieren, den Krankheitsſtoff von einem mit dem Lebensprinzip ſo innig verbundenen Theile zu entfernen. Hiervon habe ich jedoch ſchon an einem andern Orte geſprochen, worauf ich den Leſer daher verweiſen kann. *)

Zweiter

*) Medic. Wundarzneik. 1 B. S. 439.

Zweiter Theil.

Erſter Abſchnitt.

Einleitung.

Ueber die paralytiſchen Zufälle im allgemeinen.

Ich habe bereits oben bemerkt, daß der Schlagfluß und die Lähmung zu den Zeiten des Hippokrates unter dem gemeinſchaftlichen Namen Apoplexie begriffen wurden; und Aretäus *) ſagt nach ihm: „Die Apoplexie, Paraplegie, Pareſis und Paralyſis „gehören alle zu einer Art Krankheit, und bezeichnen „den Verluſt des Bewegungs- oder des Empfin„dungs-Vermögens, oder beider zuſammen; manch„mal einen Mangel des Bewuſtſeins, andremale der „übrigen Sinne.“ Gleichwohl macht er einen Unterſchied zwiſchen Schlagfluß und Lähmung; denn er behauptet, der Schlagfluß ſei eine völlige Erſchlaffung des ganzen Körpers, ſowohl der Sinne, und der Empfindung als auch der Bewegung; hingegen beſtehe die Lähmung blos in einer Abſpannung (remiſſio) der Bewegung und der Thätigkeit des Körpers.**)

Celſus

*) Lib. I. morb. dinturn: cap. VII.

*) Παραλυσις δε ως επιπαν Κινησιως μουνον ενεργειης τε παρεσης.

Celſus *) erzählt uns, die Alten haben unter dem Ausdruck Apoplexie die Krankheit verſtanden, wobei der ganze Körper gelähmt werde; unter Lähmung aber der Verluſt des Bewegungsvermögens in einzelnen Theilen; zu ſeinem Zeitalter bezeichnete man indeß beide Krankheiten mit einerlei Namen.

Ich darf hierbei nicht unbemerkt laſſen, daß man zu den Zeiten dieſes nur genannten lateiniſchen, und der nachfolgenden griechiſchen Schriftſteller der Benennung Nerve ſich bediente, um damit eine Sehne oder Haut u. ſ. w. zu bezeichnen, und daß Celſus, wenn er von der Nerven-Lähmung redet, eine Erſchlaffung der Sehnen-Bänder und Häute verſteht, nicht aber derjenigen Theile, welche bei uns Nerven genennt werden; in den damaligen Zeiten wurden blos die Sehnen u. ſ. w. mit dieſem Namen belegt; diejenigen Theile des Körpers aber, welche ihren Urſprung aus dem Gehirn nehmen, und welche wir wider den Sprachgebrauch der Alten Nerven nennen, waren ihnen entweder unbekannt, oder ſie hatten doch keine richtigen Begriffe davon. **) Galen hält den Schlagfluß und die Lähmung für eine und dieſelbe Krankheit, weil er beide aus einerlei Urſache herleitet; allein Aurelian ***) bekennt offenherzig, dieſe Krankheit werde zuweilen durch ganz verborgene, andremale durch deutliche Urſachen, als durch äuſſerliche Verletzungen und dergleichen mehr erregt.

Aetius

*) Lib. III. Cap. 2, 7.

**) Medicin, Wundarzneikunſt, 1 B. S. 151. Original.

***) Lib. II. c. 1.

Aetius *) betet dem Galen und Archigenes nach, und behauptet, bei der Apoplexie haben alle Nerven, (d. h Sehnen) ihr Empfindungs- und Bewegungsvermögen zugleich verlohren, indem die Höhlen des Gehirns von einer dicken, zähen ſchleimigen Feuchtigkeit angefüllt wären; bei der Lähmung werde hingegen nur auf eine Seite des Körpers eine große Menge dieſer dicken zähen Feuchtigkeit abgeſetzt, die Nerven (Sehnen) werden dadurch verſtopft und die willkührliche Bewegung aufgehoben; nach dieſer Theorie wird angenommen, daß eine ähnliche Ablagerung nach verſchiedenen Theilen des Körpers geſchehen könne, wodurch, nach Beſchaffenheit ihrer Lage, verſchiedene Krankheiten entſtünden.

Alexander Trallian, **) welcher vor dem Paulus lebte, erklärt ſich vollſtändiger über dieſen Gegenſtand. In dem Capitel über die Lähmung, drückt er ſich ſo darüber aus: „Die Lähmung, welche die Griechen Παρεσισ, παραλυσις nennen, iſt nichts „anders als ein Verluſt des Empfindungs- und Be„wegungsvermögens. Sie iſt von der Apoplexie „verſchieden, welche in einer Vernichtung der Em„pfindung und Bewegung des ganzen Körpers be„ſteht, und mit einer Verletzung des Prinzips des „Lebens verbunden iſt; daher ſie ſich auch mit dem „Tode endigt. Die Lähmung iſt aber diejenige Krank„heit, wo nur gewiſſe Nerven (Sehnen) verſtopft „ſind, ohne daß das Gehirn oder Rückenmark „eine Verletzung erleidet;“

Er geht alſo ſehr von denen ab, welche das Gehirn als den Siz der Urſache dieſer Krankheit anſehen.

Dieſe

*) Sec. ſem. Cap. 27. 28.
**) De arte med. Lib. I. cap. 16.

Dieſe Lehre ward jedoch nicht allgemein angenommen; denn **Paulus** *) vertheidigte die alte Meinung, nach welcher man die Entſtehung dieſer Krankheit von einer plötzlichen Anfüllung aller Höhlen des Gehirns mit einem zähen Schleime herleitete, und den Umſtand, daß alte Perſonen dieſen Zufall häufiger unterworfen ſind als andre, aus der ſchleimigen Conſtitution dieſes Alters erklärte.

Dieſe theoretiſchen Vorſtellungen wurden viele Jahrzehende hindurch, ohne große Abänderungen immer fort aufrecht erhalten; dann kam aber **Hoffmann** uud lehrte: die Urſache einer jeden Art von Lähmung ſcheinen entweder in einer Trennung des Zuſammenhangs eines Nerven, wie zum Beiſpiel bei Wunden, oder in einer heftigen Verletzung oder in einer Zuſammendrückung der Nerven ſelbſt oder des Urſprungs derſelben, zu liegen, welche durch Stockung oder Ergieſung von Blut oder Blutwaſſer in dem Gehirn oder von einem Krampfe hervorgebracht werde.“

Boerhave ſtellt in einem ſeiner Aphorismen **)
„die Meinung als ein Axiom auf, daß die Lähmun=
„gen von innerer Urſache, allemal aus einer Verſto=
„pfung des Nervengeiſtes durch einen Krankheitsſtoff
„ihren Urſprung nehmen“ und **Van Swieten**, ſein
Commentator, folgert hieraus: „alle diejenigen Mit=
„tel ſeien geſchickt, die Lähmung zu heilen, welche den
„krankhaften Stoff ſo zu verdünnen vermögen, daß er
„nun zertheilt oder ausgeleert, oder nach geſchehener
„Verdünnung wieder aufgenommen werden könne
„und

*) Lib. III, cap. 18.

**) De cognosc. et curandis morbis, §. 10. 58. und 1009.

„und die Thätigkeit des Hirns und der Nerven nun „nicht mehr verhindert werde.“ *)

Dieſe Theorie kommt ganz mit jener überein, welche Galen und ſeine Anhänger, ohne einen Unterſchied zu machen, annahmen; und zu Folge dieſer Grundſätze, beſtand das rationelle Heilverfahren bei dieſer Krankheit, wie jedermann bekannt iſt, darinn, daß man bei allen Arten der Lähmung reizende und auflöſende Mittel anwendete.

Cullen **) verwirft zwar die Anwendung reizender ***) Mittel, ſtimmt aber demohngeachtet denen bei, welche eine Zuſammendrückung von ergoſſenen Feuchtigkeiten als die Urſache der Lähmung anſehen; dieſe Meinung wollen wir daher ſogleich näher beleuchten.

Die neuern Schriftſteller ſtimmen nun mit den ältern darinn überein, daß ſie annehmen, es finde zwiſchen dem Schlagfluß und der Lähmung eine groſe Aehnlichkeit ſtatt, weil beide in der Art, wie ſie den Körper befallen, ziemlich übereinkommen, und weil ſie auch wechſelsweiſe in einander übergehen. Ich glaube, in manchen Fällen entſtehen beide aus ebenderſelben Urſache; und vielleicht iſt es richtig, wenn die Alten beide als eine nur, unter verſchiedenen Umſtänden

*) Sect. 1064. Dieſe Grundſätze ſind blos bei der falſchen Lähmung anwendbar. Siehe den Abſchnitt über die falſche Lähmung.

**) Anfangsgründe der praktiſchen Arzneiw. 3 Theil. §. 1073.

***) Er bedient ſich des Ausdrucks reitzend als gleichbedeutend mit erregend.

ſtänden, dem Grade nach verſchiedene Krankheit anſahen; wiewohl die Zufälle kaum bei zwei Krankheiten verſchiedener ſeyn könnten, zumal wenn man dem Unterſchiede, welchen Trallian aufgeſtelt hat, Beifall giebt; denn es giebt wohl kaum jemand, der die eine von der andern nicht auf dem erſten Anblick unterſcheiden ſollte; dieſer ſichtliche Unterſchied hängt meines Erachtens von der Art der Verletzung, und von dem Zuſtande des Körpers ab, in welchem er ſich zu der Zeit des Unfalls befindet.

Eine örtliche Verletzung des Hirns kann eine Hemiplegie verurſachen, wie bei dem Manne zu Ticknal und bei einigen andern, die ich geſehen habe, der Fall war, wo die eingedrückte Hirnſchale blos auf einen Theil des Gehirns wirkte; eine Lähmung von einem Fehler eines Eingeweides hat einen örtlichen Urſprung; wahrſcheinlich liegt aber bei dem Schlagfluſſe eine allgemeinere und heftigere Verletzung der Nerven zum Grunde; überdies iſt die eine Krankheit von entzündlicher, die andre von entgegengeſetzter Beſchaffenheit, wie Marinolli *) ſchon vorlängſt ſehr richtig bemerkt hat.

Wenn das Herz auf eine ſolche Art von einer Lähmung befallen wird, daß ſeine Bewegung ſogleich ſtille

*) Aus dem bisher geſagten erhellt alſo, daß es zwei Arten der Apoplexie giebt; eine hitzige, welche auch die heftige genennt wird; und eine langwierige, kalte, ſchwache. Es ſind folglich zweierlei Feuchtigkeiten als Urſache beider Arten anzunehmen: die hitzige Apoplexie entſteht nemlich von einer ſcharfen Feuchtigkeit; die langwierige von einem dicken, zähen und ſchwarzgalligen Stoffe. Marinelli, comment. I. in libr. Hippocr.

ſtille ſteht, oder, wenn eine ſeiner Höhlen berſtet, ſo tritt augenblicklich der Tod ein, und man ſagt alsdenn von einem ſolchen Menſchen, er ſei am Schlagfluß geſtorben. Allein dieſe Art iſt ſehr von dem Nervenſchlagfluß verſchieden, wovon wir bereits geſprochen haben; denn ſie iſt nicht mit der Bewegung und mit der heftigen convulſiviſchen Anſtrengung verbunden, welche man gewöhnlich bei dieſem finden wird.

Wird das Gehirn in einem ſtarken Grade von einer Lähmung befallen und der Tod erfolgt nicht unmittelbar, ſo liegt der Kranke ruhig und ſprachlos da, und das Lebensprinzip entweicht innerhalb wenig Tagen aus dem Körper, wenn keine Hülfe durch Arzneimittel geſchaft wird, oder, (wenn anders dieſer Ausſpruch des Hippokrates richtig iſt) der Kranke, nicht etwa durch ein hinzukommendes Fieber *) gerettet wird; denn ich bin völlig überzeugt, daß er auf dieſe Krankheit in dem Aphorism anſpielt, deſſen wir oben Erwähnung gethan haben.

Wenn die Verletzung, welche das Hirn erleidet, weniger heftig iſt, ſo verräth ſich das Leben durch mehrere Zeichen; es tritt mehr oder weniger ein Mittelzuſtand zwiſchen Leben und Tod ein; der Kranke iſt zwar öfters unruhig und redet irre, aber es iſt doch das Athemhohlen dabei weder ſchnarchend noch heftig; auch wird man dem Puls hier nicht in der convulſiviſchen

*) Ich habe dieſes nie in der Erfahrung beſtätigt befunden, und die wenigen Fälle, wovon ich geleſen habe, daß ſie durch ein Fieber geheilt worden ſeyn ſollen, ſind offenbahr falſche Lähmungen, alſo Krankheiten, welche durch Auflöſung der Feuchtigkeiten gehoben werden konnten.

vulſiviſchen Unordnung finden, in welcher er gemeiniglich bei der Apoplexie iſt.

Daß aber demohngeachtet zwiſchen dem Schlagfluß und der Lähmung ein weſentlicher Unterſchied ſei, davon belehrt uns ein ſehr bekannter Zufall; bei dem Schlagfluß iſt nemlich, wie Trallian ſich ausdrückt, das Lebensprinzip verletzt, und auſſer den wenigen Spuren des Lebens, welche noch eine kurze Zeit hindurch im Herzen und in der Bruſt zurück bleiben, ſcheint die Empfindung völlig erloſchen zu ſeyn.

Bei der Hemiplegie hingegen bleibt öfters, wie jedermann bekannt iſt, die Empfindung übrig, nachdem die willkührliche Bewegung aufgehört hat thätig zu ſeyn; dieſer Umſtand läßt ſich erklären, ohne daß wir Urſache hätten, zu der Boerhaviſchen *) Theorie unſre Zuflucht zu nehmen; ſobald man ſich erinnert, daß der Wille und die Empfindung verſchiedene Geſchäfte vollbringen und unter gewiſſen Umſtänden unregelmäſig, und von einander unabhängig wirken, wie wir an geſchlachteten Thieren wahrnehmen können; denn man kann durch Reitzungen der Muskelfaſern augenblicklich Zuckung in denſelben erregen, **) nachdem der Kopf ſchon eine beträchtliche Zeit vom Rumpfe abgeſchnitten worden iſt; und dieſes angebohrne Vermögen zu empfinden verſchwindet nicht eher, als bis das Lebensprinzip den Körper verläßt.

Es

*) Boerhave nimmt im 1057. Aphor. um dieſen Zufall zu erklären, an, einige Nerven wären dem Geſchäft der Empfindung, andr der Bewegung gewidmet; und das Geſchäft der Bewegung könne unterbrochen werden, indeß die Empfindungsnerven in vollkommnen Zuſtande blieben.

**) Medic. Wundarzneik. 1 B. S. 168. Original.

Es iſt eine bekannte Sache, daß ſowohl innre als äuſſere Urſachen eine Lähmung hervorbringen können, und daß dieſe Urſachen mannigfaltiger Art ſind; die mehreſten hat der Freiherr Van Swieten aufgeſtellt; — ich werde aber von der urſprünglichen oder von der wahren Lähmung zu ſprechen den Anfang machen, welche aus einer plötzlichen Vernichtung der Nervenkraft ihren Urſprung nimmt.

Zweiter Theil.

Zweiter Abſchnitt.

Ueber die urſprüngliche oder wahre Lähmung von einer plötzlichen Vernichtung der Nervenkraft.

Die Krankheit, welche wir itzt betrachten wollen, beſteht in einer augenblicklichen Erſchlaffung der Muskeln und Sehnen, und in dem Verluſt des Einfluſſes des Willens auf dieſelben, ſie wird weder durch Zuſammendrückung, Anfreſſung, Eiterung, Abzehrung des Gehirns u. ſ. w. noch durch irgend eine andre mechaniſche Urſache hervorgebracht, durch welche blos falſche Lähmungen entſtehen können;*) ſondern ſie

*) Siehe den Abſchnitt falſche Lähmung. Hoffmann unterſcheidet auch zwiſchen der wahren und falſchen Lähmung.

ſie entſteht ſo, daß die Subſtanz des Hirns und der Nerven unmittelbar und in einem Augenblicke zur Ausübung ihrer Verrichtungen ungeſchickt gemacht wird.

Manchmal befällt dieſe Krankheit den Menſchen mit Zufällen einer Apoplexie begleitet, und läßt eine Hemiplegie zurück; und ich bin völlig mit dem Aretäus darinn einverſtanden, daß die wahre Lähmung oftmals in einer bloſen Erſchlaffung der Bewegungs- und Spannkraft (energy) beſteht.

Bei den Griechen heißt dieſe Krankheit παραλυσις, bei den Lateinern reſolutio nervorum, bei uns **Lähmung** (palſy, ſtroke bei den Engländern); ich darf hierbei nicht unbemerkt laſſen, was ich im vorigen Abſchnitte beizubringen aus der Acht gelaſſen habe, daß es nemlich im geringſten nicht vortheilhaft war, wenn man die Benennung **Nerven** von den Sehnen, Häuten u. ſ. w. auf diejenigen Theile übertrug, welche ſchicklicher **Hirnſtränge** (encephalic cords) genannt werden könnten. Dieſe Benennung würde zugleich auf den Begriff über den Zuſtand, in welchem dieſe neuentdeckten Theile, bei eben dieſer Krankheit ſich befinden, hinführen, da man weiß, daß ſie auf die Muskeln bei Lähmungen einen großen Einfluß haben. Daher kam es denn, daß man neben der Stockung der Säfte von Zäheit, auch die Atonie in den Nerven, welche vom Gehirn entſpringen, als eine Urſache dieſer Krankheit aufſtellte. Man nahm an, die Nerven wären erſchlaft und geſchwächt; und es iſt

Lähmung, aber in einer ganz andern Rückſicht, als in derjenigen, in welcher ich dieſen Unterſchied angenommen habe. Man ſehe den Abſchnitt De morb. atonia cerebri.

iſt dieſer Theorie zu Folge, gar nicht zu verwundern, wenn man reizende und warme auflöſende Arzneimittel, nach dieſen ſcheinbahren Grundſätzen, zur Heilung derſelben empfahl. Daß die Urſache der Unfähigkeit der Muskeln zur Vollbringung ihrer Geſchäfte bei falſchen Lähmungen manchmal in einer Stockung der Nervenflüſſigkeit beſtehe, welche im Gehirn abgeſondert und durch die ihm anhängenden Theile bewegt wird, dies beweißt die Zuſammendrückung des Gehirns. *)

Es bleibt uns aber noch eine andere Frage zu beantworten übrig; nemlich, welche Veränderung in den Nerven wohl vorgehen müſſe, wenn ſie zu ihren Verrichtungen ungeſchickt werden, ohne daß eine äuſſere oder mechaniſche Urſache den Umlauf der Nervenflüſſigkeit von dem Gehirn aus verhindert? Ich weiß hierauf keine andre Antwort zu geben als dieſe, daß wir annehmen, das Gehirn verliere ſeinen angebohrnen Einfluß **), wovon wir an einem andern Orte geſprochen haben, auf den leidenden Theil entweder gänzlich oder auf eine Zeitlang, ſo daß es unfähig werde, durch das thätige Prinzip, welches in der Natur Bewegung wirkt, in Thätigkeit verſetzt zu werden.***)

*) Man ſehe Boerhave's Anfangsgründe; § 104, und 402, wo viele Fälle dieſer Art erzählt werden; allein ſchon der ganz gewöhnliche Zufall, daß der Schenkel durch einen auf ſeinen großen Nerven angebrachten Druck eine vorübergehende Lähmung erfährt, und die prickelnde Empfindung, welche ſogleich auf die Entfernung des Drucks folgt, wird hinreichend ſeyn, dieſes zu beweiſen.

**) Medic. Wundarzneik. 1 B. S. 170. Original.

***) Ebendaſ. 1 B. S. 299 und folgende.

Erſter Fall.

Ein Mann von ohngefehr vierzig Jahren, der zu harten Arbeiten gewohnt und von einer ſtarken, feſten Leibesbeſchaffenheit war, klagte über Uebelſeyn und Schwindel im Kopfe; da ſein Puls ziemlich regelmäſig war, verordnete ich ihm ein Brechmittel und einige magenſtärkende Purgierpillen; und er befand ſich wieder wohl.

Ungefähr ein Jahr darauf bekam er die nämlichen Zufälle, und da er nicht Gelegenheit hatte ſich meines Raths zu bedienen, ſchickte er nach jemanden, der ihm zur Ader laſſen ſollte; dies geſchah und es wurden ihm beinahe zehen Unzen Blut genommen.

Eine halbſeitige Lähmung war die unmittelbare Folge: doch genas er ſehr bald wieder, indem ihm von Zeit zu Zeit abführende, und magenſtärkende Mittel, beſonders Wein, gegeben wurden, und er ſich einer nährenden Diät bediente.

Wer kann erklären, wie dieſer Halbſchlag durch einen allgemeinen Blutverluſt entſtand? denn was Monro *) als die Urſache des halben Schlags angiebt, erklärt zwar die Krankheit, wenn ſie durch einen widernatürlichen Zuſtand eines Theils des Gehirns entſteht, **) iſt aber zur Erklärung des gegenwärtigen Falles keinesweges anwendbar. Man könte einen Krampf in den Muſkeln annehmen; allein da die Krankheit örtlich iſt, ſo bleibt dieſes immer nur bloſe Muthmaſung; und wir ſollten doch Coniecturen ſo viel als möglich aus der Wiſſenſchaft zu verbannen ſuchen.

In

*) Obſ. Nerv. Syſt. ch. XI. S. 53.

**) Siehe in Vorhergehenden.

In der That, ich bin mit Fontana gar ſehr überzeugt, daß in dem lebenden Körper unbekannte Kräfte und verborgne Prinzipe wohnen, die wir nicht kennen. — Der einzige Vortheil, den wir aus dem vorher erzählten Falle ziehen können, iſt die Bemerkung, daß Lähmung ohne Zuſammendrückung, Verſtopfung oder zähe Säfte u. ſ. w. entſtehen könne; und ich glaube, daß, wenn man bei langwierigen Lähmungen zähe Lymphe in den die Gegend der Nerven fand, dieſes mehr eine natürliche Folge der Krankheit war.

Ohneràchtet wir alſo bis jezt nicht beſtimmen können, von welcher Art eigentlich die widernatürliche Beſchaffenheit ſei, der die Nerven bei einer ächten Lähmung verſezt werden, ſo kennen wir doch die Wirkungen derſelben.

Zweiter Fall.

Vor einigen Jahren wurden vier Kinder, von ohngefähr ſieben Jahren in einem Dorfe in Nottinghamſchire in einer Nacht im Bette gelähmt. Dreie von ihnen wurden von einem halben Schlage befallen; zweie davon ſtarben bald nachher, und zweie mußten zeitlebens an Krücken gehen. Der Mann aber, der dieſe Nachricht mittheilte, und der jezt ins ſiebenzigſte Jahr geht, verlor blos den Gebrauch des rechten Arms; zwei andere Perſonen hingegen, zwiſchen denen er in einen Bette ſchlief, blieben ganz unbeſchädigt. Dieſer Arm iſt ſehr mager und eingetrocknet, ganz ohne alle Bewegung, aber ſehr warm und empfindlich, und duftete, als ich ihn ſah, ganz gelind aus; der Puls iſt an demſelben ſo ſtark und häufig, als an den andern.

Er

Er erinnert ſich, daß dieſer Arm, als die Krankheit ihn überfiel, nicht ganz blos und ohne Bedeckung war, auch daß es gerade dazumal nicht ſehr kaltes Wetter war. Hieraus ſcheint ſich ſchlieſen zu laſſen, daß der Zufall von einem beſondern Zuſtande der Luft, und einer gewiſſen Empfindlichkeit des Körpers für den Eindruck, den dieſelbe auf ihn machte, herkam.

Der Mann bildete ſich beſtändig ein, daß dieſe Lähmung von einer ihn anwehenden Luft entſtanden ſei; und man dürfte ſchwerlich etwas dagegen ſagen können. — Indeß glaube ich, kann man daraus ſehen, daß dieſe Krankheit keine Krankheit der Säfte, ſondern des Gehirns ſelbſt ſei; daß, der in Vorhergehenden aufgeſtellte Unterſchied nothwendig ſei; und wie es ſich aus der fernen Betrachtung ergeben wird, einen praktiſchen Nutzen habe.

Schlagflüſſe gehen in Lähmungen über, und umgekehrt.

Wir haben bereits bemerkt, daß Schlagflüſſe in Lähmungen und Lähmungen in Schlagflüſſe übergehen. Der Kranke iſt nicht ſelten muthlos, die Muſkelfibern des leidenden Theils ſind, wenn nicht allemahl, doch oft auſerordentlich reizbar; die Reizung der Nerven der erſten Wege oder der andern Eingeweide des Unterleibs kann einen halben Schlag verurſachen; Blaſenpflaſter vermehren jezuweilen offenbar die Krankheit und Mohnſaft erleichtert oder heilt ſie. Dieſes alles wird ſich aus dem weitern Verlaufe unſerer Betrachtung ergeben, und es würden ſich ſo manche Schlüſſe daraus herleiten laſſen; allein da ich

für

für keine Theorie Vorliebe habe, ſo will ich blos Thatſachen aufſtellen, und das Uibrige dem Leſer überlaſſen.

Vielleicht werden die Bemerkungen, die ich hernach mittheilen werde, über die Frage: wie die durch einen ſogenannten Schlag verurſachte Unthätigkeit der Nerven bei dieſer Art von Lähmung veranlaßt wird, einiges Licht verbreiten: denn ich hoffe, daß die praktiſchen Winke, die ich in Rückſicht der Heilungsart dieſes Nervenzuſtandes geben werde, die weſentliche Beſchaffenheit dieſer Krankheit aufklären werden. Zu dieſer Abſicht will ich ein getreues Verzeichniß theils derjenigen Mittel, die ich am wirkſamſten befunden habe, theils derer, von denen ich gegenſeitige Erfahrungen gemacht habe, aufſtellen. Folgende Erzählung wird zeigen, wie ich ſtufenweiſe zu dem Gebrauche des Mohnſafts und der andern erregenden Beſänftigungsmittel hingeführt worden bin.

Zweiter Theil,

Dritter Abſchnitt.

Von der Behandlung der ächten Lähmung.

Was iſt ächte Lähmung?

Ich habe im Vorhergehenden geſagt, daß die Krankheit, mit deren Betrachtung wir uns beſchäftigen, in einem widernatürlichen Zuſtande der Hirnſubſtanz, entweder im Kopfe oder in den Nerven beſtehe: in dieſem Zuſtande hört ſie auf der Leiter jener Kraft zu ſeyn, welche die Muſkelbewegung wirkt; auch iſt jeder Nervenreiz, welcher ſonſt den Säften Bewegung mittheilt, ſo lange nicht im Stande dieſe Krankheit zu vermindern, als bis die innere Kraft der Nerven wieder hergeſtellt iſt; wie dies die Anwendung der Elektrizität beweißt, welche doch ſonſt durch jede Art von Leiter die Bewegung der Flüſſigkeiten verſtärkt. *)

Um

*) Bei der ächten Lähmung thut die Elektrizität keine ſichtbare Wirkung: um indeß dieſe Stelle recht zu verſtehen, vergleiche man ſie mit dem, was ich in der Folge von der unächten Lähmung ſage.

Um alſo dem Kranken Hülfe zu ſchaffen, müſſen ſolche Mittel angewendet werden, welche hauptſächlich auf das Gehirn und die Nerven wirken. Da ich nun aber überzeugt bin, daß ſolche Mittel, welche reitzen, die Krankheit vermehren, und daß Mohnſaft dieſelbe vermindert, ſo ſchloß ich, daß reitzende Mittel bei der Behandlung dieſer Krankheit nicht anwendbar ſeyn können und folglich nicht gebraucht werden dürfen; daß hingegen diejenigen Mittel, welche die Nerven beleben und die Unordnung, in der ſie ſich befinden, heben, weit dienlicher ſeyn müſſen.

Unter belebenden Mitteln verſtehe ich diejenigen, auf welche ich in der Definition der erregenden Mittel, welche zu eben der Klaſſe gehören, hindeutete: ich habe aber dieſen Nahmen deßwegen gewählt, damit man nicht mit dem Gegenſtande die alten Begriffe verbinde; und will nun einige von dieſen Mitteln beſonders durchgehen.

Der Mohnſaft

Dieſer behauptet unter ihnen den erſten Platz, ſeine herzſtärkenden, aufheiternden und beruhigenden Kräfte ſind ſo allgemein bekant, daß jede nähere Beſchreibung unnöthig iſt. Wenn die Steinölſalbe auf Geſchwüre gebracht wird, ſo verurſacht dieſelbe, ſo bald ſie mit den blosliegenden Nerven in Berührung komt, ein ſchmerzhaftes Gefühl; wahrſcheinlich weil das weſentliche Oel, welches ſie beſitzt, in die Nerven eindringt; allein hiebei geht keine Reizung vor, denn es entſteht keine Entzündung, es erfolgt keine ſtärkere Abſondrung der Lymphe; ſondern die übermäſig empfindlichen Theile werden dadurch vielmehr auf den gehörigen Grad der natürlichen Empfindung herabgeſtimmt,

geſtimmt. Dieſes Oel theilt den unthätigen und blos liegenden Muſkelfibern Leben und Kraft mit, indem es wahrſcheinlich eine ſanfte Wärme verbreitet, und befördert auf dieſe Art die Erzeugung des neuen Fleiſches. —

Wird der Mohnſaft innerlich genommen, ſo ſtillt er Krämpfe und bringt völlig die Wirkung hervor, die nach ſeinem äuſerlichen Gebrauche erfolgen.

Balſame.

Das nämliche gilt von dem peruvianiſchen Balſame, von dem Balſame von Gilead und von mehrern andern natürlichen Balſamen. Harris*) ſagt, er habe von dem Chüſchen Terpentin bei dieſer Krankheit die bewundernswürdigſten Wirkungen geſehen; und daher kann man ſich erklären, wie ich mir die Wirkſamkeit der belebenden Mittel in dem gegenwärtigen Falle denke.

Gummiarten, Kampher, weſentliche Oele u. ſ. w.

Die erwärmenden, beſänftigenden Gummiarten haben eine ähnliche Wirkung auf das Nervenſyſtem: ſo wie ich auſer ihnen mich auch des Aethers, des Kamphers, der weſentlichen Oele, des Stahlweins, des Roſmarin, des Baldrian, des Madeiraweins und ähnlicher Mittel bei der Kur dieſer Krankheit bediene, Indeß iſt zu bemerken, daß man, ehe man zu ihren Gebrauch ſchreitet, vorher den Zuſtand der erſten Wege unterſuche, indem dieſe oft den Siz dieſer Krankheit ausmachen. Das erſte, was wir in jedem Falle thun müſſen, beſteht darinne, ein Brechmittel zu geben: wenn dieſes ſeine gehörige Wirkung gethan hat, ſo müſſen magenſtärkende Purgiermittel, um

*) De morb. Grauid.

um den Darmkanal gehörig auszuleeren, und, wenn dieſe gewirket haben, jeden Abend ein Opiat zur Beruhigung der Nerven gereicht werden.

In wenigen Tagen ſehen wir nun den Grund, worauf wir fuſen können: den wenn wir finden, daß die vorgegangenen Ausleerungen den Kranken den Kopf heiter machen, ſo müſſen wir doch nothwendig ſchlieſen, daß die Nerven des Magens ſich in einem widernatürlichen Zuſtande befanden und vermöge ihres wundervollen Zuſammenhangs mit dem ganzen Körper und des Einfluſſes, den ſie auf denſelben haben, die Quelle der Krankheit waren. Erſcheint nun vollends in den kranken Gliedmaaſen einige, wen auch noch ſo ſchwache willkührliche Bewegung, ſo kan man zu einer vollkommnen Beſſerung nicht ungegründete Hoffnung haben.

Wenn im Gegentheile nach gehöriger Ausleerung der erſten Wege die Seelenkräfte des Kranken immer noch ſehr ſchwach bleiben, und beſonders, wenn ein Schmerz oder eine Steifheit in der entgegengeſezten Seite des Kopfs damit verbunden iſt, ſo kann man vermuthen, daß der Siz der Krankheit in dieſem Theile ſei. In dergleichen Fällen ſieht der Kranke nur zu oft einem elenden Leben, dem Verluſt des Gedächtniſſes u. ſ. w. entgegen: und nach dem Tode findet man bei einem ſolchen Patienten, wie man aus Morgagnis Leichenöfnungen ſieht *), das Gehirn in einem krankhaften Zuſtande.

Dieſes vorausgeſezt, will ich nun einige von denen Fällen anführen, welche mich auf den Gedanken brachten, bei Lähmungen und Schlagflüſſen Opium und andere ähnliche Mittel zu gebrauchen.

Dritter

*) Epiſt. II. lib. I.

Dritter Fall.

Im Jahre 1772. wurde ich zu einer Dame, die zwiſchen ſechzig und ſiebenzig Jahren ſtand, und lange auf der einen Seite gelähmt war, auch ſeit einiger Zeit ein eben nicht ſehr entzündetes Geſchwür über dem Ellbogen des gelähmten Arms bekommen hatte, gerufen.

Der Schenkel war ſo wie der Arm völlig ohne Bewegung, beſas aber Gefühl und mäſige Wärme: das Geſchwür war ſo auſerordentlich empfindlich und reizbar, und dabei ſo ſchmerzhaft, daß ſie weder Tag noch Nacht ruhen konnte. Wenn der Schwären, um ihn von der Materie zu reinigen, nur ganz gelind mit dem Tuche berührt wurde, ſo gerieth die ganze Seite des Körpers augenbliklich in heftige Krämpfe.

Die Empfindlichkeit des leidenden Theils zeigte an, daß ſchmerzſtillende Mittel anwendbar ſeyn würden, und ich verordnete ihr daher, die Theorie mogte dawider ſagen, was ſie wollte, zweimal des Tages, ſo lange die Schmerzen dauerten, zwanzig Tropfen Laudanum, indem ich zugleich darauf ſah, daſiſie gehörig offnen Leib dabei hatte.

Auch wurde Laudanum mit dem ſchmerzſtillenden Balſam, welcher auf den Schwären gelegt wurde, vermiſcht, und auf die Gegend um den Schwären herum wurde ein troknendes Pflaſter, das ein wenig mit Oel weich gemacht war, gelegt; wodurch ſowohl die Schmerzen und die übergroſe Empfindlichkeit des Theils nachlieſen, theils auch der Schwären geheilt wurde. Zugleich bemerkten wir auch mit nicht weniger Vergnügen, daß die Beſſerung in dem gelähmten Schenkel und Arme, wenn ſie auch nicht vollkommen wieder-

wiederhergeſtellt wurden, doch beträchtlich zunahm. Die Krämpfe hatten ſie ganz verlaſſen, kurz ihre Geſundheit war größtentheils wieder hergeſtellt, ſo daß ſie noch verſchiedene Jahre ein ganz frohes Leben führte.

Dies war der erſte Wink, den ich zum Gebrauche des Mohnſafts erhielt. — Ich habe ihn ſeit der Zeit bei Lähmungen oft, und wie ich glaube, unter den Einſchränkungen, die ich hernach aufzuſtellen Gelegenheit haben werde, mit Glük gegeben. Ich will die Fälle nicht einzeln aufführen, wo ich Beſſrung erfolgen ſah, indem ich wohl weis, daß Lähmungen oft von ſelbſt, ohne arzneyliche Hülfe, den Kranken verlaſſen. Allein ich bin dadurch doch zugleich auch überzeugt worden, daß, wenn der Mohnſaft den Kranken keine Beſſerung verſchaft, er ihnen doch gewiß auch nichts ſchade.

Zum Beweis, daß dies nicht etwa blos meine Meinung ſei, kan ich meinen Leſern ſagen, daß Dr. Charlton *) bei einer Art von Lähmung des Arms ebenfalls

*) Dieſer Fall gehört, wie ich glaube, in die Klaſſe der konvulſiviſchen Lähmungen, (ſhaking paliies) und ich will ihn, ſeiner Beſonderheit wegen, mittheilen:

„Mary Ford, eine Perſon von ſanguiniſcher und „ſtarker Leibesbeſchaffenheit, bekam durch eine Erkäl„tung eine unwillkührliche Bewegung in ihrem rech„ten Arme. Erſt entſtanden konvulſiviſche Anfälle, „und die heftigſten Schmerzen im Magen, dieſe ver„ſchwanden plötzlich, und nun warf ſich ſogleich der „rechte Arm in einer unwillkührlichen und beſtändi„gen Bewegung herum, die dem Schwingen eines „Pendels ähnlich war, und mit jedemmahle die Hand „hoch über den Kopf hinaus ſchleuderte. Wurden „dieſe

ebenfalls täglich vier Gran Mohnſaft mit Aſant gab, und daß dieſe eine geraume Zeit fortgebraucht dem Kranken weder Schläfrigkeit, noch Erſchlaffung der feſten

„dieſe Bewegungen auf irgend eine Art geſtillt, ſo „giengen die Magenſchmerzen wieder an, und die ge„wiſſe Folge davon waren konvulſiviſche Anfälle, „welche wiederum aufhörten, ſo bald als das Schleu„dern in der Hand wieder angieng.

„Im Schlafe blieb der Arm ruhig; ſo bald ſie aber „aufwachte (und ſie wurde allemahl durch Schmer„zen im Magen aufgeweckt) gieng die Bewegung in „dem Arme von neuen an und dauerte ohne Aufhö„ren vier und zwanzig Stunden fort.

„So befand ſich die Patientin in dem Kranken„hauſe zu Exeter neun Wochen lang ohne Hülfe. „Sie trank einen Monat lang Bather Waſſer, ba„dete ſich auch in demſelben, aber ohne daß Beſſe„rung erfolgte; nachher bekam ſie eine Arznei, wel„che aus Aſant und Mohnſaft zuſammengeſetzt war.

„Mit einem Grane Mohnſaft auf jeden Tag, fieng „ſie an, und ſtieg damit bis zu vier Granen, die „ſie in eben der Zeit verbrauchte: ſie fuhr dabei noch „einen Monat mit dem Baden fort, welches ihr „aber nicht wohl bekam. Denn diejenigen Tage, wo „ſie badete, war ſie allemahl ſehr matt und entkräf„tet; das Baden wurde alſo ausgeſetzt, und es „wurde ihr blos entweder alltäglich oder einen „Tag um den andern, ſo lange ſie es aushalten „konnte, das Waſſer auf den Rücken geſpritzt. Mit „dem Waſſertrinken aber und mit der angezeigten „Arznei wurde fortgefahren: denn man bemerkte, „daß der Mohnſaft ſeine im Vorhergehenden ange„zeigten guten Wirkungen äuſerte; und durch dieſe „Behandlung fieng ſie in drei Wochen ſich an zu „beſſern und war bald darauf völlig hergeſtellt.

Charlton on Bath Waters. S. 35 ff.

feſten Theile, noch irgend eine Störung in den körperlichen Verrichtungen verurſachte. Was aber den vorher erzählten Fall anbetrift, ſo wird der Leſer ſelbſt urtheilen, ob nicht der Mohnſaft einen vorzüglichen Antheil an der Beſſerung der Patientin hatte. *)

Vierter Fall

Ein Mann, der über funſzig Jahr alt, klein und dik von Statur war, einen ziemlich vollen Puls, und die Gicht hatte, überdies ſehr gut lebte, bekam Zufälle von Schlagfluß; welche bald in eine halbſeitige Lähmung übergiengen. Jedoch verlies ihn dieſe bald wieder, und er lebte drei bis vier Jahre fort, ohne daß jene Zufälle ſich wieder gezeigt hätten. Aber einſtmals bekam er nach dem Mittagseſſen Schwindel im Kopfe, einen wilden Blik, Erſtikkungen und endlich Convulſionen.

Ich war, weil ich mit ihm geſpeißt hatte, gegenwärtig, und lies ihm ſogleich eine Schaale Camillenthee, der zu einer andern Abſicht eben fertig war, trinken;

*) D. Falconer, welcher viele Gelegenheit hatte, gelähmte Perſonen zu beobachten, benachrichtiget uns: „er ſei durch wiederhohlte Erfahrungen überzeugt, „daß die Gründe, die man wider den Gebrauch des „Mohnſaftes in Lähmungen aufſtelle, nur Scheingründe ſeyn; und daß der Mohnſaft, wenn er „durch Schmerzen, Krämpfe, Unruhe und andere „dergleichen Zufälle angezeigt werde, bei Lähmungen eben ſo ſicher, als in jeder andern Krankheit „gebraucht werden könne. Die Türken, die ihrer „Geſundheit durch den Mohnſaft ſo ſehr ſchaden, „ſterben nicht häufiger an Lähmungen, als andere „Völker. Mem. Med. Soc. Lond. Vol. 2.

trinken: hierauf bekam er ein ſtarkes Erbrechen und befand ſich bald beſſer; behielt aber noch immer Kopfſchmerzen, ſein Puls war voll und ſehr geſchwind. Ohneractet er dieſe Nacht und den folgenden Morgen Stuhl hatte, befiel ihn doch an dem einen Arme eine Lähmung; er nahm alle Abende bei Schlafengehen einen Gran Mohnſaft und wurde dadurch in weniger als einer Woche wieder hergeſtellt.

Ein Jahr darauf bekam er, wie man mir erzählt hat, kurz nach Schlafengehen einen neuen Anfall. Er ſtand mit groſer Anſtrengung aus dem Bette auf, ſtarb aber unmittelbar darnach.

Läſt ſich nun wohl ein auffallenderes Beiſpiel von Neigung zum Schlagfluſſe, und von den Wirkungen ſolcher Dinge, die bei einem dergleichen Körper die Nerven des Magens reizen, auffinden?

Fünfter Fall.

Ein anderer Mann von ungefähr funfzig Jahren, von gichtiſcher Körperbeſchaffenheit, der aber mäſig lebte und eben nicht ſtark war, bekam, als er gleich nach dem Mittagseſſen an ſeinem Schreibpulte ſas, eine Empfindung, als wenn ihm, wie er ſich ausdrückte, etwas in den Kopf führ und wurde gleich darauf ſchwindlicht. Er hatte gerade noch ſo viel Zeit ſeine Familie zu rufen, welche herbei eilte und ihn auf dem Saale liegend, dem Anſcheine nach tod fand. Doch kam er bald wieder zu ſich und erkannte alle die, die um ihn herum ſtanden; behielt aber ſowohl im Vorder, als Hinterhaupte groſe Schmerzen. Sein Apotheker nahm ihm etwas Blut, und reinigte die erſten Wege ſowohl durch Abführ als Brechmittel; allein ohne Erfolg: denn der Schmerz im Kopfe gieng

immer fort und er fühlte eine Erſtarrung in der einen Hand, einen Krampf in den Geſichtsmuſkeln (ſp ſmus cynicus *), das eine Augenlied verlor ſeine Bewegkraft, und das Auge dieſer Seite lief beſtändig voll Waſſer.

In dieſem Zuſtande fand ich ihn, als ich ihn das erſtemahl ſah, ſein Puls ſchlug neunzigmahl in einer Minute: ich verordnete ihm einige Gaben von Jamespulver, welches zwar auf den Stuhl wirkte, aber ſonſt weiter nichts that. Hierauf bekam der Kranke zwanzig Tropfen Laudanum; dieſe verſchaften ihm Erleichterung; er nahm nun ferner einen Gran Mohnſaft, mit einem Skrupel Sagapengummi, und zweimahl des Tags eine Drachme Aether in einem Tranke, welcher ihm den Leib offen erhalten ſollte. Durch dieſe Mittel wurden die Nervenzufälle alle entfernt, ſein Puls fiel bald bis auf ſiebenzig Schläge, und die Rinde, Gummipillen und Mohnſaft ſtellten ihn vollkommen wieder her.

Sechſter Fall.

Ein Mann von ziemlich eben dem Alter bekam Schwindel, und fiel nieder; nach einiger Zeit kam er wieder zu ſich, war aber auf der einen Seite völlig gelähmt. Sein Apotheker hatte ihm zu Purgiren eingegeben: ich fieng hingegen damit an, ihm einen Skrupel Doverſches Pulver in gehörigen Zwiſchenzeiten nehmen zu laſſen. Als er drei bis viermahl davon genommen hatte, wurden die Wirkungen des Mohnſafts ſehr auszeichnend ſichtbar; ſie lieſen aber kaum nach,

*) Ich vermuthe, daß dieſer Krampf von ſtarker Reizung einiger beſonderer Kopfnerven entſtanden war.

nach, ſo erwachte der Kranke mit heitern Kopfe und konnte ſeine Glieder ſchon wieder ſehr gut gebrauchen.

Da er, während er die Mohnſaftmittel nahm, keinen Stuhl gehabt hatte, ſo wurde ihm etwas Abführendes gegeben. Nachher nahm er alle Abende zwanzig Tropfen Laudanum ein; den Tag über brauchte er Gummimittel, in Verbindung mit Aether und eröffnenden Arzneien, und erhielt dadurch den Gebrauch ſeiner Glieder vollkommen wieder.

Zum Unglück bekam er einen Anfall von Stein, eine Krankheit, mit der er ſchon vorher behaftet geweſen war. Dieſes verurſachte ihm, wie ich hernach erfuhr, einen eben nicht ungewöhnlichen Zufall, nämlich ein Phantaſiren, welches man der Schwäche u. ſ. w. zuſchrieb, und wovon der Apotheker, der die Behandlung bis jetzt allein über ſich hatte, einen tödlichen Ausgang befürchtete; allein es giengen ſechs Steine, worunter einige von beträchtlicher Gröſe waren, ab, und mit ihnen verſchwanden die Zufälle, welche ſo augenblickliche Gefahr gedroht hatten.

Vor dieſem Zufalle war in meiner Abweſenheit eine Berathſchlagung vorgeſchlagen worden, und ich wurde einſt noch ſpät des Abends zu einer Zuſammenkunft mit noch zweien Aerzten auf den nächſten Morgen eingeladen. Da ich aber eben weit verreiſt war, erfuhr ich dieſe Einladung nicht eher, als bis die beſtimmte Zeit ſchon vorbei war, es hatte alſo nur ein Arzt die Beſorgung des Kranken übernommen. Indeß wurde es dem Patienten nach dem Abgange der Steine wieder ſo wohl, daß ihm der Arzt eine Reiſe von einigen hundert Meilen nach Bath, welche die Woche drauf vor ſich gehen ſollte, vor-

ſchlug,

ſchlug, und ihm zugleich Arzneien verordnete. Allein dieſe Verordnungen hatten nicht den glücklichſten Erfolg; ein neuer Anfall von Lähmung vereitelte die Reiſe; man ſezte, wie ich erfahren habe, dem Kranken ein Blaſenpflaſter, und er ſtarb.

Siebenter Fall.

Der Kellermeiſter eines Edelmanns war mit einem heftigen Krampfe in den Geſichtsmuſkeln behaftet, die Lippen waren widernatürlich nach der einen Seite hingezogen, und auf der andern hatte er zugleich unter dem untern Rande des Schlafmuskel heftige Kopfſchmerzen. Man hatte, um dieſe Zufälle zu vertreiben, eine Miſchung aus Schnee, Eis und Salz aufgelegt, aber ohne guten Erfolg. Im Gegentheile unterliefen die Gefäſe der angewachſenen Haut im dem kranken Auge ſtark mit Blute, und das linke Augenlied ſank weit über den Backen herunter. Man hatte, wie ich hörte, noch verſchiedene Mittel, aber ohne Nutzen, gebraucht; und ich machte den Verſuch, ob nicht etwa der Mohnſaft hierbei beßre Dienſte thun würde.

Ich fieng mit einem Purgirmittel an, und da dieſes ſeine Wirkung gethan hatte, ſchritt ich zu Pillen, welche aus Gummipillen, Chinarindenextrakte, Rußiſcher Pillenmaſſe, (von Jedem ein Quentchen) und aus zwölf Granen Mohnſaft beſtanden. Hieraus wurden ſechs und dreiſig Pillen gemacht, und zweimal des Tags vier Stücke davon genommen; zugleich bekam der Kranke allemahl drei Theelöffel von einer Mixtur aus gleichen Theilen Aether und Stahlwein, und die kranke Seite des Geſichts wurde mit bloſem Aether gerieben.

In einer Woche gieng es ſchon beſſer, der Kopfſchmerz, der ihn bis jetzt nicht verlaſſen hatte, wurde ſchwächer, die kranken Muſkeln bekamen zuſehends mehr Stärke, indeß zugleich die Zuſammenziehung der Lippen nach der entgegengeſetzten Seite hin nachlies; ſo oft ich ihn ſah, bemerkte ich jedesmahl eine beträchtliche Beſſerung. Allein ob es ſich gleich immerfort beſſerte, ſo matteten ihn die Arzneien doch ſehr ab; doch erholte er ſich nach einiger Zeit wieder, befindet ſich nun nach Beſchaffenheit ſeines Körpers auſerordentlich wohl, und das üble Ausſehen des Geſichts hat ſich völlig verloren.

Achter Fall.

Der folgende Fall, der eigentlich keine wahre Lähmung war, war allem Anſcheine nach, von einer widernatürlichen Veränderung in der Subſtanz desjenigen Theils des Gehirns, welche ſich in der linken Seite des Körpers verbreitete, entſtanden: da indeß die Krankheit am Ende die nämliche Behandlung, wie eine wirkliche Lähmung, nöthig machte, ſo ſetze ich den Fall in dieſe Klaſſe. Er iſt aus dem Tagebuche des jüngern Herrn Salt aus Lichfield entlehnt, und ein belehrendes Beiſpiel, wie verſchieden die Wirkungen reizender und erregender Beſänftigungsmittel bei Lähmungen ſind *).

Von

*) Es iſt merkwürdig, wie ſehr die Unordnung, die bei Erſchütterungen und diejenige, die bei der wahren Lähmung im Gehirne vorgehet, einander ähnlich ſind. Sie kommen in einigen beſondern Umſtänden ſehr mit einander überein; und vielleicht könnte die Unterſuchung Licht über den Gegenſtand verbreiten. Nach Bromfield werden die Erſchütterungen eben ſo

Von einer Lähmung, die von einer Erſchütterung des Rückenmarks entſtand.

Den 22ten Sept. 1786.

„William Simms, ein ſtarker, geſunder Mann „von vierzig Jahren wurde von ſeinem Pferde abge„worfen, und fiel mit beträchtlicher Gewalt auf den „Hintern. Sogleich beklagte er ſich über heftige „Schmerzen in der Lendengegend, über ſtechende „Schmerzen in den Schenkeln, über einen Mangel „an Empfindung, eine Erſtarrung und Kälte in den „äuſern Gliedmaſen der linken Seite; der rechte Schen„kel litt am wenigſten, und der Puls war klein und „langſam. Man nahm ihm zehn Unzen Blut und „machte, ohnerachtet man äuſerlich nichts von einer „Quetſchung ſah, um die Lenden Umſchläge aus gei„ſtigen Mitteln.

Den 23. September.

„Die Zufälle waren noch die nemlichen; der „Kranke hatte bis jezt noch nicht ein einzigesmahl „Waſſer gelaſſen oder offnen Leib gehabt; blos in der „Nacht hatte er ein wenig Schlaf, aber doch wurden „die Schmerzen geringer, wenn er in ein warmes „Bette kam.

„Man lies nun acht Gran Kalomel nehmen und „verordnete alle zwei Stunden eine Doſe von einer ſtark „purgirenden Mixtur ſo lange fortzuſetzen, bis Oef„nung erfolgen würde. Als man des Nachmittags die

ſo geheilt, und wenn ſich ſeine Beobachtungen blos auf Erſchütterungen einſchränken, ſo kann man vielleicht ſehr paſſende Anwendung von ihnen machen.

„die Blaſe bei einer Rücklingslage des Kranken unter„ſuchte, fand man ſie in einem ſchlaffen Zuſtande und „bis zum Nabel ausgedehnt. Da der Patient bis „jezt noch keinen Stuhl gehabt hatte, gab man ihm „noch zehen Gran Kalomel und eine ſtärker abfüh„rende Mixtur; allein der Schliesmuſkel des Afters „war ſo ſehr erſchlafft, daß die Klüſtiere gar nicht bei „dem Kranken blieben. Man zapfte drei Nöſel dun„keln Harn aus der Blaſe ab, mußte aber dabei im„mer auf den Unterleib drücken, um ihn durch den „Katheter fortzupreſſen. Man fand, daß die Harn„röhre völlig unempfindlich war; und da der Kran„ke überdies ſehr traurig und niedergeſchlagen war, „ſo wurde ihm eine herzſtärkende Mixtur gereicht.

Den vier und zwanzigſten.

„Der Kranke verſpürte blos in der obern Ge„gend der Gedärme ein Grimmen, und hatte mehrere „Stühle, doch ohne daß er ſich des Abgangs derſel„ben bewußt war. Indeß wurden doch die Schmer„zen geringer, die Schenkel bekamen mehr Empfin„dung; aber der Kranke blieb immer noch matt: „Man verordnete ihm eine nährende Diät, wiederholte „herzſtärkende Mittel, zapfte ihm mit dem Katheter „und durch Druk den Harn ab, und gab ihm bei „Schlafengehen zwanzig Tropfen Laudanum.

Den fünf und zwanzigſten.

„Der Kranke hatte mehr Empfindung und be„wegte ſeine Schenkel frei und ungehindert, allein der „Harn mußte ihm immer noch durch Katheter und „Druk abgezapft werden. Die Harnröhre und der „After waren vollkommen erſchlafft und unempfindlich; „er ſelbſt befand ſich munterer; hatte aber nicht gehö„rig offnen Leib.

Den ſechs und zwanzigſten.

„Sein Puls ſchlug nur funfzigmahl in einer „Minute. Man lies ihm wieder von der purgiren„den Mixtur nehmen; er hatte verſchiedene Stühle, „ohne daß er es wußte; man zapfte ihm den Harn „ab, und gab ihm des Abends ein ſchmerzſtillendes „Mittel.

Den ſieben und zwanzigſten.

„Man bemerkte, daß ſich die Harnröhre und „die Schliesmuſkeln des Afters einigermaaſen zuſam„menzogen. Neben der herzſtärkenden Mixtur und „dem ſchmerzſtillenden Tranke mußte er alle acht „Stunden zwanzig Tropfen KanthaDentinktur „nehmen.

Den acht und zwanzigſten neun und zwanzigſten und dreiſigſten.

„Die Zufälle giengen ohne Veränderung fort. „Man blieb bei der bisherigen Behandlung, außer, „daß die Gabe der Kantharidentinktur bis auf dreiſig „Tropfen erhöht wurde. Er hatte wieder unwillkühr„liche Stühle, aber allemahl dann, wenn er die pur„girende Mixtur genommen hatte. Der Harn muß„te ihm noch alle Tage auf die gewöhnliche Art abge„zapft werden.

Den erſten, zweiten, dritten, vierten, fünften, und ſechſten Oktober.

„Die Umſtände blieben dieſe Tage über immer„fort die nämlichen; man erhöhte daher die Doſe der „Kantharidentinktur bis zu vierzig Tropfen. Ein„mahl war der Maſtdarm ſo ſehr von verhärteten Un-

„rath

„rathe ausgedehnt, daß man dafür den Katheter gar „nicht in die Blaſe bringen konnte: der Unrath mußte „daher künſtlich weggeſchaft werden, wobei der Maſt„darm völlig ohne alle Empfindung war. Man legte „daher auf den obern Theil des heiligen Beins ein „Blaſenpflaſter.

Den ſiebenten.

„Man fuhr mit den letzten Arzneien fort.

Den achten.

„Der Kranke beklagte ſich über Vollheit der „Blaſe, zupfende Schmerzen in der Harnröhre, wel„che nach dem Gebrauche des Katheters zunahmen „Man fuhr mit den bisherigen Arzneien fort, aber die „Doſe der Kantharidentinktur wurde bis zu einem „Quentchen erhöht; worauf denn der Puls häufiger „wurde und der Schliesmuſkel des Afters ſich zuſam„menzog.

Den neunten.

„Der Zuſtand des Kranken blieb unverändert. „Weil er indeß über eine unangenehme Empfindung „in den Gedärmen klagte, ſo wurde Kalomel und die „purgirende Mixtur wieder angewendet; allein die „Stühle giengen immer noch ohne Bewuſtſeyn des „Kranken ab. Als man mit einem Finger den After „unterſuchte, fand man die innere Haut deſſelben ſehr „verdickt.

Den zehnten und eilften.

„Er fühlte es nun, wenn er Stuhl bekommen woll„te, konnte den Abgang deſſelben durch Drücken beför„dern, und es gieng ihm, indem er huſtete, häufig

„Waſſer

„Waſſer ab. Es wurde ihm Rinde und weiſer Zimmt „verordnet; die Kantharidentinktur fortgeſetzt, und „das Opium alle Abende zu zwanzig Tropfen von der „thebaiſchen Tinktur erhöhet.

Den zwölften, dreizehnten, und vierzehnten.

„Es erfolgte keine Veränderung, auſer daß eine „geringere Quantität der abführenden Mixtur ſtärker „abführte: allein der Harn gieng noch immer unwill„kührlich ab.

Den ſechzehnten.

„Man fuhr bis dahin mit den bisherigen Arze„neien fort, allein in dem Zuſtande des Kranken zeig„te ſich keine Veränderung.

Den acht und zwanzigſten.

„Er bekam nun, ohne daß ein Abführmittel „nöthig war, Stuhl, und der After hatte ſeine Em„pfindlichkeit und Zuſammenziehlichkeit wider erhalten. „Auch lies er häufig Harn, und konnte die Blaſe mit „den Unterleibsmuſkeln ſtark zuſammen drücken. Mit „Krücken war er im Stande zu gehen, aber die Ze„hen waren ihm ſehr zuſammen gezogen.

„Die Kantharidentinktur wurde bis zu zwei „Quentchen auf jedesmahl Einnehmen erhöht, und „dem Kranken alle Morgen ein Eßlöffel voll Senf „gegeben.

Den erſten November.

„Der Patient konnte die Unterleibsmuskeln „ſtark zuſammenziehen und den Harn gut laſſen. Er „fuhr mit der Rinde und dem Opiate alle Abende

„noch einige Zeit fort, und wurde dadurch nach und „nach ziemlich ſtark und munter.

„Seine Hauptbeſchwerde war bis zum acht „und zwanzigſten September Leibesverſtopfung; jetzt „hatte er das Unglück ſeine Frau zu verlieren; die= „ſer Verluſt griff ihn auſſerordentlich an, verurſach= „te ihm einen Schmerz in dem Rücken, Mangel „an Empfindung ſowohl in dieſem Theile als auch in „den äuſern Gliedmaaſen der linken Seite, und eine „Unterdrückung des Harns, welche durch die Anwen= „dung des Katheters und durch Abführmittel ge= „hoben wurde. Er war auſſerordentlich niedergeſchla= „gen, befand ſich beſtändig in einer ſehr ſtarken Aus= „dünſtung, klagte ſehr über Durſt, Schauer und in= „nerliche Hitze.

„Man wendete Baldrian, Chinarinde, Guajac= „gummi u. ſ. w. an, und ſetzte ihm ein Blaſenpfla= „ſter auf den Rücken. Nachher fand ſich auch un= „willkührlicher Abgang des Darmunraths ein.

Den achten December.

„Ich ſah itzt den Kranken wieder und hatte „das Vergnügen Dr. Jones, der ihn ſeit einiger „Zeit behandelte, bei ihm zu treffen. Wir fanden „ihn bewegt und unruhig, ſeinen Puls klein und „ſechzig bis ſiebenzig Schläge; Er hatte ſehr wenig „Schlaf, und ohne menſchliche Beihülfe nicht ein ein= „zigesmahl Stuhl; beim Harnlaſſen ſehr viele Be= „ſchwerde. Seine Zähen waren immer noch zuſam= „mengezogen, er konnte die Glieder auf der linken „Seite wenig gebrauchen, und wahrſcheinlich näher= „te ſich die Lähmung wieder mit ſtarken Schritten.

„Ich

„Ich eröffnete dem D. Jones kürzlich meine Ge-
„danken über die Behandlung der Lähmungen, und
„wir verordneten ihm folgende Arzneien.

Nimm: Aqu. Puleg. ſimpl. zehen Quentchen,
Gumm. Sagapen. einen Skrupel,
Aether Vitriol. ein Quentchen,
Tinct. Theb. zehen Tropfen.

Miſche es. — Dreimahl des Tags davon zu nehmen.

Ferner:

Nimm: Petrol. Barbadenſ. vier Unzen,
Spt. Sal. Ammon. vier Quentch.

Mache eine Salbe daraus, damit das Rückgrad ein oder zweimahl des Tages einzureiben.

Herr Salt ſagte mir: „daß der Kranke, nach-
„dem er dieſen Trank eine kurze Zeit genommen
„hatte, heiterer, ſein Puls ſtärker, ſein Stuhl und
„Harnabgang regelmäſiger und willkührlich worden
„wäre, daß ſeine Schmerzen nachgelaſſen und
„daß die Glieder der linken Seite wieder mehr
„Empfindlichkeit bekommen hätten. Er verſpürte
„auf die Arznei keine andere merkliche Wirkung,
„als eine Art von Schläfrigkeit; und da man mit
„derſelben bis zum fünf und zwanzigſten Januar
„des Jahres 1789 fortgefahren hatte, ſo wurde
„er vollkommen wieder hergeſtellt.

Vielleicht hat die von groſen Aerzten bei Lähmungen ſo oft empfohlne Verfahrungsart, reizende Mittel anzuwenden, nie einen ſchönern Erfolg gehabt, und ich habe die Erzählung deßwegen hier ganz und ausführlich mitgetheilt, weil ich in der Folge Gele-

genheit haben werde von derſelben Gebrauch zu machen.

Vorjetzt glaube ich nur ſo viel bemerken zu müſſen, daß der Kranke die erſtere Linderung, die er bekam, ſo gering ſie auch war, dem warmen Bade und den Purgiermitteln zu verdanken hatte: aber gewiß weit wohlthätigere Wirkung leiſtete der den 24ſten gegebne Mohnſaft; denn den 25ſten zeigte ſich ſchon ein höherer Grad von Empfindlichkeit und ein freierer Gebrauch der Glieder; und den 27ſten bemerkte man nach der zweiten Doſe des Mohnſafts einen Grad von Zuſammenziehung in der Harnröhre und in den Schliesmuſkeln des Aſters: wie viel trug endlich nicht der Mohnſaft, als man ihm alle Abende gab, nebſt der Rinde zur erſten vollkommnen Beſſerung bei?

Von einer convulſiviſchen Lähmung, welche wahrſcheinlich von Würmern herkam.

Neunter Fall.

Ein armer Knabe von ungefähr zwölf oder dreizehn Jahren, wurde von einer konvulſiviſchen Lähmung befallen. Er verlor den Gebrauch ſeiner Füſe, und ſein Kopf und die Hände befanden ſich in einer beſtändigen ſchüttelnden Bewegung. Nachdem man mehrere Wochen verſchiedene Mittel angewendet hatte, verlangte man meinen Beiſtand.

Da ſein Darmkanal hinlänglich gereinigt war, ſo verordnete ich ihm täglich einen Gran Mohnſaft in Gummipillen; und in drei oder vier Tagen lies das Schütteln völlig nach. Ich verfolgte dieſen

Plan weiter, hielt den Unterleib gehörig offen, und es dauerte nicht lange, ſo konnte er wieder gehen, war aber mehrere Wochen nachher nicht im Stande ein einziges Wort zu ſprechen. Jetzt ſagte mir ſein Vater, daß alle Nächte, wenn er im Bette läge, mehrere kleine Würmer von dem Knaben giengen.

Dieſer Ausſage zufolge, verordnete ich ihm Kalomel und andere dergleichen Mittel; allein er nahm ſie nicht, und blieb bei den bisherigen Arzneien, welche ſich in dieſem Falle zugleich als Wurmtreibend erwieſen, und befand ſich wohl dabei; denn da ich ihn zuletzt ſah, hatte ich das Vergnügen ihn recht gut ſprechen zu hören und ihn vollkommen hergeſtellt zu finden.

Es iſt dies in der That ein beſonderes Beiſpiel von den Wirkungen, welche ein Reiz in den Gedärmen hervorbringt, und von der Kraft des Mohnſafts die Nerven zu beleben und ſie für die nachtheiligen Eindrücke unempfindlich zu machen; welche letztere Wirkungen das Bather Waſſer ſehr oft nicht leiſtet.

Dieſes ſind einige von denen Erfahrungen, welche mich von den guten Wirkungen des Mohnſafts bei der Behandlung der **wahren Lähmung** ſo ſehr überzeugt haben, daß ich denſelben jetzt, meiſtens zu meiner Genugthuung, ohne alles Bedenken gebrauche. — Groſe Doſen halte ich indeß nicht für durchgängig nöthig; und zwei oder drei Gran binnen vier und zwanzig Stunden ſcheinen mir in Fällen, wo er wirklich dienlich ſeyn kann, vollkommen hinreichend.

Zweiter Theil.

Vierter Abſchnitt.

Von den unächten Lähmungen.

Unterſchied zwiſchen den ächten und unächten Lähmungen.

Ich habe bereits bemerkt, daß eine ächte Lähmung von irgend einer Unordnung in der Subſtanz des Gehirns entſteht, welche von einer plötzlichen Veränderung deſſelben, wodurch es aufhört ein Leiter der Bewegungskräfte zu ſeyn, veranlaßt wird. — Die unächte Lähmung hingegen, tritt mehr oder weniger ſtufenweiſe ein, ſie müßte denn als Zufall einer andern Krankheit, oder von Verſetzung irgend einer Krankheitsmaterie entſtehen. Dies iſt eigentlich die Lähmung, von der Swieten handelt, und nur bei dieſer kann ſeine Theorie und Behandlungsart anwendbar ſeyn. Das Hirn in den leidenden Theilen behält ſeine natürliche Kraft bei, nur wird ſie durch eine mechaniſche Urſache unterbrochen, wie man dies offenbar daraus ſieht, daß die Lähmung ſobald eine ſolche Urſache entfernt iſt, aufhört. Die tägliche Erfahrung zeigt uns dieſes bei jeder Lähmung, die von Druck entſteht.

Ferner habe ich bemerkt, daß ſich bei der wahren Lähmung die Natur oft mehr durch ihr eignes Beſtreben, als durch die Unterſtützung der Kunſt helfe: hingegen

bei unächten Lähmungen müſſen gemeiniglich erſt die äuſern Hinderniſſe, welche der Heilung im Wege ſtehen, entfernt werden, ehe die Natur mit ihrer Hülfe wirken kann.

Zehnter Fall.

Ein Müllerburſche ſtürzte vom Pferde, verrenkte ſich den Hals und eine Lähmung aller unter dem Halſe gelegner Theile (*) war die unmittelbare Folge davon; allein der Hals wurde ihm zwei Stunden darauf wieder eingerichtet, und er konnte nun gar bald ſeine Glieder wieder gebrauchen; man lies ihm zur Ader, legte auf die verlezten Theile Umſchläge, und er wurde vollkommen wieder hergeſtellt.

Eilfter Fall.

Ein Mann zerbrach bei einem Falle den Hirnſchädel, wobei zugleich ein beträchtlicher Theil des Knochens nach einwärts gedruckt wurde. Eine halbe Lähmung, und Verluſt des Geſichts auf dem Auge der verlezten Seite, waren die Folgen. Nachdem man aber durch Hinwegnehmung der Knochen den Druck entfernt hatte, bekamen das Auge und die Glieder ihre natürliche Beſchaffenheit wieder.

Dieſe und ähnliche Fälle beweiſen, daß wir bei friſchen Zufällen von Lähmung, welche von Verſtopfung oder Zuſammendrückung herkommen, dann, wenn die Subſtanz des Hirns ſelbſt nicht gelitten hat, wei-

*) Das Wort paraplegia braucht man, wie ich ſehe, in verſchiedener Bedeutung. Ich habe es in der gewöhnlichen genommen, nämlich als eine Lähmung aller unter dem Halſe gelegner Theile.

ter nichts zu thun haben, als die äuſere Urſache der Krankheit zu entfernen. — Noch einige Fälle ſollen dieſes erläutern.

Von einer Lähmung, die von kalter, feuchter Witterung entſtand.

Zwölfter Fall.

Einem funſzehnjärigen Burſchen zu Neathenſeal waren die Pocken eingeimpft worden. Es waren ungefähr zehn Blattern ausgebrochen, als er zu Ende des Junis oder zu Anfange des Julis, indem gerade die Krankheit den höchſten Grad erreicht hatte, mit auf die Ernde gieng. Eben ladete er Heu auf, als es ihm ſo übel wurde, daß man ihn nach Hauſe mußte gehen heiſen. Er konnte unterwegs nicht weiter fort, und legte ſich auf einer Wieſe in das Gras nieder, fiel in einen Schlaf, und hielt ſo mit faſt ganz nackenden Leibe verſchiedene Stunden lang einen Regen aus, bis man ihn ſinnlos und dem Tode nahe fand. Sein Puls war ſehr ſchwach und klein: ſeine Glieder waren ganz kalt und unbeweglich; wenn man ihn in die Höhe hob, ſo fiel der Kopf wie bei einem ſo eben verſtorbenen Menſchen zurück; die Zunge hieng ihm aus dem Munde, und es floß zugleich eine Menge Speichel aus demſelben; kurz er ſchien ſo ganz leblos, daß man wenige Ausſicht zu ſeiner Wiederbelebung haben konnte.

Indes rieb man ihn anhaltend mit warmen Flanell, gab ihm Kliſtiere aus Aſant, ſetzte ihm auf den Rücken ein Blaſenpflaſter; man flößte ihm eine Auf-

löſung

löſung der Kordialkonfektion in einem Julep (*) löffelweiſe mit vieler Schwierigkeit ein: Als er beſſer ſchlucken konnte, gab man ihm von Zeit zu Zeit ein warmes Getränk aus ſüſen Bier und Molken (Poſſet drink) und ſo bald es möglich war, ein erwärmendes Purgiermittel. Durch den Gebrauch dieſer Mittel wurde ſeine Haut feucht, und es beſſerte ſich mit ihm ſo gut, daß er binnen einer Woche auſer Gefahr und in kurzer Zeit vollkommen wohl war.

Dreizehnter Fall.

„Ein munterer und geſunder junger Mann von „ein und zwanzig Jahren, legte ſich, als er ſich ſtark „erhitzt hatte, auf die Erde und ſchlief feſt ein. Man „fand ihn nach einigen Stunden ganz auſer Stand „ſich willkührlich zu bewegen, bewuſtlos, ſeine Glie„der und ſein Leib waren ſehr kalte. Er hatte die „Sprache verlohren, und der Harn gieng ihm unwill„kührlich ab. Man lies ihm zur Ader, gab ihm ein „Purgiermittel und ſetzte ein Blaſenpflaſter auf den „Rücken; dem ungeachtet blieb aber doch immer noch „ein beträchtlicher Grad von Stumpfſinn, häufiges, „ungleiches Athemholen, und ein kleiner voller Puls „zurük.

Den acht und zwanzigſten März.

„Es wurden reizende Cliſtiere angewendet, der „ganze Kopf wurde mit einem Blaſenpflaſter bedekt,

*) Nimm: Aqu. Menth. piper. vier Unzen,
Spt. Minder. zwei Unzen,
Sal. Vol. C. C. zwanzig Tropfen,
Sacch. alb. zwei Quentchen,
mache dies zu einen Julep.

„eine ſtarke flüchtige Salbe wurde in die Schaamge„gend, in das Rückgrad und in die Glieder der linken „Seite eingerieben. Der Kranke bekam ferner alle „ſechs Stunden einen Biſſen, der aus einem Skru„pel flüchtigen Salze, ebenſoviel Kordialkonfektion „und einem Grane ſpaniſchen Fliegen beſtand, wor„rauf er jedesmahl von einem ſtarken Aufguſſe aus „Baldrian, Merrettig, Senfſamen und weiſer Kanel„le, jedoch ohne Erfolg, trinken mußte.

Den ein und dreiſigſten März

„wurde von dem flüchtigen Salze und von der Kon„fektion von jedem ein halbes Quentchen genommen, „die Quantität der ſpaniſchen Fliegen blieb die vo„rige. Statt daß aber der Kranke vorher binnen „ſechs Stunden nur einmahl davon genommen „hatte, nahm er jetzt alle drei Stunden nebſt dem „Aufguſſe davon ein.

Den vierten April

„bekam der Kranke ein Kliſtir, und zu dem Biſſen „wurden zehn Gran flüchtiges Salz und ein Gran „ſpaniſche Fliegen zugeſetzt. Den ſechſten zeigte „ſich des Abends eine Veränderung in den Zufäl„len; der Patient wurde unruhig, konnte ſich be„wegen, und legte die Hand oft auf die Schaam„gegend, (reden konnte er bis jetzt noch nicht) „wahrſcheinlich, weil er in dieſer Gegend die mei„ſten Beſchwerden hatte. — Indeß fieng es ſich „von der Zeit täglich zu beſſern an; und durch „Hülfe des Guajakgummi, des flüchtigen Salzes, „der ſpaniſchen Fliegen, eines Aufguſſes des Bal„drians, durch auf die Fußſohlen gelegte Blaſen„pflaſter, durch gewürzhafte und Stahlmittel,

„durch die Rinde und durch kaltes Baden war er
„den zwölften Mai ſo weit wieder hergeſtellt, daß
„er blos nur ein wenig Schwäche in der linken
„Hand hatte, die ſich aber auch bald gab.

Dieſe beiden leztern Fälle waren alſo ziemlich von einer und derſelben Art, und entſtanden wahrſcheinlich dadurch, daß die kleinſten Gefäſe, das Gehirnſyſtem u. ſ. w. durch die Kälte und durch Verſtopfung zu ihren Verrichtungen unfähig gemacht waren. Dieſe Hinderniſſe wurden aller Wahrſcheinlichkeit nach dadurch entfernt, daß durch das flüchtige Salz, durch die Herzſtärkenden Mittel und durch die Blaſenpflaſter der Kreislauf verſtärkt und das ganze Gefäsſyſtem geöffnet und zum gehörigen Durchgange der Säfte geſchickter gemacht wurde. Auch iſt der Umſtand, daß groſe Gaben des flüchtigen Salzes in einer wahren Lähmung nichts helfen, kein Beweis wider ihre Wirkſamkeit in den gegenwärtigen Fällen.

In dem einen Falle, waren, wie ich ſchon bemerkt habe, belebende und beruhigende Mittel erforderlich; in dem andern waren zugleich ſcharfe Arzneien, welche die ſtockenden Säfte auflöſen und in freien Kreislauf bringen konnten, zur Beihülfe nöthig; hieraus ergiebt ſich, daß der Erfolg in den obigen Fällen keine Regel für die Verfahrungsart in der wahren Lähmung abgebe; denn dieſe Krankheiten ſind ihrer Natur nach eben ſo ſehr von einander unterſchieden, als entzündliche und Nervenkoliken; und was bei der einen gute Dienſte thut, kan bei der andern ſchaden.

Man könnte glauben, daß die Beſſerung des leztern Kranken durch den Gebrauch der ſpaniſchen

 Fliegen

Fliegen bewirkt wurde, allein daß dieſes höchſt wahrſcheinlich der Fall nicht war, wird ſich noch deutlicher aus dem ergeben, was ich in der Folge von den Wirkungen der ſpaniſchen Fliegen ſagen werde.

Vor jezt will ich blos ſo viel bemerken, daß wir aus dem gegenwärtigen Falle gar nicht beſtimmen können, welchen Antheil ſie an der Heilung hatten, weil zu gleicher Zeit das flüchtige Salz und andere Reizmittel angewendet wurden; und wenn man von zwei Skrupeln Salz auf einmahl gegeben gar nichts erwartet hätte, warum gab man es denn alle drei oder vier Stunden? Wir ſind deshalb auf jeden Fall berechtigt zu glauben, daß es als ein groſes Beförderungsmittel der Heilung wirkte; weil wir erſtlich ſehen, daß es in einem ähnlichen Falle, wo keine ſpaniſchen Fliegen gegeben wurden, gute Dienſte that, und dann weil verdünnende und auflöſende Mittel hauptſächlich angezeigt waren. Allein es fragt ſich, ob ſolche groſe Gaben flüchtiges Salz nöthig ſind, ohnerachtet wir geſehen haben, daß Swieten ein Beiſpiel aufſtellt, wo noch ſtärkere Doſen, als in dem oben angeführten Falle, gereicht wurden? Ich antworte darauf, daß bei dem Burſchen zu Neathenſeal, und in noch mehrern Fällen von Lähmungen, welche ich mittheilen werde, weit geringere Gaben anſchlugen. Und ſo wiſſen gewiß alle Aerzte, welche mit den Wirkungen des Fullerſchen Bolus ad Caſum bekannt ſind, daß fünf Grane flüchtiges Salz alle vier Stunden in Venetiſchen Theriak genommen und ein Getränk aus Bier und Molken darauf getrunken, gar bald einen ſehr ſtarken Schweis bewirken, wodurch das ganze Gefäsſyſtem geöffnet, die in ihm befindlichen Stockungen gehoben werden, (*) und auf dieſe Art die Abſicht, die der Arzt bei

*) Vor funfzig Jahren, wo ich meine praktiſche Laufbahn betrat, war die Anwendung dieſes Mittels in Quetſchungen

bei dergleichen Umſtänden eigentlich hat, vollkommen erfüllt wird. Nun und geſchieht dieſes, was iſt dann noch weiter zu thun übrig?

Vierzehnter Fall

Eine Frau erkältete ſich in der erſtern Zeit ihres Kindbettes, und wurde an den Schenkeln und Füſen vollkommen gelähmt. Man gab ihr aber ein Abführmittel, einen ſchweistreibende Julep, rieb eine flüchtige Salbe in die leidenden Theile, und die Kranke genas ſehr bald; wahrſcheinlich weil das ganze Gefäsſyſtem durch dieſe Behandlung offner gemacht, die Verſtopfungen entfernt und die Nerven, welche an und vor ſich nicht krank waren, in gehörigen Stand geſezt wurden, wiederum frei und ungeſtört zu wirken.

Fünf-

ſchungen, wo der ganze Körper gelitten hatte, ſehr gewöhnlich und ich habe es oft herrliche Wirkungen thun ſehen. — Als ich einſt verſchiedene Steinkohlengräber zu behandeln hatte, wendete ich daſſelbe bei ſtarken Quetſchungen, die dieſe Leute größtentheils dadurch bekamen, daß eine groſe Menge Erde oder Kohlen auf ſie fiel, häufig an: und ich bin verſichert, daß ich durch den ſtarken Schweis, den ich durch dieſes Mittel erregte, dieſe Kranke geſchwinder herſtellte, als wenn ich Sydenhams Methode, Blut zu laſſen und zu purgieren allein befolgt hätte: indeß habe ich es auch nie unterlaſſen den Kranken, ſo bald das Schweistreibende Mittel ſeine Wirkung gethan hatte, zu purgiren. Wenn ich alſo denjenigen Bemerkungen nach, die ich über die Wirkungen der ſchweistreibenden Mittel mitgetheilt habe, das Verfahren mehr moderniſirt habe, ſo mag ich doch nicht behaupten, daß ich es verbeſſert hätte.

Funfzehnter Fall.

Ein junges Weib, welches ſich einbildete ſich erkältet zu haben, bekam heftige Schmerzen in den Därmen, nebſt einer Lähmung der Gliedmaſen der linken Seite. Man gab ihr Kalomel und hitzige Purgirmittel, worinne Peruvianiſcher Balſam war, allein ſie halfen nichts. Hingegen auf den Gebrauch des Jamespulver und des Mindererſchen Geiſtes in Pfeffermünzwaſſer ſchwitzte ſie gelind, und ihre Lähmung gab ſich, wahrſcheinlich, weil durch jene Mittel eine Art von Verſtopfung gehoben worden war.

Lähmungen von einer plötzlichen Veränderung der Ausdünſtung u. ſ. w. gehören auch hieher, und bedürfen weiter keine Beiſpiele.

Lähmungen von rhevmatiſcher Urſache.

Dieſe ſind den bisher betrachteten einigermaaſen ähnlich, in wieferne ſie ebenfalls nicht durch irgend eine innere widernatürliche Beſchaffenheit der Nerven, ſondern von Stockung zäher Lymphe in den Lymphengefäſen der Nerven, der Häute, der Bänder, der Muſkelfaſern u. ſ. w. verurſacht werden. Es müſſen folglich in dergleichen Fällen die bei Rhevmatiſmen nach Verſchiedenheit der Umſtände gebräuchlichen Mittel angewendet werden: ohnerachtet der Mohnſaft, der Schmerzen wegen, oft ein nützliches beihelfendes Mittel ſeyn wird.

Lähmung von Zuſammendrückung.

Geſetzt nun aber, die Krankheit ſei von nach und nach erfolgter Anhäufung der Lymphe, oder, wie

es

es Boerhaave nennt, der Krankheitsmaterie entſtanden, welche die Gefäſe in einem Theile der Gehirnſubſtanz in einem ſo hohen Grade anfüllt und ausdehnt, daß dieſelbe dadurch verſtopft oder zuſammengedrückt wird; ſo müſſen verdünnende und ſolche Mittel, welche eine Ableitung der Säfte von dem leidenden Theile bewirken, angewendet werden; wir haben daher auch geſehen, daß dieſelbe unter ſolchen Umſtänden ſehr gute Dienſte thaten.

Eben dies gilt nun auch, wenn eine örtliche Lähmung dadurch entſteht, daß zwiſchen den Häuten eines Nerven Lymphe ſtockt und denſelben zuſammendrückt; denn hier ſind ebenfalls ſolche Mittel, welche die ſtockenden Säfte auflöſen, anzuwenden. Beiſpiele dieſer Art brauche ich nicht anzuführen, ſie werden einem jeden Arzte leicht von ſelbſt beifallen; und was die Mittel anbetrift, die dabei gebraucht werden, ſo werde ich in der Folge noch einmahl darauf zu ſprechen kommen.

Lähmungen von Würmern.

Ich führte im Vorhergehenden einen Fall von einer unächten Lähmung auf, an welcher Würmer ſchuld waren, und wo der Mohnſaft und die Gummipillen den Kranken heilten. Ich glaube gern, daß der Mohnſaft in dergleichen Fällen allemahl dienlich ſeyn wird; bin aber doch der Meinung, daß man neben dem Gebrauche des Mohnſafts zugleich auch auf Entfernung der Würmer Rückſicht nehmen und die hierzu ſchicklichen Mittel anwenden müſſe.

Lähmungen von Blei.

Wir haben in unſerer Nachbarſchaft Töpferöfen, wo häufig Blei verbraucht wird. Die Arbeiter, die

die

die Schlacken dieſes Minerals zu Pulver machen müſſen, bekommen dadurch, daß ſie den Staub, der bei dieſer Arbeit auffliegt, einſchlucken, leicht Lähmung in den Gliedern.

Ich habe ſo wohl die Kolik als die Lähmung durch wiederhohlte Brechmittel und ſtarke Purganzen heilen ſehen; beſonders ſind in dieſen Fällen ſtärkere Purgiermittel, als in irgend einer andern mir bekannten Krankheit nöthig. Auch kann man ſich nicht eher etwas von der Kur verſprechen, als bis die erſten Wege gehörig gereinigt ſind. Nachher habe ich immer eine Seifenmilch aus Weinſteinſalz, Oel und Waſſer gegeben; durch dieſe und durch den Peruvianiſchen Balſam, welcher ſich in der Bleikolik ſo oft ganz beſonders dienlich erwieſen hat, wurden die Kranken oft wieder hergeſtellt *). — Doch ich verweiſe meine Leſer, welche nähere Belehrung hierüber wünſchen, auf einen Aufſatz in dem erſten Bande der **Edinburger Verſuche** und auf **George Bakers Beobachtungen über die Kolik von Poitou** **).

Lähmungen von Fehlern der Eingeweide.

Nicht blos die Nerven der erſten Wege verdienen bei dieſer Krankheit in Rückſicht genommen zu werden; ſondern ich bin überzeugt, daß gewiß auch die Nerven in andern Eingeweiden oft der Sitz der Krankheit ſind. Fehler der Leber, des Milzes, der Magen=

*) Bei andern Arten von Giften müſſen, wenn ſie Lähmungen verurſachen, außer den die erſten Wege öffnenden Mitteln, die für jede Giftart paſſenden Gegengifte angewendet werden.

**) Med. Tranſ. Vol. 3. S. 407.

Magendrüſe, des Gekröſes u. ſ. w. verurſachen Lähmungen in den äuſern Gliedern. Dergleichen Fälle müſſen nebſt dem Mohnſafte mit den für ſie ſchicklichen Mitteln behandelt werden; denn wenn auch der Mohnſaft die Zufälle mildert, ſo bleibt das Ganze ohne dieſe letztern Mittel doch immer nur ein Stückwerk.

Lähmungen von Konvulſionen.

Eben ſo iſt auch der Mohnſaft bei Lähmungen, die von konvulſiviſchen Krämpfen entſtehen, ein kräftiges Mittel, welches die Wirkung derjenigen Arzneien, die man gewöhnlich zur Stillung der Krämpfe anwendet, unterſtützen kann. — Kurz, bei ächten Lähmungen kommt auf den Mohnſaft alles an; bei unächten hingegen iſt er jederzeit nur ein beihelfendes Mittel.

Zweiter Theil.

Fünfter Abſchnitt.

Von den bei der Behandlung der Lähmungen gewöhnlichen Mitteln.

Wenn ſind reizende Mittel bei Lähmungen ſchicklich?

Cullen hat die hieher gehörigen Mittel unter den den Nahmen der ſtimulirenden ſtimulants aufgeführt; er meynt aber die reizenden Mittel (irritating) darunter, denn er ſagt ausdrüklich: „ſie äuſern ihre Wirkung, indem ſie die Haut reizen.„ Die ſtimulirenden Mittel hingegen haben, nach meiner Definition, dergleichen Wirkung nicht: und die Unterſuchung wird es hoffentlich zeigen, daß reizende Mittel ſowohl äuſerlich, als innerlich nur bei unächten Lähmungen anwendbar ſind, daß ſie hingegen bei den ächten oft ſchaden, und nie etwas nützen. Daher ſagt auch Cullen, mit Rückſicht auf die Reſultate, die ihm eine lange Erfahrung geliefert hatte; „im Ganzen hat man „bemerkt, daß dieſe innerlichen ſtimulirenden Mittel „(*) ſelten ſehr wirkſam ſind: (**) und wo man über „die

*) Ich verſtehe hier darunter die ſogenannten erregenden herzſtärkenden Mittel)ſtimulantia cardiaca) den Zimmt, den Muskatennuß, den Wein u. ſ. w.

**) Siehe auch Falconer in den Mem. of the Med. Soc. V. 2. S. 221.

„die Beſchaffenheit der Krankheit nicht ganz gewiß iſt, „da können ſie leichter ſchaden; ihr Nutzen iſt daher „ſehr zweifelhaft.„

Dieſes alles halte ich, ſo wie die Sache bis jezt ſteht, für wahr; eine nähere Unterſuchung wird uns zu mehrerer Gewißheit führen.

Gewürze.

Die gewürzhaften Subſtanzen ſind bei dieſer Krankheit beſtändig im Gebrauche geweſen. Sie beſitzen erregende Kräfte, welche, wie wir bereits bemerkt haben, hauptſächlich auf das Nervenſyſtem wirken. Auch haben ſie unſtreitig auf die Nerven des Magens Einfluß, und ſind vielleicht in ſo ferne dienlich, in wie ferne ſie die Nerven dieſes Eingeweids, denen es an Wärme fehlt, erwärmen; wirken aber in denjenigen Fällen nachtheilig, wo eine entzündliche Beſchaffenheit im Körper herrſcht Indeß habe ich, ſo lange ich die gewöhnliche Verfahrungsart befolgte, nie erhebliche Wirkungen von dergleichen Mitteln in dieſer Krankheit geſehen: ich habe deßhalb die ſo genannten Hauptſtärkenden Arzneien (cephalics) immer vorgezogen, weil ſie wahrſcheinlich auf eine andere Art auf die Nerven wirken.

Zu dieſer Claſſe gehören der Roſmarin, der Lavendel und der Baldrian: zu dem leztern hatte ich deßhalb immer mehr Zutrauen, weil ich beobachtete, daß verſchiedene Perſonen, welche an ſchwachen Augen litten, durch den Gebrauch deſſelben Erleichterung bekamen. Alle dieſe Mittel beſitzen unſtreitig erregende Kräfte, denn ſie wirken unmittelbar auf das Nervenſyſtem und beleben daſſelbe, ohne es zu reizen oder Entzündung zu verurſachen. Indeß ſind ſie doch immer

nur in einem geringen Grade erregend, und haben dabei keine beruhigende Eigenſchaft, auch ſcheinen ſie nicht genug belebende Kraft zu beſitzen, um die Nerven bei einer wahren Lähmung wieder in ihren vorigen Zuſtand zu verſetzen. Wahrſcheinlich kamen ſie durch diejenigen Fälle, wo die Beſſerung von ſelbſt erfolgte, und wo blos herzſtärkende Nervenmittel erforderlich waren, in ſo guten Ruf. Denn für dergleichen Fälle ſind ſie eigentlich paſſend; können aber durch den Zuſatz des Mohnſaftes noch wirkſamer gemacht werden.

Flüchtige Salze.

Die flüchtigen Salze und Geiſter ſind, in dem Sinne des Worts, wie ich es nehme, erregende Mittel, denn ſie beleben die Lebensgeiſter, wenn ſie an die Geruchsnerven gebracht werden: und wenn ſie innerlich genommen werden, befördern ſie, ſtatt Entzündung zu erregen, Schweis. Doch ich werde von ihnen noch in der Folge ſprechen, und wende mich jetzt zu den reizenden Mitteln.

Reizende Mittel, Brenneſſeln und Senf.

Celſus (*) empfielt ein Verfahren, welches wohl ſchon vor ſeiner Zeit gebräuchlich war: nämlich die Reizung der Haut des ſteifen Gliedes mit Brenneſſeln, oder Senf, mit deren Gebrauche man ſo lange anhält, bis der Theil roth zu werden anfängt. (**) Wir werden

*) Lib. 2. c. 27.

**) Man hat auch die Kantharidentinktur zu dieſem Behufe angewendet; ich weis nicht, was ſie allenfalls bei unächten Lähmungen leiſten könne. Was ich indeß von den andern reizenden Mitteln bey der ächten Lähmung geſagt habe, iſt auch auf dieſes Mittel anwendbar.

den hiervon in der Folge weiter ſprechen, wenn wir von den ôrtlichen Mitteln, die man an gelåhmten Gliedern anbringt, handeln werden; jezt bemerke ich nur ſo viel, daß dieſe Behandlungsart unſtreitig Gelegenheit gegeben hat, den Senf auch innerlich in der Abſicht um Reiz zu erregen, anzuwenden. Und gewiß er kann einigermaaſen die erſten Wege reizen; weil der gepůlverte Senf in groſen Doſen dann und wann Erbrechen erregt und dem Darmkanal ôffnet. Auf dieſe Art kônnte derſelbe bei dieſer Krankheit, wenn ſie in dem Magen ihren Siz hat, wohl einige Dienſte thun. Allein wie oft ſehen wir nicht auch, daß die ſtårkſten Zubereitungen davon in groſer Menge ohne eine merkliche Wirkung genommen werden? Und ich weis Fålle, wo man, indem man ſich blos auf dieſes Mittel verlies, unterdeſſen weit wirkſamere vernachlåſſigte.

Blaſenpflaſter.

Nach ziemlich åhnlichen Grundſåzen hat man auch die Blaſenpflaſter, welche einen hohen Grad von reizender Kraft beſizen, angewendet. Allein dies ſind gefåhrliche Mittel und důrfen bei wahren Låhmungen nie angewendet werden.

Sechzehnter Fall.

Ein Mådgen von funfzehn bis ſechzehn Jahren bekam einen halben Schlag: man gab ihr herzſtårkende Nervenmittel, Wein u. ſ. w. und legte zwiſchen dem Ellbogen und dem Handgelenke ein Blaſenpflaſter auf. Der ganze ůbrige Kôrper wurde von ſelbſt wieder geſund, und nur dieſer Theil blieb Zeit ihres Lebens unbrauchbar.

Einen ähnlichen Fall habe ich auch bei einem Knaben beobachtet, welcher nach dem Gebrauche der Blaſenpflaſter völlig unheilbar wurde. In der That, ich glaube daß dieſe Pflaſter, indem ſie die Nerven reizen, dieſelben ſchwächen, und daß ſie dieſelben bei wahren Lähmungen bisweilen in einem Zuſtande von Schwäche zurük laſſen, der die Beſſerung äuſerſt ſchwer oder wohl unmöglich macht. Kurz, ich befürchte gar ſehr, daß ein zu freier Gebrauch derſelben die Krankheit oft ſo hartnäckig machte, daß ſie zeitlebens nicht wich, oder der Kranke ſo gar daran ſtarb.

Auch hat man ſie bei dieſer Krankheit bisweilen angewendet, ohne daß der Kranke offenbaren Schaden oder Nutzen davon hatte, ſondern es blieb mit der Krankheit beim Alten. Es fragt ſich aber, was erfolgt ſeyn würde, wenn man ſie nicht gebraucht hätte? Ich weis mich wenigſtens, ſo lange als ich den Unterſchied zwiſchen den ächten und unächten Lähmungen kenne, keines Beiſpiels zu erinnern, daß ſie bei einer Lähmung, wo ich ihren Gebrauch verwerfe, ſichtbare Dienſte gethan hätten; hingegen habe ich ſehr viele Fälle beobachtet, wo die Kranken, bei denen man ſie anwendete, zeitlebens elend blieben.

Man hat, nach verſchiedenen auf Muthmaſungen beruhenden Theorien ſehr vieles zu ihrem Vortheile geſagt; auch wurden vielleicht dieſe Lobſprüche durch manche Fälle von unächten ganz friſchen Lähmungen, wo die Anwendung der Blaſenpflaſter Hülfe ſchafte, unterſtüzt: denn ſo viel iſt gewiß, daß unächte Lähmungen oft durch ſie gehoben wurden. — Auf der andern Seite müſſen wir aber auch bedenken, daß die Natur bisweilen Schwierigkeiten, die man ihr in den Weg legt, glücklich überſteigt, daß Lähmungen oft von

ſelbſt ſich beſſern, *) und daß man, bevor man mit Gewißheit von den guten Wirkungen der Blaſenpflaſter ſprechen kann, beweiſen muß, daß auch dann, wenn man ſie nicht gebraucht hätte, keine Beſſerung erfolgt wäre: und endlich, ſind ſie nicht bei kroniſchen Lähmungen allemahl ohne Nutzen?

Siebenzehnter Fall.

Charleton erzählt einen Fall, wo ein Mann, der eine Cyderkolik hatte, den Gebrauch ſeiner Hände und Aerme verlor; doch wurde er nach zwei Monaten durch den Gebrauch des Bather Waſſers in ſo weit wieder hergeſtellt, daß die Arme wieder ihre völlige Bewegkraft und Stärke erhielten; da indeß blos die Muſkeln der Finger dabei noch ziemlich ſchwach und unbrauchbar blieben, ſo legte man Blaſenpflaſter auf die Handgelenke, und hierdurch (wie man glaubte) bekamen denn auch die Finger ihre natürliche Kraft wieder.

Wenn man nun aber bedenkt, wie oft das Bather Waſſer Lähmungen, bei denen die Blaſenpflaſter auf keine Art etwas thun wollten, heilet; wenn man ferner darauf Rükſicht nimmt, daß wenn Krankheiten der Därme, oder anderer Eingeweide, welche die Lähmung verurſachten, gehoben ſind, auch die Lähmung weichet; daß dieſe in dem gegenwärtigen Falle gehoben wurden; daß ferner, wenn es ſich bei einem Kranken einmahl zur Beſſerung anläßt, **) die Krankheit vollends

*) Siehe den folgenden Fall.

**) Die Bather Aerzte und Wundärzte bemerken, daß wenn es mit den Kranken einmahl beſſer zu werden anfängt, die Beſſerung dann ſehr oft immer fort gehet, bis der Patient völlig hergeſtellt iſt.

vollends ganz weichet; ſo dürften wir wohl den Schluß machen, daß die Beſſerung in dem obigen Falle ganz und allein von dem Waſſer abhieng, und daß ſie auch dann, wenn man keine Blaſenpflaſter gebraucht hätte, erfolgt ſeyn würde. Denn habe ich nicht einige Fälle aufgeführt, welche zu beweiſen ſcheinen, daß wenn es einem bei dergleichen Krankheiten einmahl gelungen iſt, das Prinzip, wodurch die Nerven wirken, wieder in eine regelmäſige Bewegung zu ſetzen, daſſelbe ſich gleich einem Pendel in einer Uhr, immer fortbewegt und ſtufenweiſe bis zu einem höhern Grade der Beſſerung an Stärke zunimmt? Ich bin allemahl ziemlich gewiß, daß der Kranke mehr oder weniger vollkommen hergeſtellt werden wird, wenn ich ſehe, daß er ſeine Finger und Zehen regelmäſig und willkührlich beweget, vorausgeſetzt, daß die Natur nicht durch reizende Mittel in ihren Bemühungen unterbrochen wird.

Indeß muß man einen Unterſchied zwiſchen denjenigen Fällen, wo gleich in ganzen Theilen die Bewegung ſich wieder einfindet, und welche durch ein plözliches Beſtreben der Natur veranlaßt zu werden ſcheinen, und zwiſchen denen machen, wo die Bewegung nur ſtufenweiſe wiederkommt: bei der erſten iſt die Beſſerung äuſerſt unvollkommen; ſie betrift oft nur eine oder beide äuſern Gliedmaaſen der einen Seite, und wenn die erſte Anſtrengung vorüber iſt, ſo erfolgt dann keine Veränderung weiter, und das gelähmte Glied bleibt ein Theil am Körper, auf den der Wille keinen Einfluß mehr äuſere kann: in dem andern Falle hingegen werden z. B. die Finger oder die Zehen, nachdem ſich die erſten Zeichen der Beſſerung eingefunden haben, wieder in gehörigen Stand geſezt, ſich willkührlich bewegen zu laſſen, und nehmen oft ſtufenweiſe ihre gewöhnliche Thätigkeit wieder an.

Wiederum

Wiederum iſt aber auch bisweilen der Fall, daß die Krankheit ohne nachzulaſſen fortgehet, indem die Kraft, welche den Muſkeln Bewegung ertheilt, völlig aufgehoben iſt und weder durch die Kunſt, noch durch die Natur wieder hergeſtellt werden kann. — Auch ſehe ich gar nicht ein, wie und zu was Blaſenpflaſter auf den Handgelenken dienen ſollen? denn die Flechſen ſind ja unempfindliche Theile, und die Blaſenpflaſter können wohl ſchwerlich auf ſie ſo wirken, daß ſie zu ihren Bewegungen wieder geſchikt werden.

Hunter ſagt, die Lähmung der Harnröhre und der Treibmuſkeln (accelerators) iſt bisweilen durch Blaſenpflaſter und den innern Gebrauch der ſpaniſchen Fliegen gehoben worden: allein man muß bedenken, daß dieſes offenbar, Lähmungen nicht von der ächten, ſondern von der unächten Art ſind; und daß folglich dieſes Verfahren bei den Lähmungen nicht allgemein anwendbar ſei. Wie oft habe ich nicht geſehen, daß das Bathwaſſer bei kroniſchen Lähmungen mehr oder weniger half, Blaſenpflaſter aber und reizende Mittel unwirkſam waren? Dies iſt doch aber ein deutlicher Beweis, daß ſie die zur Heilung der Lähmung nöthigen Kräfte nicht beſitzen: iſt es folglich nicht ganz zweckwidrig von ihnen Gebrauch zu machen?

Spaniſche Fliegen.

Man hat die ſpaniſchen Fliegen ſchon ſeit langen Zeiten bei Lähmungen empfohlen, indem man annahm, daß ſie vermöge ihrer verdünnenden und reizenden Eigenſchaft dabei ſehr dienlich wären. Allein ich habe mehreremahle geſehen, wie gefährlich es war, wenn mit ihrem Gebrauche ſo lange fortgefahren wurde, bis ſie Harnſtrenge verurſachten; nie aber

Einen ähnlichen Fall habe ich auch bei einem Knaben beobachtet, welcher nach dem Gebrauche der Blaſenpflaſter völlig unheilbar wurde. In der That, ich glaube daß dieſe Pflaſter, indem ſie die Nerven reizen, dieſelben ſchwächen, und daß ſie dieſelben bei wahren Lähmungen bisweilen in einem Zuſtande von Schwäche zurük laſſen, der die Beſſerung äuſerſt ſchwer oder wohl unmöglich macht. Kurz, ich befürchte gar ſehr, daß ein zu freier Gebrauch derſelben die Krankheit oft ſo hartnäckig machte, daß ſie zeitlebens nicht wich, oder der Kranke ſo gar daran ſtarb.

Auch hat man ſie bei dieſer Krankheit bisweilen angewendet, ohne daß der Kranke offenbaren Schaden oder Nuzen davon hatte, ſondern es blieb mit der Krankheit beim Alten. Es fragt ſich aber, was erfolgt ſeyn würde, wenn man ſie nicht gebraucht hätte? Ich weis mich wenigſtens, ſo lange als ich den Unterſchied zwiſchen den ächten und unächten Lähmungen kenne, keines Beiſpiels zu erinnern, daß ſie bei einer Lähmung, wo ich ihren Gebrauch verwerfe, ſichtbare Dienſte gethan hätten; hingegen habe ich ſehr viele Fälle beobachtet, wo die Kranken, bei denen man ſie anwendete, zeitlebens elend blieben.

Man hat, nach verſchiedenen auf Muthmaſungen beruhenden Theorien ſehr vieles zu ihrem Vortheile geſagt; auch wurden vielleicht dieſe Lobſprüche durch manche Fälle von unächten ganz friſchen Lähmungen, wo die Anwendung der Blaſenpflaſter Hülfe ſchafte, unterſtüzt: denn ſo viel iſt gewiß, daß unächte Lähmungen oft durch ſie gehoben wurden. — Auf der andern Seite müſſen wir aber auch bedenken, daß die Natur bisweilen Schwierigkeiten, die man ihr in den Weg legt, glücklich überſteigt, daß Lähmungen oft von ſelbſt

ſelbſt ſich' beſſern, *) und daß man, bevor man mit Gewißheit von den guten Wirkungen der Blaſenpflaſter ſprechen kann, beweiſen muß, daß auch dann, wenn man ſie nicht gebraucht hätte, keine Beſſerung erfolgt wäre: und endlich, ſind ſie nicht bei kroniſchen Lähmungen allemahl ohne Nutzen?

Siebenzehnter Fall.

Charleton erzählt einen Fall, wo ein Mann, der eine Cyderkolik hatte, den Gebrauch ſeiner Hände und Aerme verlor; doch wurde er nach zwei Monaten durch den Gebrauch des Bather Waſſers in ſo weit wieder hergeſtellt, daß die Arme wieder ihre völlige Bewegkraft und Stärke erhielten; da indeß blos die Muſkeln der Finger dabei noch ziemlich ſchwach und unbrauchbar blieben, ſo legte man Blaſenpflaſter auf die Handgelenke, und hierdurch (wie man glaubte) bekamen denn auch die Finger ihre natürliche Kraft wieder.

Wenn man nun aber bedenkt, wie oft das Bather Waſſer Lähmungen, bei denen die Blaſenpflaſter auf keine Art etwas thun wollten, heilet; wenn man ferner darauf Rükſicht nimmt, daß wenn Krankheiten der Därme, oder anderer Eingeweide, welche die Lähmung verurſachten, gehoben ſind, auch die Lähmung weichet; daß dieſe in dem gegenwärtigen Falle gehoben wurden; daß ferner, wenn es ſich bei einem Kranken einmahl zur Beſſerung anläßt, **) die Krankheit

*) Siehe den folgenden Fall.

**) Die Bather Aerzte und Wundärzte bemerken, daß wenn es mit den Kranken einmahl beſſer zu werden anfängt, die Beſſerung dann ſehr oft immer fort gehet, bis der Patient völlig hergeſtellt iſt.

vollends ganz weichet; ſo dürften wir wohl den Schluß machen, daß die Beſſerung in dem obigen Falle ganz und allein von dem Waſſer abhieng, und daß ſie auch dann, wenn man keine Blaſenpflaſter gebraucht hätte, erfolgt ſeyn würde. Denn habe ich nicht einige Fälle aufgeführt, welche zu beweiſen ſcheinen, daß wenn es einem bei dergleichen Krankheiten einmahl gelungen iſt, das Prinzip, wodurch die Nerven wirken, wieder in eine regelmäſige Bewegung zu ſetzen, daſſelbe ſich gleich einem Pendel in einer Uhr, immer fortbewegt und ſtufenweiſe bis zu einem höhern Grade der Beſſerung an Stärke zunimmt? Ich bin allemahl ziemlich gewiß, daß der Kranke mehr oder weniger vollkommen hergeſtellt werden wird, wenn ich ſehe, daß er ſeine Finger und Zehen regelmäſig und willkührlich beweget, vorausgeſetzt, daß die Natur nicht durch reizende Mittel in ihren Bemühungen unterbrochen wird.

Indeß muß man einen Unterſchied zwiſchen denjenigen Fällen, wo gleich in ganzen Theilen die Bewegung ſich wieder einfindet, und welche durch ein plözliches Beſtreben der Natur veranlaßt zu werden ſcheinen, und zwiſchen denen machen, wo die Bewegung nur ſtufenweiſe wiederkommt: bei der erſten iſt die Beſſerung äuſerſt unvollkommen; ſie betrift oft nur eine oder beide äuſern Gliedmaaſen der einen Seite, und wenn die erſte Anſtrengung vorüber iſt, ſo erfolgt dann keine Veränderung weiter, und das gelähmte Glied bleibt ein Theil am Körper, auf den der Wille keinen Einfluß mehr äuſere kann: in dem andern Falle hingegen werden z. B. die Finger oder die Zehen, nachdem ſich die erſten Zeichen der Beſſerung eingefunden haben, wieder in gehörigen Stand geſezt, ſich willkührlich bewegen zu laſſen, und nehmen oft ſtufenweiſe ihre gewöhnliche Thätigkeit wieder an.

Wiederum

Wiederum iſt aber auch bisweilen der Fall, daß die Krankheit ohne nachzulaſſen fortgehet, indem die Kraft, welche den Muſkeln Bewegung ertheilt, völlig aufgehoben iſt und weder durch die Kunſt, noch durch die Natur wieder hergeſtellt werden kann. — Auch ſehe ich gar nicht ein, wie und zu was Blaſenpflaſter auf den Handgelenken dienen ſollen? denn die Flechſen ſind ja unempfindliche Theile, und die Blaſenpflaſter können wohl ſchwerlich auf ſie ſo wirken, daß ſie zu ihren Bewegungen wieder geſchikt werden.

Hunter ſagt, die Lähmung der Harnröhre und der Treibmuſkeln (acceleratores) iſt bisweilen durch Blaſenpflaſter und den innern Gebrauch der ſpaniſchen Fliegen gehoben worden: allein man muß bedenken, daß dieſes offenbar, Lähmungen nicht von der ächten, ſondern von der unächten Art ſind; und daß folglich dieſes Verfahren bei den Lähmungen nicht allgemein anwendbar ſei. Wie oft habe ich nicht geſehen, daß das Bathwaſſer bei kroniſchen Lähmungen mehr oder weniger half, Blaſenpflaſter aber und reizende Mittel unwirkſam waren? Dies iſt doch aber ein deutlicher Beweis, daß ſie die zur Heilung der Lähmung nöthigen Kräfte nicht beſitzen: iſt es folglich nicht ganz zweckwidrig von ihnen Gebrauch zu machen?

Spaniſche Fliegen.

Man hat die ſpaniſchen Fliegen ſchon ſeit langen Zeiten bei Lähmungen empfohlen, indem man annahm, daß ſie vermöge ihrer verdünnenden und reizenden Eigenſchaft dabei ſehr dienlich wären. Allein ich habe mehreremahle geſehen, wie gefährlich es war, wenn mit ihrem Gebrauche ſo lange fortgefahren wurde, bis ſie Harnſtrenge verurſachten; nie aber

habe ich bis jeżt gute Wirkungen von ihnen beobachtet. Aus dem Falle mit dem Manne zu Liechfeld läſt ſich nicht das geringſte zu ihrem Vortheil entlehnen. Sie machten die Harnröhre wund, ohne die Nervenkraft zu verſtärken: und was den in dem erſten Bande der Memoirs der mediziniſchen Geſellſchaft zu London aufgeführten Fall anbelangt, ſo ergiebt ſich aus dem ganzen Verlauſe ihrer Wirkungen blos ſo viel, daß ſie die Blaſe entzündeten und wund machten; meiner Einſicht nach kann aber das, was reizt und entzündet, unmöglich die Nerven beleben. Geſetzt nun aber, ſie reizen die Nerven, über welche der Wille die Herrſchaft verlohren hat, ſo wage ich zu behaupten, daß, wenn die Nerven noch Empfindlichkeit beſitzen, Krämpfe, oder noch heftigere Konvulſionen die Folge ſeyn müſſen. Und dieſer Umſtand, iſt meiner Meinung nach, ein unumſtößlicher Grund wider die Anwendbarkeit aller rizenden Mittel in dieſer Krankheit; in wieferne ſie bei einer wahren Lähmung allemahl ſchaden, unmöglich aber heilſam zu wirken im Stande ſind.

Indeß könnte man fragen, wie es komme, daß, wenn reizende Mittel in dergleichen Fällen keine guten Dienſte thun, erregende Beſänftigungsmittel die Lähmung hingegen heben, daß, ſage ich, das Blei, welches doch ein mächtiges Beruhigungsmittel iſt, dieſe Krankheit bei denjenigen verurſache, welche entweder Blei im Cyder aufgelößt trinken, oder in Bleibergwerken arbeiten und die Dämpfe dieſes Minerals einſchlucken? (*)

Hierauf

*) Bekanntlich gilt das nämliche auch von vielen andern Metallen.

Hierauf antworte ich, daß das Blei kältende Eigenſchaften, (*) aber nicht die geringſte erquickende Kraft oder belebende Wärme beſitze; Kräfte, welche hingegen dem Mohnſafte und den andern von mir empfohlenen Mitteln gar nicht abzuſprechen ſind. Aber man wird vielleicht ſagen, daß man doch ſehr viele Beiſpiele habe, welche beweiſen, daß eine Auflöſung des Mohnſafts, die man auf blosliegende Nerven bringt, eine Lähmung in den naheliegenden Muſkeln verurſache. Eben ſo gewiß iſt es auch, daß eine übermäſige Doſe Mohnſaft, innerlich gegeben, Konvulſionen und den Tod zur Folge habe. Allein dieſem ungeachtet wiſſen wir doch auch, daß derſelbe in einer mäſigen Quantität gegeben, ſowohl die Lebensgeiſter erheitere, als die Unruhe im Hirnſyſteme ſtille. Hieraus ergiebt ſich doch aber, daß er eine belebende und beruhigende Kraft beſitze; und daß er unſtreitig, indem er belebt und beruhigt, den krankhaften Zuſtand der Nerven hebe. Dies iſt es ja aber eben, was wir bei dieſer Krankheit bewirken müſſen. So wiſſen wir ferner aus Erfahrung, daß bei äuſerlichen Krankheiten, wo die Theile Leben und Thätigkeit verlieren, die unter jene Klaſſe gehörigen Mittel die Theile von neuen beleben, die Wirkung der Nerven in eine gewiſſe Regelmäſigkeit bringen, und ſie oft wieder zu ihren Verrichtungen völlig geſchickt machen (**).

*) Bleiextrakt zu Rahm gethan, macht eine auſerordentliche kalte Miſchung.

**) Wenn z. B. ein ſtiptiſches Mittel auf eine kalte unſchmerzhafte Geſchwulſt gebracht wird, in der das Zellengewebe mit ſtockender Lymphe angefüllt iſt, ſo löſt es dieſe oft auf, und bewirkt, wahrſcheinlich durch ſeine nervenbelebende Kraft, daß ſie eingeſogen wird. Denn wie könnte dieſe Veränderung wohl anders, als durch Erregung der Nervenkraft, bewirkt werden?

Aber man könnte ſagen, Swieten (*) habe ja Lähmungen mit reizenden Mitteln geheilt, indem er den Kranken ein Quentchen flüchtiges Hirſchhornſalz in deſtillirten Laventelwaſſer gab; und nach Boerhaavs Theorie ohne alle Einſchränkung annahm, daß die Urſache dieſer Krankheit, wenn ſie von einem innern Fehler herkomme, allemahl in einer Stockung der krankhaften und zähen Lymphe beſtehe; und daß verdünnende ſcharfe Salze bei der Kur unumgänglich nothwendig wären. Allein, geſetzt auch, der Kranke werde durch dieſe Mittel hergeſtellt, ſo folgt daraus immer noch auf keine Weiſe, daß man ſie deshalb in allen Fällen dieſer Art anwenden müſſe; denn es kommt hier hauptſächlich darauf an, ob die Krankheit eine ächte, oder unächte Lähmung war; dies hat aber Swieten nicht angegeben: denn ſo ein ſchickliches Mittel dieſes Salz auch in einigen Arten der unächten Lähmung ſeyn mag, wie wir dieſes ſelbſt in einigen Beiſpielen geſehen haben; ſo iſt es doch bei denjenigen Krankheiten, von denen wir jetzt ſprechen, nicht anwendbar.

Aber geſetzt, der Fall, welchen Swieten aufführt, war eine ächte Lähmung, ſo hieng wahrſcheinlich die Wiederherſtellung des Kranken von den andern zu gleicher Zeit angewendeten Mitteln ab; denn er reinigte die erſten Wege einige Tage hinter einander, mit Aloe, Sagapengummi, Myrrhen und Galbanum, gab nachher einen Aufguß von Saſſafras, Raute, Roſmarin und ähnlichen Subſtanzen, welche wohl mehr zur Beſſerung des Kranken beitrugen, als das Salz. Denn haben wir nicht ein deutliches Beiſpiel geſehen, wo bei einer Lähmung nur drei Wochen ein

*) Comm. Sect. 1068.

eine halbe Unze flüchtiges Salz früh in Habergrütze gegeben wurde, und weder gute, noch ſchlimme Wirkungen darauf erfolgten? Wo alſo die Heilung von Belebung der Nerven abhängt, da müſſen wir zu andern Hülfsmitteln unſere Zuflucht nehmen; denn was würde daraus entſtehen, wenn wir jenes Mittel in allen Arten der Lähmung ohne Unterſchied geben wollten?

Nur in unächten Lähmungen können die ſpaniſchen Fliegen innerlich genommen Hülfe leiſten: indeß muß ich den Erſcheinungen zufolge, die wir im Vorhergehenden bemerkt haben, immer noch an ihrer Wirkſamkeit zweifeln; wenigſtens würden ſich, nach Beſchaffenheit der Umſtände ſicherere und kräftigere Mittel wählen laſſen.

Fontanelle.

Mead empfiehlt in dieſer Krankheit die Fontanelle, und zieht ſie den Blaſenpflaſtern vor. Er beruft ſich hierbei auf **Hippokrates**, der dergleichen an acht verſchiedenen Stellen des Körpers angebracht wiſſen wollte. Allein, wenn ich die Stelle des **Hippokrates** (*) recht verſtehe, ſo ſpricht er nicht von der Lähmung, ſondern überhaupt von den Krankheiten des Kopfs, welche von Vollblütigkeit entſtehen, und giebt den Rath, man ſolle durch das Brennen verſchiedener Stellen das Blut vom Kopfe ableiten: ſo ſolle man hinter jedem Ohre, denn zwei Stellen am Hinterkopfe, ferner auf jeder Seite der Naſe in der Nähe der Augenwinkel einbrennen, und die Blutadern (Schlagadern) an den Ohren ſo lange brennen, bis ſie zu pulſiren aufhören. Und in der That, wenn Andrang des Blutes an einer Lähmung Schuld iſt, ſo ſind un- ſtreitig

*) De morb. lib. 2. Sect. 12.

ſtreitig Fontanelle völlig anwendbar: indeß verlaſſe ich mich ſelten auf ſie allein, und nehme gemeiniglich auch noch andere Mittel zu gleicher Zeit zu Hülfe, zum Beiſpiel, Blutlaſſen u. ſ. w.

Achtzehnter Fall.

Ein Mann mit einem ſchlaffen, vollblütigen Körper, von ungefähr ſechzig Jahren wurde erſt ganz unempfindlich, dann völlig ſchwach und blödſinnig, und beklagte ſich dabei über eine Schwere im Kopfe: eine halbſeitige Lähmung nahm ſtufenweiſe immer mehr und mehr überhand, der Kranke konnte nicht ordentlich ſprechen, der Augenſtern in beiden Augen war ſehr erweitert, er konnte nicht gut ſehen, und ſein Puls gieng langſam, und ſchlug kaum ſechzigmahl in einer Minute.

Da ich annehmen konnte, daß dieſe Zufälle von einer Anhäufung der Lymphe in und um dem Gehirne herum herkamen, ſo verordnete ich ein flüchtiges Pflaſter über den ganzen Kopf zu legen, ein Haarſeil im Nacken anzubringen, und täglich einen Gran Queckſilber und zugleich von einem Tranke aus Pfeffermünzwaſſer, Sagapengummi, Guajakgummi, und Vitrioläther täglich zweimahl einzunehmen.

Das Pflaſter verurſachte einen ſtarken Abfluß der Lymphe vom Kopfe, die übrigen Arzeneien machten täglich offnen Leib, das Haarſeil that ſeine Dienſte ſehr gut, und es zeigten ſich Merkmale von Beſſerung. Ich wurde durch einen Brief benachrichtigt, daß der Kranke immer mehr geneſe und gute Ausſichten zur völligen Wiederherſtellung habe; allein er wurde des Einnehmens überdrüſſig, ſetzte die Arzneien aus; die

Krankheit

Krankheit nahm wieder überhand, und völliger Blödſinn iſt nun die Folge.

Neunzehnter Fall.

Ein Mann von ungefähr vierzig Jahren bekam nach und nach eine Schwere im Kopfe, welche abwechſelnd nachlies und wiederkam: einige Zeit drauf fühlte er, daß ſein rechter Arm ſchwach und endlich ganz gelähmt wurde; auch ſtarben die Füſe ab, in den Muſkeln des Halſes fand ſich Lähmung ein, und der Augenſtern in beiden Augen war ſehr erweitert.

Dieſe Zufälle lieſen mich einen Waſſerkopf und eine widernatürliche Anhäufung von Lymphe in dem Kopfe vermuthen; ich verordnete ihm deßhalb eine Doſe Kalomel mit Jalappe zwei oder dreimahl in gehörigen Zwiſchenzeiten, und dann einen Gran mit Stärkenmehle abgeriebnes Queckſilber zweimahl des Tags; ferner wöchentlich einmahl eine halbe Unze Salz zu nehmen, und ſich ein Fontanell in den Nacken ſetzen zu laſſen.

In zehen Tagen fand ich den Kranken in einem weit beſſern Zuſtande; er hatte zwanzig Pillen und eine halbe Unze Salz genommen; er ſchrieb aber ſeine Beſſerung lediglich dem Fontanelle zu, und bat, man mögte ihm auch an beiden Füſen Fontanelle ſetzen: welches denn auch geſchah, und nicht lange, ſo war er vollkommen wieder hergeſtellt.

Man dürfte indeß wohl zweifeln, ob man den Fontanellen, ohnerachtet der Kranke eine ſo groſe Meinung von ihrer Wirkſamkeit hatte, die ganze Kur zuſchreiben könnte; denn auch die Menge Queckſilber,

welche er genommen hatte, konnte die Stokungen in dem Lymphſyſtem heben, die Einſaugung wieder herſtellen und auf dieſe Art der Krankheit ein Ende machen.

Ich bin indeß auch gar nicht abgeneigt zu glauben, daß die Fontanelle bei Lähmungen, welche von einer Metaſtaſe auf das Gehirn oder von Anſchwellung der Häute der Nerven entſtehen, nüzlich ſind, wenn ſie in der Nähe des leidenden Theils angebracht werden; und vermuthlich thun ſie auch eben dadurch, daß ſie die Säfte ableiten, bei Krümmungen des Rükgrads bisweilen gute Dienſte. Hingegen bei einer ächten Lähmung können ſie augenſcheinlich nichts thun, da hier die Nerven nicht mit einer krankhaften Materie überladen ſind, ſondern blos ihre Thätigkeit geſchwächt iſt, zu deren Wiederherſtellung ſie aber nichts beitragen können.

Wenn iſt das Aderlaſſen nöthig?

Das Aderlaſſen iſt bei der ächten Lähmung ſelten angezeigt; denn indem daſſelbe die Thätigkeit der Nerven ſchwächt, ſo würde es mehr ſchaden. Bei unächten Lähmungen hingegen, kann man, wenn entzündliche Zufälle dabei eintreten, mit Nuzen aderlaſſen.(*)

Elektrizität.

Man hat die Elektrizität als ein in dieſer Krankheit ſehr wirkſames Mittel geprieſen, und die Aerzte haben ſich von dieſem Mittel ſehr viel verſprochen; allein man hat die Fälle von Lähmung, in denen es wahrſcheinlich gute Dienſte thut, nicht gehörig unter-

ſchieden.

*) Sanguinis detractio vel occidit vel liberat. *Celſus.*

ſchieden. Mit der Ueberzeugung, daß Elektrizität den Umlauf aller Flüſſigkeiten in dem Körper befördere und daß die Nerven Leiter der elektriſchen Materie ſind, machte ich mit derſelben Verſuche; allein ob ich mich ihrer auch gleich anhaltend bediente, ſo habe ich doch bis jezt in der wahren Lähmung mit ihr nie etwas ausgerichtet. Denn bei dieſer Krankheit kommt es nicht blos darauf an, die Bewegung der Flüſſigkeiten in den Nerven zu befördern; ſondern man muß auch ſolche Mittel anwenden, welche im Stande ſind diejenige Kraft in ihnen wieder herzuſtellen, vermöge welcher ſie zu ihren Verrichtungen geſchikt ſind; ſonſt wird man, wenn man auch die Flüſſigkeiten auf einige Zeit in Bewegung ſezt, doch immer weiter nichts bewirken, als man bewirkt, wenn man eine Uhr aufzieht, an der die Feder ſchadhaft oder geſprungen iſt.

Von Swieten theilt nach Jallabert (*) „einen Fall mit, wo der rechte Arm vierzehn „Jahre gelähmt war. Nachdem man andere „Mittel umſonſt angewendet hatte, und die Un„empfindlichkeit des leidenden Theils, ſeine blaue „Farbe, und ſeine Abnahme einen ſehr ungün„ſtigen Ausgang befürchten lieſen, ſo bekam der Kranke doch nach zehen Tagen wie„der Empfindung und Gefühl in dem Theile, „er nahm wieder an Umfange zu und bekam ſeine „natürliche Farbe. Durch fortgeſeztes Elektri„ſiren erhielten auch die vorher gelähmten Muſ„keln nach und nach ihre Stärke wieder. — „Dies iſt in der That ein wundervoller Fall, „der wohl ſchwerlich wieder vorkommen dürfte.

Die

*) Comment. 1068,

Die neuen Schriftſteller der medizinischen Elektrizität gehen zwar weit, aber nicht ſo weit als Jallabert; ſie ſagen höchſtens, daß die Elektrizität den ſchwarzen Staar geheilt habe, und machen nun daraus den Schluß, daß ſie ein kräftiges Mittel wider die Lähmung ſei; indeß andere ihren Verſuchen zufolge weniger Vertrauen zu demſelben äuſern, und es in manchen Fällen für ſchädlich halten,

Beide Theile mögen, in gewiſſer Rükſicht und unter verſchiedenen Umſtänden Recht haben. Bei einer wahren Lähmung, glaube ich, wird die Elektrizität gute Dienſte thun; aber auch ſchaden, wenn ſie nicht gehörig angewendet wird: bei einer unächten Lähmung, wo Aufſchlieſung der Gefäſe das Haupterforderniß iſt, wird ſie in denjenigen Fällen nützlich ſeyn, wo die Flüſſigkeiten noch nicht ſo feſt ſitzen und es noch möglich iſt, ſie wieder in Bewegung zu bringen: bei ſchon veralteten Verſtopfungen aber wird der elektriſche Strohm um die Nerven herum und durch dieſelben hindurch gehen, ohne einige Veränderung zu verurſachen.

Ich glaube gar wohl, daß die Elektrizität den ſchwarzen Staar geheilt habe; denn er iſt ja oft durch die eröffnende Eigenſchaft kleiner Gaben des Queksilbers gehoben wurden, wenn er von einer bloſen Verſtopfung, die auf eine Entzündung u. ſ. w. erfolgte, entſtanden war: allein wenn er von einem Mangel an Nervenkraft herkommt, ſo knan weder Quekſilber, noch Elektrizität etwas ausrichten.

Wenn ein Strom elektriſcher Materie durch einen einzelnen Theil, oder auch durch den ganzen Körper geleitet wird, ſo hat dies bekanntlich keine nachtheilige Folgen: allein wenn bei einer ächten Lähmung elektriſche Schläge angewendet werden, ſo wird es allemahl nachtheil

nachtheilige Folgen haben, indem dadurch die Unordnung, die ſchon ſtatt findet, noch vermehrt wird. Wir ſehen, daß zufällige Erſchütterungen des Gehirns oder der Nerven bisweilen Tod verurſachen: wie können wir alſo hier von einer Erſchütterung des Gehirns, durch Elektrizität verurſacht, wohlthätige Hülfe erwarten?

Die Naturforſcher ſagen uns, daß der Bliz und der elektriſche Funke einerlei ſind, weil ſie einerlei Wirkungen hervorbringen: nun iſt aber algemein bekannt, daß der erſtere bisweilen unmittelbar töde, und wenn er weniger ſtark iſt, Lähmung verurſache. (*) Eben ſo kann bekanntlich ein elektriſcher Schlag kleine Thiere töden und Beiſpiele zeigen, daß ſich nach Anwendung der Elektrizität Lähmungen verſchlimmerten und ſtärker wurden. (**) Da ſich **Franklin** beklagt (***), daß dieſes Mittel in Lähmungen nichts ausrichte, ſo ſagte man, die Schläge, die er anwendete, wären zu heftig geweſen: jezt hingegen bedient man ſich keiner ſo ſtarken Schläge mehr. Allein ich kann mir nicht vorſtellen, daß ſelbſt ſchwache Schläge oder kleine Funken, durch die Erſchütterung, die ſie in den Nerven machen, bei der ächten Lähmung dienlich ſeyn können; ſondern ich vermuthe, daß ſie wohl noch mehr ſchaden; indeß können ſie vielleicht bei unächten Lähmungen Nuzen ſchaffen. (****)

*) Mem. Med. Soc. Vol. 2. S. 226.
**) Cavallos Compl. Treatiſe S. 86.
***) Cavallo on Medic. Electric S. 15.
****) Ein Fall, wo eine unächte Lähmung durch Elektrizität geheilt wurde, findet man in Lond. Med. Journ. V. 5.

Man hat geſagt, daß die Elektrizität Rhevmatiſmen hebe; wahrſcheinlich kan ſie alſo auch in denjenigen Zufällen von Lähmung, die von rhevmatiſcher Urſache herkommen, bisweilen dienlich ſeyn. Wenn hingegen eine Lähmung von einem nervigen Rhevmatiſm (*) entſtanden iſt, dann ſind Mohnſaft, beruhigende Gummen, Kampher u. ſ. w. unſtreitig beſſere Mittel. Selbſt aber auch bei Lähmungen, die der entzündliche Rhevmatiſm hinterläſt, fragt es ſich immer noch, in wie weit die Elektrizität vor Mitteln von anerkannter Wirkſamkeit, und mit deren Kräften wir bekannt ſind, den Vorzug verdiene?

Das Bather Waſſer.

Man kan ſich auf das Bather Waſſer verlaſſen, deſſen Wirkung man ſeit langer Zeit bei dieſer Krankheit, wenn dieſelbe den gewöhnlichen Mitteln nicht weichen wollte, und nerviſch wurde, ſo ſehr gerühmt hat. Auch ſind **Meads** Einwendungen gegen daſſelbe nicht ſo beſchaffen, daß ſie die Prüfung aushielten: (**) Und überdies ſcheint **Mead** ſelbſt die Nutzbarkeit dieſes Waſſers bei der Lähmung einzugeſtehen; denn er ſagt ausdrüklich: „ſeine Hauptkraft liegt in einem gewiſſen mineraliſchen Prinzip, wodurch es den Magen und die Gedärme erwärmt und in einen behaglichen Zuſtand verſezt; „ neben dieſer Eigenſchaft beſitzt es aber auch noch die, daß es die Verſtopfungen der Eingeweide, welche oft der Siz der Krankheit ſind, hebt. Es iſt folglich als gewiß anzunehmen, daß es Eigenſchaften beſitze, welche zur Heilung dieſer Krankheit anwendbar ſind; und ſo weis ich auch ſelbſt verſchiedene Fälle, wo dieſes Waſſer bei wahren Lähmungen mit Nutzen gebraucht wurde.

Indeß

*) Med. Surg. Vol. I. S. 414.
**) Monit. Med.

Indeß ſieht man doch aus den von D. Charleton im Jahre 1770 und von den Bather Aerzten im Jahre 1787 herausgegebnen Nachrichten, daß die meiſten Kranken dieſer Art, die in dieſes Bad kommen, mit unächten Lähmungen behaftet ſind (*), und man kann vernünftigerweiſe annehmen, daß das warme Baden zur Heilung ſolcher Lähmungen, welche von Erkältung und Feuchtigkeit, von jählinger Unterdrükung der Ausdünſtung, von Rhevmatiſmen, und von allen denjenigen Urſachen, welche Verſtopfung verurſachen, herkommen, vorzüglich geſchikt ſey. Noch ſchätzbarer werden dieſe Quellen aber auch noch dadurch, daß ſie jezuweilen beide Arten dieſer Krankheit, wenn ſie auf die gewöhnlichen Mittel nicht weichen wollen, glüklich heben.

Man bekommt in der Privatpraxe ſelten chroniſche Lähmungen zu behandeln; denn wenn die erſten Verſuche nicht gleich anſchlagen, ſo wird die Cur gemeiniglich aufgegeben, der Kranke müßte den nach Bath gehen können. Ich ſelbſt habe wenig Gelegenheit gehabt, die Wirkung des Mohnſafts in dieſem Falle zu verſuchen.

Indeß habe ich zwei Fälle beobachtet, wo in dem einen die Krankheit merklich dadurch gebeſſert, und in dem andern dieſelbe vollkommen gehoben wurde; jedoch befürchte ich, daß bei nerviſchen Lähmungen

*) D. Charleton giebt von ſechs und zwanzig Fällen Nachricht, worunter zum wenigſten neunzehn unächte Lähmungen waren. — In den Nachrichten der Bather Aerzte und Wundärzte waren unter zwei und funfzig Fällen ſechzehn ächte, und ſechs und dreyßig unächte Lähmungen.

Veränderungen vorgehen, welche der Mohnſaft für ſich zu heben oft nicht im Stande iſt. Denn ob er gleich die Nerven belebt u. ſ. w. ſo beſitzt er doch nicht die Kraft die Hinderniſſe der Bewegung, welche die Folge der langwierigen Unthätigkeit ſind, zu heben.

Vielleicht würde eine Verbindung des Mohnſafts mit dem Bathwaſſer kräftiger ſeyn, als eines von dieſen Mitteln allein; Zeit und Erfahrung muß beſtimmen, ob dieſe Vermuthung gegründet ſey oder nicht. Ich habe im Vorhergehenden ein oder zwei Fälle angeführt, welche dieſe Verfahrungsart zu rechtfertigen ſcheinen.

Zweiter

Zweiter Theil.

Sechster Abſchnitt.

Von den årtlichen Mitteln bey Låhmungen.

Oertliche Mittel ſind in årtlichen Låhmungen hauptſåchlich nůtzlich, und ihre Wirkungen jezuweilen auffallend. — So wiſſen wir, daß van Swieten (*) die Låhmung der Arme, die nach der Bleykolik erfolgte, durch Reiben, gewůrzhafte Pflaſter u. ſ. w. die blos auf den Unterleib, weil die Krankheit ihren Urſprung in den Nerven des Unterleibs hatte, gelegt wurden, verſchiedenemahle glůcklich heilte. Es iſt dieſes die ſo bekannte **Låhmung die von Kolik entſteht** (pareſis e colica); und man darf nur wenig Erfahrung haben, um einzuſehen, daß verſchiedene Krankheiten der Unterleibseingeweide auf die Glieder Einfluß haben, und daß, wenn man jene entfernt, auch der widernatůrliche Zuſtand in dieſer gehoben werde.

Indeß glaube ich doch, daß durch jene Behandlung, von der ich oben geſprochen habe, die Heilung weit ſchleuniger und beſſer, als durch åuſerliche Mittel allein bewirkt werde.

*) Comment. Sect. 1070.

Gründen einigen Vortheil davon erwarten, wenn die Krankheit ihren Siz im Kopfe hat?

Man ſcheint dieſe Verfahrungsart angenommen und ſich derſelben immerfort bedient zu haben, ohne ſie je einmahl gehörig zu unterſuchen: es ſey mir daher erlaubt zu ſehen, was man eigentlich bewirke, wenn man in Fällen, wo die Krankheit von einem Mangel an Hirnſubſtanz entſteht, die Theile roth mache.

Das Rothwerden eines Theils hängt bekanntlich davon ab, daß in die äuſerſten Gefäſe, welche vorher kein rothes Blut führten, Blut hingeleitet wird; nun bedenke man, daß im natürlichen Zuſtande nie Blut in das Gehirn oder in die Nerven trete; und wenn man daſſelbe dahin zu gehen nöthiget, es gewiß ſchädlich ſeyn müſſe. Indeß könnte man ſagen, daß dadurch Wärme in die Theile gebracht werde; allein gelähmte Glieder ſind oft ſehr warm, und gleichwohl findet ſich kein Zeichen von Beſſerung ein; denn ſie leben nicht öfterer wieder auf, als diejenigen Theile, welche ſich in dem entgegengeſezten Zuſtande befinden.

Bei dem alten Manne, der über funfzig Jahre einen gelähmten Arm hatte, war die Wärme und der Puls in demſelben allemahl von gehöriger Beſchaffenheit; er befand ſich, ſo oft ich ihn ſah, in guter Ausdünſtung und doch blieb er ausgedürrt.

Auch macht Wärme, wenn man ſie künſtlich anbringt, nie eine vortheilhafte Veränderung in dem gelähmten Theile; denn wir ſehen, daß wenn wir warme Bähungen oder warmes heiſes Waſſer bei einer wahren Lähmung an den Theil bringen, dieſes nicht die geringſte gute Wirkung thut.

Noch könnte man vielleicht annehmen, daß man dadurch einen ſtärkern Strom von Nervenflüſſigkeit in den Theil bringe; aber was kan man auch hiervon

für

für Nutzen erwarten, da die Nerven unfähig ſind, dieſelbe zu ihren Verrichtungen anzuwenden?

Elektriſche Verſuche machen Röthe in den gelähmten Theilen, und ſetzen unſtreitig die Nervenflüſſigkeit in den Nerven in Bewegung; gleichwohl bewirken ſie, den bereits angeführten Gründen zufolge, frühzeitigen Abgang der Frucht,

Hierzu kommt noch, daß der Reiz den Gang der Nervenflüſſigkeit in eine ſo ſtarke Bewegung verſetzen kann, daß dadurch die Nerven überladen, und ſelbſt hierdurch zu ihren Verrichtungen ungeſchikt gemacht werden.

Entſteht, ſtatt der bloſen Röthe, Entzündung, ſo würde man gerade der Natur entgegen wirken, welche, wie ich glaube, ihr Werk nie durch übernatürliche Mittel ausführt. (*) Ueberdies hinterläßt die Entzündung allemahl den Theil mehr oder weniger ſchwach und verringert auf dieſe Art die Thätigkeit und die Kraft der Nerven. **)

Will man bei Lähmungen mit Nützen örtliche Mittel anwenden, ſo muß man die Art der Lähmung wohl unterſcheiden; denn es läßt ſich nicht denken, daß in allen Fällen das nämliche Mittel anwendbar ſey; ich nehme indeß hievon das Reiben mit der warmen Hand aus, und dieſes kann man durch ſchickliche äuſerliche Mittel unterſtützen. Was die Kennzeichen anbelangt, wodurch man die wahre und falſche

*) Man hat geſagt, die unmittelbare Vereinigung der getrennten Theile werde durch die Entzündung bewirkt. Ich glaube aber dieſes einer andern Urſache zuſchreiben zu müſſen, ſ. den 3 B. meiner medicin. Wundarzneik.

**) Siehe den 16 Fall 2 Th. 5 Abſchnitt.

Zwanzigſter Fall.

Durch einen Rheumatiſmus, der ſich auf den Unterleib und die in ihm enthaltenen Eingeweide feſtgeſetzt hatte, entſtand eine Lähmung der Schenkel; dieſe wurde durch wenige Doſen Calomel, und durch Pillen aus Sagapengummi, Guaiacgummi, und Opium, und nebenbei durch das Waſchen des leidenden Theils mit ſchmerzſtillenden Mitteln gehoben. — Und ſo können örtliche Mittel hinreichend ſeyn, wenn die Lähmung auch an irgend einer andern Stelle ſtatt findet.

Allein wenn die Krankheit ihren Sitz in dem Kopfe hat, was kann man ſich da von örtlichen Mitteln, die an den äuſern Gliedmaaſen angebracht werden, verſprechen? — Der Mann, deſſen Geſchichte ich im erſten Theile, im ſechſten Abſchnitte, unter dem ſechſten Falle erzählte, hatte eine unheilbare halbſeitige Lähmung von einer Narbe, die ſich nach einer Wunde in der aſchgrauen Hirnſubſtanz gebildet hatte. Er lebte in der Gegend eines Edelmanns, welcher es ſich zum Geſchäft machte, ſeinen leidenden Nebenmenſchen zu helfen und zu dieſem Behufe eine eigne Apotheke hielt; dieſer wendete alle nur erſinnliche örtliche Mittel an den gelähmten Theilen an; der Menſch wurde häufig electriſirt, bis ſeine Hände und Finger roth wurden; auch bekam er verſchiedene innerliche Mittel, aber alles ohne Erfolg.

Hier wiſſen wir gewiß, woher die halbſeitige Lähmung entſtanden war, und ſehen hieraus, wie wenig wahrſcheinlich es ſey, daß man durch örtliche Mittel, die man in einer Entfernung anbringt, in den gelähmten Theilen Beſſerung ſchaffen könne.

Wird

Wird nun aber nicht der Erfolg der nämliche ſeyn, wenn die Krankheit ihren Siz im Kopfe hat, und davon entſteht, daß ein Theil von dem Gehirne fehlt, wie Morgagni einen dergleichen Fall beſchrieben hat. In der Lähmung, die vom Bleye entſteht, legte ich nie örtliche Mittel an den Gliedmaaſen an, welche ſo weit von dem Sitze der Krankheit entfernt ſind; und dennoch wurde der Kranke hergeſtellt, weil die eigentliche Urſache entfernt wurde.

Celſus (*) rieth, die Haut der gelähmten Theile mit Brenneſſeln zu reizen, oder Senf ſo lange darauf liegen zu laſſen, bis der Theil anfieng roth zu werden, wo er alsdenn wieder weggenommen werden müßte. Man hat dieſe Verfahrungsart, ohne alle Einſchränkung, blos auf ſein Wort bis jezt angewendet um in gelähmten Gliedern die Empfindung und Bewegung wieder herzuſtellen.

Allein ich muß bemerken, daß ſelten eine Vermehrung der Empfindlichkeit nöthig ſey. Man wendete die Brenneſſeln ſo lange an, bis ſie eine brennende Hitze und heftigen Schmerz erregten, aber es zeigte ſich auch nicht der geringſte weitere gute Erfolg.

So habe ich nie gefunden, daß die Auflegung des Senfs in der wahren Lähmung einige gute Dienſte that. Um nichts dienlicher, hat ſich in dieſem Falle auch die grüne Salbe und ſtarker Vitriolgeiſt erwieſen: auch erinnere ich mich nie einigen Nutzen geſehen zu haben, wenn man in der wahren Lähmung durch örtliche Reizmittel den gelähmten Theil roth machte. Und wie kann man auch aus den eben angegebnen

 Gründen

*) Home's Clin. Exp. S. 245. Exp. 8.

Gründen einigen Vortheil davon erwarten, wenn die Krankheit ihren Siz im Kopfe hat?

Man ſcheint dieſe Verfahrungsart angenommen und ſich derſelben immerfort bedient zu haben, ohne ſie je einmahl gehörig zu unterſuchen: es ſey mir daher erlaubt zu ſehen, was man eigentlich bewirke, wenn man in Fällen, wo die Krankheit von einem Mangel an Hirnſubſtanz entſteht, die Theile roth mache.

Das Rothwerden eines Theils hängt bekanntlich davon ab, daß in die äuſerſten Gefäſe, welche vorher kein rothes Blut führten, Blut hingeleitet wird; nun bedenke man, daß im natürlichen Zuſtande nie Blut in das Gehirn oder in die Nerven trete; und wenn man daſſelbe dahin zu gehen nöthiget, es gewiß ſchädlich ſeyn müſſe. Indeß könnte man ſagen, daß dadurch Wärme in die Theile gebracht werde; allein gelähmte Glieder ſind oft ſehr warm, und gleichwohl findet ſich kein Zeichen von Beſſerung ein; denn ſie leben nicht öfterer wieder auf, als diejenigen Theile, welche ſich in dem entgegengeſezten Zuſtande befinden.

Bei dem alten Manne, der über funfzig Jahre einen gelähmten Arm hatte, war die Wärme und der Puls in demſelben allemahl von gehöriger Beſchaffenheit; er befand ſich, ſo oft ich ihn ſah, in guter Ausdünſtung und doch blieb er ausgedürrt.

Auch macht Wärme, wenn man ſie künſtlich anbringt, nie eine vortheilhafte Veränderung in dem gelähmten Theile; denn wir ſehen, daß wenn wir warme Bähungen oder warmes heiſes Waſſer bei einer wahren Lähmung an den Theil bringen, dieſes nicht die geringſte gute Wirkung thut.

Noch könnte man vielleicht annehmen, daß man dadurch einen ſtärkern Strom von Nervenflüſſigkeit in den Theil bringe; aber was kan man auch hiervon

für

für Nutzen erwarten, da die Nerven unfähig ſind, dieſelbe zu ihren Verrichtungen anzuwenden?

Elektriſche Verſuche machen Röthe in den gelähmten Theilen, und ſetzen unſtreitig die Nervenflüſſigkeit in den Nerven in Bewegung; gleichwohl bewirken ſie, den bereits angeführten Gründen zufolge, frühzeitigen Abgang der Frucht.

Hierzu kommt noch, daß der Reiz den Gang der Nervenflüſſigkeit in eine ſo ſtarke Bewegung verſetzen kann, daß dadurch die Nerven überladen, und ſelbſt hierdurch zu ihren Verrichtungen ungeſchikt gemacht werden.

Entſteht, ſtatt der bloſen Röthe, Entzündung, ſo würde man gerade der Natur entgegen wirken, welche, wie ich glaube, ihr Werk nie durch übernatürliche Mittel ausführt. (*) Ueberdies hinterläßt die Entzündung allemahl den Theil mehr oder weniger ſchwach und verringert auf dieſe Art die Thätigkeit und die Kraft der Nerven. **)

Will man bei Lähmungen mit Nutzen örtliche Mittel anwenden, ſo muß man die Art der Lähmung wohl unterſcheiden; denn es läßt ſich nicht denken, daß in allen Fällen das nämliche Mittel anwendbar ſey; ich nehme indeß hievon das Reiben mit der warmen Hand aus, und dieſes kann man durch ſchickliche äuſerliche Mittel unterſtützen. Was die Kennzeichen anbelangt, wodurch man die wahre und falſche Läh-

*) Man hat geſagt, die unmittelbare Vereinigung der getrennten Theile werde durch die Entzündung bewirkt. Ich glaube aber dieſes einer andern Urſache zuſchreiben zu müſſen, ſ. den 3 B. meiner medicin. Wundarzneik.

**) Siehe den 16 Fall 2 Th. 5 Abſchnitt.

Lähmung von einander unterſcheiden kann, ſo können darüber die oben angeführten Regeln hinlänglichen Unterricht geben.

Wenn der Kopf bei der wahren Lähmung dem Kranken frey und nicht eingenommen iſt, ſo kann man annehmen, daß dieſer der Siz der Krankheit nicht ſey; und leidet dieſer nicht, ſo kann man örtliche Mittel an dem leidenden Theile mit der Hoffnung eines guten Erfolgs anwenden.

Immer aber bin ich überzeugt, daß man hierzu nicht einerley Mittel, ſondern Mittel von verſchiedener Art brauchen müſſe. Man kann die Theile entweder in Umſchläge aus gepülverter Chinarinde, Myrrhen, Benzoe, Kampher, Opium u. ſ. w. einwickeln, oder Pflaſter oder Räucherungen von den nämlichen Ingredienzen an die Theile anbringen, um dadurch die Nerven zu beleben. — Wenn hingegen die Krankheit ſchon lange gedauert hat, und man vermuthen kann, daß die Säfte ſchon einigermaaſen dick worden ſind, dann kann, wie ich ſelbſt die Erfahrung gemacht habe, die Tinktur des peruvianiſchen Balſams mit dem flüchtigen gewürzhaften Geiſte (ſtatt des Weingeiſtes) und mit Laudanum bereitet, zum Einreiben dienlich ſeyn.

Bei der falſchen Lähmung müſſen verdünnende Mittel angewendet werden; denn da die Lymphe in den leidenden Theilen bisweilen zähe wird, ſo ſind eröffnende Mittel nöthig, welche die Gefäſe wieder zum Durchgange der Säfte geſchickt machen, und die Einſaugung befördern können. Blaſenpflaſter thun in dieſem Falle, vermöge ihrer verdünnenden Eigenſchaft, gute Dienſte; auch darf man von ihnen keine nachtheiligen Wirkungen befürchten, weil die Nerven an und vor ſich nicht krank ſind.

Bei der rhevmatiſchen Lähmung ʒ. B. iſt dieſe Verfahrungsart ſehr anwendbar; jedoch iſt zu bemerken,

„daß bei einer rhevmatiſchen Lähmung, welche „mit einer Erſtarrung des Ellbogens, mit „Schmerzen, welche ſich in den Fingerſpitzen, „in der Hand, und in dem Arme verbreiteten, „mit Kälte, Unbrauchbarkeit und Zuſammenziehung der Finger verbunden war, — der „Kranke nach den einige Monate fortgeſetzten „Gebrauche des Bathwaſſers, nach der Anwendung von Salben aus Kampher, Opium „und aus Fett von Rindsfüſen, durch eine dünne „Salbe aus gleichen Theilen von Bates's ſchmerzſtillenden Balſam und der thebaiſchen Tinctur „geheilt wurde; die Finger, welche allen gebrauchten Mitteln hartnäckig widerſtanden hatten, gaben ſich, nachdem man ſie zwey oder „dreymahl eingerieben hatte, und der Kranke „ward geheilt entlaſſen. *)

Die Schmerzen nehmen jezuweilen, auſerhalb dem Kopfe, den Oberarm, oder den Schenkel ein, und eine Lähmung des Arms oder des Schenkels iſt die Folge davon. Die unbrauchbaren Glieder hängen dann nicht ſelten ganz ſchlaff an dem Körper, gleich Dreſchflegeln. — Die Urſache des Schmerzes iſt unſtreitig auch die Urſache der Lähmung; und dieſe kommt wahrſcheinlich von einer Ausdehnung oder Verſtopfung

*) Dieſer Fall iſt aus den Berichten der Aerzte über die Wirkungen des Bathwaſſers entlehnt, S. 48, und verdient bemerket zu werden, weil die Verfahrungsart dabei mit der Art, wie man die gewöhnlichen örtlichen Reizmittel anwendet, contraſtiret.

pfung der Nerven, die ſich in den Häuten und Ligamenten der Gelenke verbreiten, her. Die Krankheit iſt einem Hüftweh ähnlich, nur heftiger in ihren Wirkungen, ohnerachtet ſie dann und wann auch einer ähnlichen Behandlung weicht.

Die Mittel, welche ich in dergleichen Fällen am wirkſamſten befunden habe, waren nach dem Purgieren mit Calomel u. ſ. w. kleine Doſen Queckſilber, Mohnſaft, Terpentingeiſt, nebſt dem flüchtigen Pflaſter, wovon ich ſchon anderswo geſprochen habe; nachher thut ein Pflaſter aus Pech, Opium, Kampher, rohen Salmiak, weſentlichen Oelen u. ſ. w. auf den leidenden Theil gelegt, oft gute Dienſte. Auch wurden jezuweilen, wo ich vermuthete, daß wegen der langen Dauer der Krankheit u. ſ. w. verdünnende Mittel nöthig waren, die Theile mit Barbadiſchen Steinöl gewaſchen, und der flüchtige gewürzhafte Geiſt oder der flüchtige Salmiakgeiſt angewendet. Dieſes Harz beſizt, auſer andern Eigenſchaften eine ſehr groſe Kraft die verdickte Lymphe aufzulöſen, *) und ich habe mich deſſelben, unter den gegenwärtigen Umſtänden, mit beträchtlichen Vortheile bedient: auch verabſäume man äuſere und innere toniſche Mittel nicht, wenn Stärkung der Theile nöthig iſt.

Ich habe dieſe Krankheit, ohne damit verbundene Schmerzen ſehr häufig bei Kindern geſehen, wo die

*) Ich habe geſehen, daß es Geſchwülſte an den Schenkel der Pferde, die von einer zähen Lymphe herkamen, die ſogenannten Windgallen heilte; wer aber nur einmahl eine ſolche geöffnete Geſchwulſt geſehen, der wird ſagen müſſen, daß die zähe Lymphe, welche dergleichen Geſchwülſte enthalten, gewiß ein höchſt kräftiges verdünnendes Mittel nöthig habe, wenn ſie ſich zertheilen ſoll.

die Heilung gemeiniglich gut abgeht. Indeß iſt oft viel Zeit dazu nöthig; und ich habe doch einen, oder wohl auch zwey Fälle dieſer Art beobachtet, wo Arzneyen, wo das Bathwaſſer auf der Stelle und wo alle äuſre Mittel und nur erſinnliche Behandlungen nichts ausrichteten.

Einige Schriftſteller ſprechen viel von dem kalten Baden bei dieſer Krankheit, aber ich halte es immer für ein Mittel, das mit Behutſamkeit gebraucht ſeyn will: denn ich erinnere mich noch ſehr wohl an einen Mann von mittlern Jahren, der ſich dadurch unerſetzlichen Nachtheil zuzog.

Wenn ein hoher Grad von Wärme auf ſeinen Gebrauch folgt, dann würde ich Nutzen davon erwarten; allein wenn Kälte folgt, dann wird es ſehr wahrſcheinlich nachtheilige Folgen haben.

Hauptſächlich anwendbar kann das kalte Baden bei ſolchen Perſonen ſeyn, die eben von einer unächten Lähmung geneſen; denn dann, wenn die zähen Flüſſigkeiten verdünnt und in freyere Bewegung verſetzt ſind, kann es die Beſſerung durch die Stärkung, die es dem Körper mittheilt, vollkommner machen.

Aber ſollte ſich bei einer ächten Lähmung auf irgend eine Art eine Beſſerung zeigen, ſo ſehe ich nicht ein, warum man ein ſo gewagtes Mittel anwenden ſoll.

Die bisherigen Winke können von einſichtsvollen Aerzten leicht auf alles das, was mit dieſem Gegenſtande verbunden iſt, angewendet werden, und man wird finden, daß ich nicht auf den ſandigen Grund ſpekulativer Theorie, ſondern auf den Fels der einfachen Erfahrung gebauet habe.

Wieder

Wiederholung.

Eine kurze Wiederholung desjenigen Theils der bisher vorgetragenen Lehre, welcher den Schlagfluß und die Schlafſucht betrift; um dadurch die Vergleichung zwiſchen ihnen unter einen nähern Geſichtspunkt zu bringen.

Der nervige Schlag iſt eine Krankheit von eigner Art (ſui generis,) welche das Lebensprinzip mehr oder weniger angreift, und, dem Anſcheine nach, von einer apoplektiſchen Diſpoſition in dem Hirnſyſteme herkommt.

Diejenige Krankheit hingegen, welche man Schlafſucht (comma ſomlentumno) nennt, wird durch eine Ausdehnung des Gehirns verurſacht, welche von einer Congeſtion entweder des Bluts, der Lymphe oder des Serum, ohne daß jedoch dieſe Flüſſigkeiten aus ihren Gefäſen treten, entſteht. Dieſes kann herkommen entweder davon, daß im Gehirne ſelbſt undurchgängliche Stellen ſind, oder daß die Flüſſigkeiten, welche zu demſelben kommen, an und vor ſich ſelbſt unfähig ſind durch die Gefäſe dieſes Theils hindurch zu gehen.

Wenn es weiter gehet, ſo finden wir bisweilen Blut und Serum, das durch zerrißne Gefäſe austrat; aber dieſes iſt nicht die Urſache des Todes ſelbſt, ſondern blos die Folge der Urſache des Todes, und man

man wird bey näherer Unterſuchung finden, daß kein Schlagfluß oder ein plötzlicher Krankheitsanfall ſtatt fand, ſondern daß ein krankhafter Zuſtand des Gehirns, oder der mit ihm verbundenen Gefäſe, oder noch öfterer beyder zugleich, zum Grunde lag. *)

Ob dieſer krankhafte Zuſtand von Schwäche, oder von Verknöcherung der Schlagadern oder anderer innerhalb des Schädels enthaltener Theile entſtehe, trägt nichts weſentlich zur Sache bey; denn zum Unglück ſind beyde Fälle tödlich.

Bei der gelinden Art des Schlagfluſſes haben wir geſehen, daß ſie jezuweilen eine Heilung zuläſt; auch

*) Aus mehrern andern Beiſpielen, welche man bey Morgagni findet, will ich blos einen aus dem ſechzehnten Briefe dieſes Verfaſſers ausheben:

„Ein ziemlich fetter Mann wurde zum drittenmah„le von Schlage gerührt, und ſtarb. Die Gefäſe „am Kopfe waren ſehr aufgetreten. Bei der Oef„nung der Hirnſchaale quoll eine beträchtliche „Menge ſchwarzes Blut aus dem Infundibulum „herauf. Auch hatte es die Gefäſe der weichen „Hirnhaut, welche das groſe und kleine Gehirn „umkleidet, ausgedehnt. In der Mitte der linken „Halbkugel war eine kleine Quantität Blut aus„getreten, auch hatte es ſich in allen Gehirnhölen „ergoſſen, welche zerriſſen und verdorben waren, „doch ohne daß man einen unangenehmen Geruch „verſpürte.

Kann man hier wohl einen Augenblick zweifelhaft ſeyn, ob der Tod durch das ausgetretne Blut, oder durch den zerrütteten Zuſtand des Gehirns verurſacht würde?

auch iſt bisweilen bei der Schlafſucht, wenn die Säfte nur noch verſtopft und angehäuft, aber noch nicht aus ihren Gefäſen getreten ſind, Ausleerung möglich. — Aber wenn ein heftiger Schlagfluß eingetreten, oder eine beträchtliche Extravaſation erfolgt iſt, was läſt ſich wohl dann von der Kunſt erwarten?

Verzeichnis
Von der Stärke des Garniſon Lazareths während dieſen vier Monaten.

Monate.	Löbl: Pr. Carl: Regiment.		Löbl: Iſelbach: Regiment.		Löbl: Fürſtenb: Regiment.		Hauptſumme der		
	Wiederge-neſende.	Epidem: Todte.	Wiederge-neſende.	Epidem: Todte.	Wiederge-neſende.	Epidem: Todte.	Wiederge-neſende.	Epidem: Todte.	Andere Todte.
Auguſt.	69.	1.	92.	1	122.	—	283.	2.	2.
Septemb.	158.	—	187.	3.	183.	1.	528.	4.	2.
October	70.	—	112.	3.	115.	2.	297.	5.	5.
Novemb.	37.	1.	38.	1	44.	1.	119.	3.	7.
	334.	2.	429.	8.	464.	4.	1227.	14.	16.

Epidemiſche Todten

I. An dem algemeinē Krampf anfall.

1. Kröbel. §. 12.
2. Höld. §. 13.
3. Bruck. §. 19.
4. Desch. § 20.
5. Fiſcher. §. 21.
6. Lang. §. 22.
7. Steingruber. §. 32.
8. Fittinger. §. 33.
9. Beck. § 46.

II. An dem Durchbruch.

10. Stengel. §. 35.
11. Distler. §. 36.
12. Weckeſser. §. 37.
13. Fanck. §. 47.
14. Sölner. §. 48.

Andere Todten.

I. Chyrurgiſche Todten.

1. Hahn. §. 14.
2. Schneider. §. 23.
3. Röth. §. 39.
4. Foth. §. 50.
5. Tauxhöfer. §. 53.

II. Auszehrende Todte.

6. Ruhrholtz. §. 38.
7. Höfling. §. 42.
8. Görthen. §. 51.
9. Reifert. §. 52.
10. Mobach. §. 55.

III. Zufällige Todten.

11. Pantz. §. 15.
12. Horn. §. 41.
13. Fratel. §. 40.
14. Guth. §. 24.

IV. Todte An Hitzigen Fiebern.

15. Wille. §. 49.
16. Haſsel. §. 54.

Kirkland, Thomas

Commentar über den Schlagfluß

Leipzig 1794

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.963
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739122-1
VD18 10219153-005